IV. Jahrgang. Montag 14. Juni 1897. Notariell Beglaubigt 26745 Abonnenten.

Danziger Neueste Nachrichten

Bezugs-Preis:
Pro Monat 40 Pfg. — ohne Zustellgebühr,
durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1,25, ohne Bestellgeld.
Postzeitungs-Katalog Nr. 1661.
Das Blatt erscheint täglich Nachmittags gegen 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
☞ Für Aufbewahrung von Manuscripten wird keine Garantie übernommen.

Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger.

Fernsprech-Anschluß Nr. 316.

(Nachdruck sämmtlicher Original-Artikel und Telegramme ist nur mit genauer Quellen-Angabe — „Danziger Neueste Nachrichten" — gestattet.)

Berliner Redactions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitablegebäude. Telephon Amt I Nro. 2515.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pf.
Für Anzeigen aus Stadt- und Regierungsbezirk Danzig 15 Pf. Kleine Anzeigen 10 Pf. Reclamezeile 50 Pf.
Beilagegebühr pro Tausend Mk. 3 ohne Postzuschlag.
☞ Die Aufnahme der Inserate an bestimmten Tagen kann nicht verbürgt werden.
Inseraten-Annahme und Haupt-Expedition: Breitgasse 91.

Nr. 136. Auswärtige Filialen in: St. Albrecht, Berent, Bohnsack, Carthaus, Dirschau, Elbing, Heubude, Hohenstein, Konitz, Langfuhr (mit Heiligenbrunn), Lauenburg, Marienburg, Meisterswalde, Neufahrwasser (mit Brösen und Weichselmünde), Neuteich, Neustadt, Ohra, Oliva, Praust, Pr. Stargard, Stadtgebiet, Schidlitz, Stolp, Stolpmünde, Schöneck, Steegen, Stutthof, Tiegenhof, Zoppot. 1897.

Felix I.

Die russische Reise Felix Faure's steht nun also fest. Sie wird in der zweiten Hälfte des August erfolgen und die Kammer wird sich mit ihr vorher noch zur Bewilligung der für diesen Staatsact des regierenden Präsidenten aufzuwendenden Mittel beschäftigen. Das wird durch die schon mitgetheilte hochofficiöse Tempsnote constatirt, welche sich in ihrem aufgebauschten Stile wie eine urbi et orbi verkündete Botschaft des Staatsoberhauptes liest und welche in ganz officieller Form noch mit der actenmäßigen Adresse der Kammer und des Senats wiederholt werden soll. Vorweg aber wird schon betont, daß Felix Faure nur die Creditbewilligung, aber keinerlei Discussion über die Höhe der geforderten Beträge oder über die Personalfragen wünscht und daß er auf seine Fahrt an die Newa ein überwiegend militärisches Gefolge mitzunehmen gedenke.

Das liest sich wie eine „Allerhöchste" Willensmeinung. Kein Monarch aus altangestammtem Fürstenhause kann es irgendwo besser machen. Je le veux je l' ordonne (Ich will es, ich befehl es), richtet euch darnach! so spricht Felix I. von Frankreich, und es scheint, als ob ihm das, wenn auch darüber der Boulevardwitz spöttelt oder Rochefort's Galle sich ergießt, alles in Allem keineswegs übel genommen wird. In der That steht dieser, wegen des internationalen Interesses der Petersburger Reise, die Aufmerksamkeit auch der außerfranzösischen politischen Kreise weckende Vorgang durchaus nicht vereinzelt da, er ist nur ein Glied in der langen Kette vielfacher Nachahmungen monarchischen Gebahrens, in denen der gegenwärtige Präsident der Republik von Frankreich sich von jeher gefallen hat. Wenn er bei festlichen Empfängen, die er giebt, oder öffentlichen Veranstaltungen, denen er beizuwohnen geruht, allen äußeren Prunk und vornehme Würde herauszukehren bestrebt ist, wenn er seine geheiligte Person mit einem Heere von Geheimpolizisten umgiebt oder wenn er, im schönen Frankreich umherreisend, überall leutselig die einstudirten Ansprachen aufmerksam hört und gnädigst erwidert, durch eine wohldressirte Polizei für begeisterte Lebehochrufe aus dem Volke sorgen läßt und es schon fertig gebracht hat, daß aller Orten, wo nur ein Gesangverein existirt, dieser ihn mit einem (wir wissen nicht, von wem gedichteten und componirten) Hymnus auf einen gewissen Felix Faure ansingt, und wenn jetzt Felix I. an die Newa zum Besuche Nikolaus II. fährt, wie Nikolaus in Paris Felix besucht hat — so ist in all diesen Dingen von republikanischer Sitte nicht das Allergeringste mehr zu spüren. In Amerika und in der unmittelbar an Frankreich belegenen, kleinen, aber ehrlichen Schweizer Republik wäre derartiges schlechthin unmöglich. In Frankreich aber ist's gegangen und wird es auch weiter gehen.

Warum? Der Grund ist äußerst einfach: Der echte Franzose hat eben nicht das Zeug zum schlichten Republikaner! Eine waschechte Republik hat in Frankreich niemals existirt, man hatte dort immer nur eine Republik zum Nothbehelf, „mangels etwas Besseren". Nach der großen, aber kurzlebigen Revolution war die Bevölkerung glücklich, das Consulat und nachher das Kaiserreich zu erhalten. Auf das Kaiserreich folgten wieder die Bourbonen. Die Revolution von 1830 setzte nur an die Stelle des Bourbons den Orleans. Und die Revolution von 1848 wäre vielleicht garnicht gekommen, wenn Louis Philipp, statt in schäbigem Rock mit dem Schirm unter dem Arm sich zu zeigen, allen Prunk der Krone zur Schau getragen hätte. Die Republik von 1848 lebte nur vier Jahre, bis sie in den Armen Louis Napoleons verschied. Die neue mit und nach dem deutschen Kriege von dem doctrinären Thiers, dem rabulistischen Favre und dem heldenhaften Gambetta begründete Republik besteht nun allerdings über ein Vierteljahrhundert, und die ehrlichen Patrioten müssen eigentlich eingestehen, daß das Land mit ihr gut gefahren ist. Wenigstens haben die Franzosen in keinem Zeitalter ihrer Geschichte so gewaltige und glückliche coloniale Erwerbungen gemacht und auch sonst in ihren wirthschaftlichen Erfolgen, wie in vielen socialen Beziehungen, in Literatur, Kunst und Wissenschaft und ebenso in politischer Machtstellung — überall stehen sie mit in erster Reihe. Sie müßten nach Fug und Recht daher eigentlich heute zu mindestens neunzig Procent eingefleischte Republikaner geworden sein. In Wirklichkeit sind sie's aber nicht: wir wissen Alle, wie manches Mal während dieser 25 Jahre die jeweiligen Machthaber zitterten, weil es schien, daß dieser oder jener über Nacht den Thron wieder aufrichten würde. Und es hat ja auch nur an einem siegreichen Generale oder an einem durch persönliche Eigenschaften sich etwas empfehlenden Prätendenten aus den früher regierenden Häusern gefehlt und der Griff nach der Krone wäre schon die Wiederherstellung der Monarchie gewesen. Der alte Horaz sagte: Naturam si furca repellas, tamen usque recurret (Nationaleigenschaften sind unausrottbar, und ob man ihnen mit Heugabeln zuLeibe ginge). Und der monarchische Geist mit all der Vorliebe für äußere Repräsentation und für prunkhafte Verbrämung der Persönlichkeit des Staatsoberhauptes bleibt den Franzosen unverloren und unvermindert.

Daher liegt keinerlei Wagniß in all den Verletzungen republikanischer Sitte, welche sich der gegenwärtige Präsident ganz im Gegensatze zu seinen Vorgängern erlaubt. Umgekehrt erscheinen sie vielmehr wohlberechnet und überlegt, in ihrer Gesammtheit eine geschickte Umschmeichelei verborgener Nationalgefühle. Er erreicht dadurch schließlich mehr thatsächliche Macht, als vor ihm irgend einer der Präsidenten gehabt. Die Republik zu stürzen, dazu reicht kaum seine Neigung und seine Kraft. Aber er sichert durch die bewiesene Klugheit, Gewandtheit und Energie seine Regierungsperiode und mag sogar unter Umständen auf neue sieben Jahre gewählt werden, um weiter zu herrschen als Felix I., Präsident der Franzosen.

Ein „Attentat" auf Felix Faure.

Nach gestern Abend und heute früh eingetroffenen Pariser Depeschen hat gestern, während der Fahrt des Präsidenten Faure zum Rennen nach Longchamps, eine Explosion stattgefunden in dem Augenblick, als der Wagen des Präsidenten an einem Gebüsch vorüberfuhr. Die erste Meldung, daß ein Revolverschuß auf den Präsidenten abgegeben worden sei, hat sich nicht bestätigt, offenbar ist nur eine mit Pulver gefüllte Röhre explodirt. Verletzt wurde Niemand. Es scheint vollkommen ausgeschlossen, daß man es hier wirklich mit einem ernst gemeinten Mordversuch zu thun hat, vermuthlich war nicht viel mehr als eine Demonstration beabsichtigt, oder liegt die That eines Verrückten vor, wie bei dem letzten sogenannten „Attentat" auf Felix Faure, das sich nachher als eine ganz harmlose Schießübung entpuppte, bei der auf einige 100 Schritt Entfernung aus einem nicht einmal scharf geladenen Revolver ein Schuß abgegeben wurde.

* * *

Nachstehend die eingetroffenen Depeschen:

Paris, 13. Juni. (W.-T.-B. Telegramm.)

Als Präsident Faure sich heute Nachmittag zu dem Rennen in Longchamps begab, gab ein junger Mann einen Revolverschuß gegen den Präsidenten ab. Niemand wurde getroffen. Der Verbrecher wurde sogleich verhaftet. Es wurden bei ihm Waffen und Bombenstücke gefunden.

(Die erste Depesche wird durch die folgenden wesentlich berichtigt.)

Paris, 14. Juni. (W. T.-B. Telegramm.)

Die Vorrichtung, welche bei der Vorüberfahrt des Präsidenten explodirte, war eine Röhre von 15 cm Länge, 6 cm Durchmesser und 2 cm Dicke. Der Inhalt bestand aus Pulver und Rehposten. Ein Individuum, welches bei der Menge in Verdacht stand, der Urheber des Attentats zu sein und festgenommen wurde, hieß Gallet. Bei seinem Verhör durch den Polizeipräfecten gab er fast keine Antwort. Auf dem Kolben der am Thatort gefundenen Pistole ist mit Grabstichel folgende Inschrift eingravirt: „Felix Faure ist verurtheilt. Elsaß-Lothringen. Köln." Gallet gab die Erklärung ab, er sei ohne Beruf und wohne Rue Rida in Levallois, dort wird gegenwärtig eine Haussuchung vorgenommen. Man hält Gallet nicht für den Urheber des Attentats. Man glaubt vielmehr, daß er ein Verrückter ist, der bei dem Vorüberkommen des Präsidenten durch Ausstoßen von Rufen die Aufmerksamkeit der Menge auf sich zog. Man vermuthet, daß der wirkliche Urheber in dem dichten Gebüsch verborgen blieb und entkommen konnte.

Paris, 14. Juni. (W. T.-B.)

Eine officielle Persönlichkeit, welche den Präsidenten Faure bei der heutigen Fahrt begleitete, erzählte in einer Unterredung mit einem Berichterstatter, daß man nahe an einem Dickicht, bei der Cascade angekommen, eine Detonation vernahm und dichten Rauch aufsteigen sah, gerade, als der Wagen des Präsidenten vorbeifuhr. Es entstand einige Beunruhigung; als sich aber herausstellte, daß Niemand verwundet war, setzte der Präsident und seine Begleitung die Fahrt nach dem Hippodrom fort. 2 Polizisten stürzten sich sogleich ins Gebüsch. Sie fanden dort einen Pfropfen und die bereits angegebenen Gegenstände, die sie an sich nahmen. Ferner ein Papier mit den Worten: „Hinrichtung Felix Faures."

Die Menge war über den Anschlag äußerst aufgebracht, und als sie bemerkte, wie ein Polizeiagent die Röhre, die er eben aufgenommen hatte, in den Händen trug, hielt sie ihn für den Schuldigen und schlug ihn mit Stöcken und Schirmen derartig, daß er blutüberströmt von anderen Polizeiagenten befreit werden mußte. Der Polizeipräfec

O, du barmherziges Meer!

Roman aus der nordischen Haide.
Von B. Riedel-Ahrens.

40) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Auch Esther hielt mit ihrer Empörung gegen die gewissenlosen Pensionseltern nicht zurück, verordnete absolute Ruhe unter Karins ausschließlicher Pflege und instruirte Alle heimlich, so schonend und liebevoll wie möglich gegen Rose zu sein, da sie befürchte, der unerhörte seelische Druck möchte ihr nachträglich ein körperliches Leiden zuziehen; Thomas Holm gab ihr Recht und ließ Esther gewähren — vor Allem mußte Rose gesunden.

Und das geschah rascher, als man erwartete. Kaum waren zwei Wochen vergangen, da hatte Karin die Meisterin der hingebenden Pflege, ihr Werk vollbracht: Roses Wangen blühten wie einst, die Augen blickten klar, und zu Stefanos Entzücken zeigten sich die Grübchen wieder. Sie nahm auch wieder Interesse an allen kleinen Vorgängen im Hause und fragte wiederholt nach Genia, von der man längere Zeit nichts mehr gehört hatte. —

Eines Nachmittags zu Anfang April, als sie allein im Wohnzimmer saß, während Karin draußen nach dem Kaffee sah, trat Stefano herein und reichte ihr die ersten von ihm gepflückten Weidenzweige mit den sammetartigen grauen Maikätzchen.

Ein Frühlingsbote, doppelt froh begrüßt nach dem strengen Winter!

Stefano sah das liebliche Lächeln, den dankenden Blick, dem ein Erröthen folgte, und war nicht im Stande, das, was ihm auf der Seele lag, zurückzuhalten.

„Rose."

Sie erbebte, wagte jedoch nicht, ihn anzublicken.

„Darf ich sprechen?" fragte er mit vibrirender Stimme.

Und als sie schwieg:

„In Ihrem Namen liegt das, was Sie für mich geworden sind: die Königin meines Herzens; darf ich hoffen, daß Sie es sein wollen?"

In grenzenloser Verwirrung schüttelte sie den Kopf.

„Ich verdiene so viel Glück nicht."

„Ist das der einzige Einwand, den Sie gegen mich erheben, Rose?" rief er freudig bewegt.

„Er ist schwerwiegender, als Sie denken, Don Stefano. Ich kann nicht die Ihre werden."

„Und warum nicht?" flüsterte er heiß, leicht zu ihr hinabgebeugt, so daß sie, magnetisch von seiner Nähe angezogen, sich beherrschen mußte, ihm nicht an die Brust zu sinken.

„Ich liebe Dich, Rose, unsagbar — und was Du auch gethan haben magst, wird meine leidenschaftliche Liebe zu Dir überwinden. Sei mein!"

„Ich kann nicht; meine Sünde ist so groß, daß Sie mich verachten werden, sobald Sie Alles wissen, Don Stefano," hauchte Rose kaum verständlich.

Er machte eine Geberde der Verzweiflung und stand im Begriff, alle ferneren Bedenken dadurch abzuschneiden, daß er sie an sich zog, als Karin's Erscheinen das Gespräch unterbrach, zu dessen Fortsetzung, wie glühend auch Stefano die Minute herbeisehnte, sich später keine Gelegenheit mehr bot.

Nach dem Abendessen, als die beiden Herren noch am Tische saßen, eine Cigarette zu rauchen, sagte Thomas Holm:

„Rose ist genesen, Stefano. Sie können Ihre Werbung beginnen."

„Ich that es schon, und mein Herz sagt mir, daß ich hoffen darf."

„So wollen wir die nothwendige Unterredung auf morgen festsetzen."

„Es bedarf ihrer nicht, mein Vater," entgegnete Stefano bewegt, indem er die Hand des älteren Mannes ehrerbietig an seine Lippen zog; „ich besitze so viel Vertrauen zu Rose, daß sie mir sagen würde, was ich nothwendig wissen müßte — ihr eigenes Belieben soll darüber entscheiden."

„Nein Stefano, das darf in diesem Falle nicht sein. Rose hat sich in einer Weise wider Sitte und Gesetz vergangen, die es nothwendig erfordert, daß ihr zukünftiger Mann Kenntniß davon erhalte; zwischen Euch muß es klar sein, und an Rose ist es, das Ihrige dazu zu thun. Von mir aber verlangt das die Gerechtigkeit, und ich will, daß es geschehe, mein Sohn."

Stefano berieth mit den älteren Schwestern, was anzufangen sei, um Rose eine Demüthigung zu ersparen, gegen die sein ritterlicher Sinn sich sträubte, und Esther versprach ihm, noch einmal den Versuch zu unternehmen, ob nicht des Vaters Hartnäckigkeit zu Gunsten der Schwester zu leiten sei.

Seltsamer Weise erregte Stefano's tiefe Liebe zu Rose ihr lebhaftes Interesse; es war in der That wunderhübsch, Rose's leises Hinneigen zu ihm und sein überaus zartes Liebeswerben zu beobachten. Sie verachtete nicht mehr wie einst diese Schwäche, hier, wo die Sprache der Liebe sich in ihrer schönsten Gestalt offenbarte. Ja, sie trat sogar als Beschützerin der Beiden auf und nahm sich vor, ihr Möglichstes zu thun, den Vater zu bewegen, der hart bestraften Rose das Schwerste zu erlassen. Auch glaubte Esther fest an Stefano's Verzeihung.

„Lieber Vater," begann sie am folgenden Nachmittag um die bezeichnete Stunde, „ich komme anstatt Stefano's zu Dir. Vergieb, wenn meine Worte Dir zu kühn erscheinen — doch Du stehst im Begriff, Rose doppelt zu beschämen, vor sich selbst und vor dem zukünftigen Gatten, und das ist hart Deiner Tochter als Weib gegenüber gehandelt; Du hast Recht, er muß das Geschehene erfahren, und er soll es auch, aber laß mich es ihm mittheilen. Um Dich zu überzeugen, daß nichts verschwiegen bleibt, sollst Du anwesend sein."

Thomas Holm schwieg.

„Es ist besser so, mein Vater; findet Stefano ihr Vergehen so unerhört, daß er Rose nicht mehr will, so kann er es mir frei eingestehen. Ihr gegenüber und in Deiner Gegenwart hätte sein Zartsinn vielleicht nicht den Muth dazu, wir übten also gewissermaßen einen moralischen Zwang auf ihn aus — und das wirst Du doch zweifellos nicht wollen."

Dies Argument leuchtete Thomas Holm ein, er gab Esther Recht. Sie sollte Stefano aufklären in seiner Gegenwart, und wenige Minute später stand der Gerufene vor ihnen. — —

In Karin's Zimmer lag unterdessen Rose, den Kopf in die Arme auf der Sophalehne gedrückt, und weinte herzzerreißend.

„O Karin, Karin, ich bin mir bewußt, ein solches Glück nicht zu verdienen, aber diese Strafe ist doch zu fürchterlich; Stefano zu verlieren ertrage ich nicht. O, er, er! Karin, kannst Du mir nachfühlen, was ich leide durch die Vorstellung, er könnte sich vor mir wenden?"

Ob Karin ihr das nachempfand!

„Sei ruhig, Rose," bat sie mit ihrer sanft beschwichtigenden Stimme, „Stefano sprach heute Morgen mit mir, tröstend. Ich habe seine Worte behalten und will sie Dir sagen. Natürlich sprachen wir von Dir, und ich klagte darüber, daß Eure junge Liebe von so ernsttraurigen Umständen begleitet sei, und da entgegnete er mir in seiner bilderreichen Sprache: ein Tag, der unter Regenschauern beginnt, wird um so strahlender, wenn die Sonne erwacht; sie spiegelt sich alsdann in seinem Thau und läßt auf jedem Tropfen ihr Bild zurück. Und Esther ist groß, fügte er zuversichtlich hinzu, sie wird uns Alle schonen und das Rechte wählen; aus ihren Händen kommt immer nur Segensvolles."

„Es ist zu viel, er kann mir nicht verzeihen; besser wäre es gewesen, man hätte mich bei den Kluge's sterben lassen, dann hätte ich nicht so gelitten wie unter der martervollen Angst, ihn zu verlieren."

„Eine Liebe wie die seine überwindet Alles, meine arme Rose," kam es tröstend von den blassen Lippen Karin's, der selbst vor heimlicher Furcht die Kniee zitterten.

Eine Weile lauschten Beide athemlos. Im Hause war es todtenstill, während man in Thomas Holm's Zimmer über Rose zu Gericht saß.

„Wird er kommen — wird er kommen, Karin?" In sprachloser Qual rang Rose die Hände. —

Da — unwillkürlich zuckten Beide zusammen, man hörte das Oeffnen einer Thür; Rose hatte eine Empfindung, als ob das Herz ihr still stände — dann rasche Schritte, die sich nicht entfernten, sondern näher kamen — auf ihre Augen legte sich ein Schleier — Stefano stand vor ihr.

Sie wagte nicht vor brennender Scham ihn anzublicken — da zog er sie sanft empor und hielt sie mit den Armen umschlungen.

„Meine süße Rose, das Vergangene ist vergessen und soll es zwischen uns bleiben; die Gegenwart und Zukunft gehört uns! Ich habe Dir etwas zu sagen — sprich, Liebling, wirst Du mir in dieser größten Stunde meines Lebens einen innigen Wunsch erfüllen?"

machte über die Angelegenheit ziemlich unbestimmte Angaben. Die allgemeine Annahme geht dahin, daß die rohausgeführte Vorrichtung eine Lunte hatte, die mittels einer am Ende eines Stabes angebrachten Zündschnur anzubrennen war. Im Augenblick, wo der Uebelthäter den Zug des Präsidenten herannahen sah, sei er wohl zu dem Anschlag geschritten und sogleich entflohen. Uebrigens neige man allgemein der Ansicht zu, daß die Vorrichtung nicht geeignet war, viel Unheil anzurichten.

* Berlin, 14. Juni. Privattelegramm.

Von den Pariser Correspondenten der Berliner Blätter wird die officiöse Meldung, daß es sich um ein wirkliches Attentat auf Faure gehandelt habe, vielfach bestritten und die Sache vielmehr so hingestellt, als ob irgend ein unzurechnungsfähiges Individuum eine Pulverröhre zur Explosion gebracht habe, die nach keiner Richtung Schaden hätte anrichten können und nur Aufsehen erregen sollte. **Selbst der Polizeipräfect glaubt nicht an ein Attentat.** Man meinte zuerst, es handle sich nur um die Explosion einer Rakete. Diese Ansicht ist jedoch irrig, ebenso wie diejenige, daß es sich um eine Bombe handle. Der Präsident selbst schien der Sache keine Bedeutung beizumessen und zeigte keine Erregung. Das „Kl. Journal" und das „Berl. Tageblatt" besprechen die Angelegenheit sehr eingehend und stellen das Attentat als eine vorzügliche Reclame für Faure hin, dessen Ansehen dadurch, zumal es kurz vor der Petersburger Reise geschehen sei, bedeutend erhöht würde. Dafür daß es sich um ein wirkliches Attentat gehandelt habe und daß dabei politische bezw. anarchistische Motive mit unterliefen, liegen nicht die mindesten Beweise vor. Gleich nachdem die unbedeutende Explosion stattgefunden, entstand im Publicum eine Art Panik, bei welcher der Urheber entkam.

Politische Tagesübersicht.

Die Hauptversammlung der Deutschen Colonial-Gesellschaft, welcher auch Prinz Leopold beiwohnte, wurde am Sonnabend in München im Rathhause durch den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet. Hierauf bewillkommnete Oberbürgermeister von Borscht die Versammlung im Namen der Stadt. Die sodann beginnende eigentliche Verhandlung leitete Geheimrath Simon-Berlin. Bei der Discussion über den Jahresbericht pro 1896, welcher die Genehmigung der Versammlung fand, wies Graf v. Arnim-Muskau auf die Gefahr der Rinderpest für Südwestafrika hin, da dort der ganze Transport durch Ochsen bewerkstelligt werde. Von Neuem müsse der sofortige Bau einer Kleinbahn von Swakop ins Innere des Landes erwogen werden. Ein diesbezüglicher Antrag fand die Zustimmung der Versammlung. Eine längere Debatte veranlaßten verschiedene Anträge und Resolutionen zur Flottenfrage, die sämmtlich die Nothwendigkeit einer Vermehrung der deutschen Flotte ergaben, jedoch in der Specialisirung der Wünsche und Forderungen auseinandergingen. Nachdem im Laufe der Discussion Capitän-Lieutenant a. D. v. Weyer, die früheren Gesandten v. Kusserow und v. Brandt, der Consistorial-Präsident Stockmann, Friedrichsen-Hamburg u. A. die einzelnen Anträge begründet und befürwortet hatten, wurde ein Antrag v. Kusserow angenommen, welcher ein nachdrückliches Eintreten für die Flottenverstärkung verlangt, bestimmte Vorschläge für die Agitation enthält, und unter anderem auch die Bildung eines Agitations-Fonds anstrebt. Im weiteren Verlaufe der Haupt-Versammlung wurden die Satzungen der Gesellschaft dahin abgeändert, daß dem Präsidenten ein geschäftsführender Vicepräsident zur Seite gestellt wird, da nur unter dieser Voraussetzung der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg das Präsidium der Gesellschaft beibehalten könnte. Einige beantragte Satzungsänderungen wurden abgelehnt. **Als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung der Colonial-Gesellschaft wurde Danzig bestimmt.** (An einer freundlich-gastlichen Aufnahme der Gesellschaft bei uns in Danzig wird es gewiß nicht fehlen.) Unter zahlreicher Betheiligung fand um 5 Uhr im alten Rathhaussaale das Festmahl statt. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg brachte ein Hoch auf den Prinzregenten aus, der stets das wärmste Interesse für die deutschen Colonien bethätigt habe. Prinz Leopold von Bayern toastete auf den Kaiser und betonte, Bayern sei zwar ein durchaus binnenländischer Staat, aber die großen Interessen des Reiches seien auch die Interessen Bayerns. Auch früher seien Deutsche über das Meer gezogen, doch hätten sie in der Fremde ihre deutsche Nationalität nicht bewahren können und hätten dort fremden Rechtsschutzes bedurft. Seit der Begründung des Deutschen Reiches sei dies anders geworden. Die deutschen Colonien konnten freilich in der kurzen Zeit, die seit dem Jahre 1871 verflossen ist, nicht in allen Theilen fest und friedlich organisirt werden und es mag mancher Irrweg eingeschlagen sein. Aber die Kinderschuhe haben wir jetzt hinter uns. Es geht mit unseren Colonien vorwärts und es muß weiter gehen. Dazu bedürfe die coloniale Idee der Unterstützung des Reiches, wenn es auch im Einzelnen erwünscht sei, immer größere Selbstständigkeit und finanzielle Unabhängigkeit der Kolonien anzustreben. Weitere Trinksprüche galten dem Herzog von Mecklenburg, der Stadt München, der deutschen Colonialgesellschaft und dem neuen Vicepräsidenten Wirk. Geh. Rath Sachse. Mit ganz besonders lebhaftem Jubel wurde ein Hoch auf den Fürsten Bismarck aufgenommen, welches Dr. med. Brendl ausbrachte. Nach einem Hoch auf Major von Wißmann erwiderte dieser mit einem Trinkspruch auf die Damen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juni. Der Kaiser, im blauen Waffenrock der Garde-Kürassiere, traf heute Morgen 6¾ Uhr, von Wildpark kommend, auf Station Großgörschenstraße ein und begab sich auf das Tempelhofer Feld, um dort das Garde-Kürassier-Regiment zu besichtigen. Um 10 Uhr setzte sich der Kaiser an die Spitze des Garde-Kürassier-Regiments und führte dasselbe in die Kaserne zurück, wo der Kaiser beim Officiercorps des Regiments das Frühstück einnahm.

— Prinz Heinrich hat heute Mittag an Bord des Kreuzers „König Wilhelm" die Reise nach England angetreten.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz wegen Abänderung der Paragraphen 8 und 12 des Gesetzes betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten. Das neue Gesetz tritt vom 1. April 1897 ab in Kraft.

— Der conservative Landtagsabgeordnete v. Elbe-Carnitz, der Vertreter des Wahlkreises Greifenberg-Kammin, ist in Carnitz plötzlich gestorben.

— Die Kaiser-Depesche an Frau Geh. Rath Fresenius hat folgenden Wortlaut:

„Ich spreche Ihnen Mein aufrichtigstes Beileid bei dem Hinscheiden Ihres Mannes aus, der, ein altes Wahrzeichen von Wiesbaden, schon Meinen Großeltern so nahe gestanden hat. Ich erinnere mich mit Freuden der Stunden, die Ich vor Kurzem mit ihm noch zusammen verlebte."

Neues vom Tage.

Ein furchtbares Unglück

hat sich am Sonnabend in Berlin ereignet. Am Sonnabend Abend 6¾ Uhr unternahm der von der Berliner Gewerbe-Ausstellung bekannte Privat-Luftschiffer Dr. Wölffert in Begleitung des Mechanikers Knabe mit seinem lenkbaren Luftschiff eine Probefahrt vom Tempelhofer Felde aus, nachdem er den Ballon bei der Luftschiffer-Abtheilung gefüllt hatte. Der Ballon hatte eine beträchtliche Höhe erreicht, etwa 1000 Meter, als eine starke Detonation erfolgte. In demselben Augenblick stand der Ballon in Flammen. Die Gondel löste sich von der brennenden Hülle und fiel brennend mit rasender Geschwindigkeit in der Nähe von Tempelhof zur Erde. Man fand die beiden Insassen als Leichen vor, mit schweren Brandwunden bedeckt. Jedenfalls ist der Benzinmotor durch irgend einen Zufall explodirt und hat hierdurch die Katastrophe herbeigeführt. Im vergangenen Jahre hatte Dr. Wölffert auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung im Vergnügungspark einen Pavillon errichtet, in welchem er gegen Entree den von ihm erbauten lenkbaren Luftballon zeigte, für den sich auch der Kaiser lebhaft interessirte. Während der Ausstellung ist Wölffert, dem es an Geld fehlte, um den Ballon richtig füllen zu lassen, nicht aufgestiegen. Erst Anfang dieses Jahres fand er einen Capitalisten, der eine größere Summe vorstreckte, in der Hoffnung, daß das Patent vom Staate angekauft werden würde. Vor Monatsfrist ungefähr unternahm Wölffert eine Probefahrt, mußte sich aber bald herunterlassen, weil der eine Aluminiumflügel gebrochen war. Acht Tage vor Pfingsten wurde der etwa 30 Meter hohe und 80 Meter lange, in Cigarrenform gebaute Ballon auf dem Kasernenhofe der Militär-Luftschiffer-Abtheilung von deren Mannschaften gefüllt. Im Ganzen sollten 900 Cubikmeter Wasserstoffgas verwendet werden, wofür die Militär-Luftschiffer-Abtheilung 850 Mk. erhalten sollte. An der 4 Meter langen und 2 Meter breiten Gondel des Ballons befanden sich zwei je 1,80 Meter lange und 42 Centimeter breite Aluminium-Flügel; an dem Vorderbug der Gondel war ein 2 Meter langes Steuer aus Bambusrohr angebracht. Die Füllung selbst wurde auf's Sorgfältigste ausgeführt. Der Aufstieg erfolgte pünktlich um 7 Uhr Abends auf dem Tempelhofer Felde. Kurz vor der Auffahrt erklärte Dr. Wölffert einem Bekannten gegenüber: „Das ist meine letzte Fahrt! Entweder sie glückt, oder ich bin eine Leiche." Großes Befremden erregte es selbst bei dem Laienpublicum, dem eben noch streng das Rauchen verboten worden war, daß aus dem in der Mitte der Gondel untergebrachten achtpferdekräftigen Benzinmotor, der mit Benzin gefüllt war, wiederholt fußhohe Flammen emporstiegen, und ein Fachmann rief entsetzt: „Mein Gott, daß muß ja ein Unglück geben!" Dr. Wölffert aber und die anwesenden Officiere schienen der Sache kein Gewicht beizulegen. Punkt 7 Uhr ertönte das Commando „Los", und majestätisch stieg der Ballon empor zu einer Höhe von etwa 800 Metern. Dr. Wölffert hatte die Aufgabe, nach Rixdorf und von da zurück nach der Luftschifferkaserne zu fahren. Die Aluminiumflügel trieben vorzüglich gegen den Nordwestwind. Schon hatte das Luftschiff die Tempelhofer Chaussee gekreuzt, als plötzlich, nach fünf Minuten Fahrt, eine gewaltige Flamme aus der Gondel emporschlug. Im nächsten Augenblick ertönte ein donnerähnlicher Knall, und in einem Moment bildete der Ballon ein furchtbares Flammenmeer. Vom Winde getrieben flogen die brennenden Ueberreste über die Ringbahn hinweg und dicht an dem Bahndamm auf einen Zimmerplatz in Tempelhof nieder, das Ruder wurde unversehrt auf dem Tempelhofer Felde gefunden. Eine gewaltige Rauchwolke zeigte die Stelle an, an welcher die Opfer der Katastrophe zu suchen waren. Dr. Wölffert war 45 Jahre und der Mechaniker Robert Knabe aus Friedenau 25 Jahre alt; Ersterer war verlobt, Letzterer verheirathet und Vater eines zwei Jahre alten Töchterchens. Die Leichen waren furchtbar entstellt, der Oberkörper war total verbrannt. Beiden war der Leib aufgerissen. Der Tod der Unglücklichen muß schon während des Fallens erfolgt sein. Ueber die Entstehung der Katastrophe giebt ein Freund Dr. Wölfferts folgende Darstellung: Das Bambusrohr des Steuerruders ist beim Manövriren gebrochen. Da unter diesen Umständen die Fahrt nicht fortgesetzt werden konnte, so wollte Dr. Wölffert, wie man aus dem lauten Gespräch der Gondelinsassen hörte, landen. Der Luftschiffer öffnete das über dem Motor befindliche Ventil, hatte jedoch vergessen, die Benzinflamme im Motor zu löschen; die ausströmenden Wassergase entzündeten sich infolge dessen am Motor, wodurch die Brandkatastrophe herbeigeführt wurde. Eine ungeheure Menschenmenge umlagerte am späten Abend noch die Unfallstelle.

Brennende Brücke.

Rheinfelden, 12. Juni, Abends. Die gedeckte hölzerne Rheinbrücke auf badischer Seite steht in hellen Flammen und ist wahrscheinlich verloren. Das Dach ist noch nicht ergriffen, aber der hölzerne Unterbau brennt in der ganzen Ausdehnung. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Das große Joch der Brücke stürzte Abends 9 Uhr in den Rhein und schwamm brennend stromabwärts.

* * *

Neapel, 12. Juni. Lebendig eingemauert hat im „Campo reale" die Bäuerin Rosa Aglio mit Hilfe ihres Liebhabers ihren Ehemann in eine Grube. Die Polizei erfuhr die Sache und ließ die Grube öffnen; der Mann, der bereits 48 Stunden in der Grube zugebracht hatte, war bereits todt.

Kalkutta, 12. Juni. Um Mitternacht erfolgte ein zweites stärkeres Erdbeben von etwa fünf Minuten Dauer. In mehreren Stadtvierteln ist fast jedes Haus beschädigt. Ein fünfzehn Fuß langes Stück des Thurmes der Kathedrale fiel hinab, die Thürme der anderen Kirchen, das Rathhaus, der Justizpalast und andere öffentliche Gebäude wurden beschädigt. Acht Eingeborene fanden den Tod, viele andere wurden verletzt. Europäer sind nicht zu Schaden gekommen. Auch in Hughli und Burdwan hat das Erdbeben großen Schaden angerichtet.

Kunst und Wissenschaft.

Wien, 12. Juni. Charlotte Wolter liegt in Agonie.

Sport.

Thorner Radwettfahren.

Die durch den hiesigen Verein für Bahnwettfahren auf der Kulmer Vorstadt neuerbaute Rennbahn wurde am gestriegen Sonntag durch ein Rad-Wettfahren eröffnet, wozu viele auswärtige Radfahrer erschienen waren. Vorher wurde ein neues Banner, welches Fräulein Munsch dem Thorner Radfahrerverein „Pfeil" gestiftet hatte, feierlich durch den Gau-Vorsteher Herrn Schreiber-Bromberg eingeweiht. Die Radfahrer-Vereine Bromberg, Schleusenau und Graudenz stifteten Fahnennägel. Nachmittags wurde ein Festpreis-Corso durch die Stadt gefahren. An diesem betheiligten sich die Radfahrervereine aus Bromberg (dieser mit mehreren Damen), Schleusenau, Schulitz, Kulm, Graudenz und Inowrazlaw, sowie viele einzelne auswärtige Radfahrer und der hiesige Radfahrer-Verein „Pfeil". Um 4 Uhr begann das Wettfahren auf der Rennbahn; mehrere Tausend Zuschauer hatten sich eingefunden. Alle Rennen verliefen ohne Unfall und nahmen folgenden Verlauf:

1. Erstfahren, 2000 Meter, 3 Ehrenpreise im Werthe von 25, 15 und 10 Mk. Von 7 Theilnehmern wurde: Erster Becker-Torn mit 3 Min. 28⅕ Sec., Zweiter Habermann-Bromberg mit 3 Min. 36 Sec., Dritter Brandt-Thorn mit 3 Min. 36⅖ Sec.

2. Gaufahren, 2000 Meter, 3 Ehrenpreise im Werthe von 30, 20 und 10 Mk. Unter 6 Radlern gewann den ersten Preis Reim-Schleusenau in 3 Min. 26⅖ Sec., den zweiten Hoffmann-Posen in 3 Min. 27⅕ Sec., den dritten Müller-Nakel in 3 Min. 27⅗ Sec.

3. Hauptfahren, 5000 Meter, 3 Ehrenpreise im Werthe von 75, 40 und 20 Mk. Becker-Thorn wurde mit 9 Min. Erster, Hoffmann-Posen mit 9 Min. ⅕ Sec. Zweiter, Reim-Schleusenau mit 9 Min. ⅖ Sec. Dritter.

IV. Thorner Fahren, 2000 Meter, 3 Ehrenpreise im Werthe von 30, 20 und 10 Mark. Von 6 Theilnehmern siegte wieder Becker mit 3 Min. 23⅖ Sec., Zweiter wurde Brandt-Thorn mit 3 Min. 26⅕ Sec., Dritter v. Paris-Bromberg mit 3 Min. 29 Sec.

V. Vorgabefahren, 3000 Meter, 3 Ehrenpreise von 50, 30 und 15 Mark. Reim-Schleusenau (ohne Vorgabe) siegte mit 4 Min. 37⅕ Sec.; den zweiten Preis errang Hoffmann-Posen (30 Meter Vorgabe) mit 4 Min. 46 Sec., den Dritten Müller-Nakel (50 Meter Vorgabe) mit 4 Min. 46⅖ Sec.

VI. Mehrsitzerfahren, 3000 Meter. Erster wurden Reim-Schleusenau und Hinz-Bromberg mit 4 Min. 32⅖ Sec., Zweite Wohlfeil und Brandt-Thorn mit 4 Min. 38 Sec.

* * *

Radsport.

Großer Preis von Hannover (5000 Mark.)

H. A. Hannover, 13. Juni. (Telegramm.)

Aus den sechs Vorläufen wurden für die Zwischenläufe placirt Seidl, Breitling, Huber, Bourrillon, Lehr, Smits, Arend, Barden, Büchner, Heering, Mündner, Parlby. Morin wurde geschlagen.

Die Zwischenläufe ergaben folgendes Resultat: 1. Bourrillon-Mündner, 2. Lehr-Breitling, 3. Arend-Huber, 4. Barden-Parlby.

Es folgte der Befähigungslauf für den großen Preis von Hannover. 2000 Meter. (Offen für die 4 Zweiten der Zwischenläufe und den der Zeit nach besten Zweiten der Vorläufe. Der Erste kommt in den Entscheidungslauf.)

Der Entscheidungslauf des großen Preises von Hannover. 3000 Meter. (Offen für die 4 Ersten der Zwischenläufe und den Ersten des Befähigungslaufes. 5 Preise: **2500, 1300, 700, 300 und 200 Mk.**) hatte folgendes Ergebniß: Bourrillon 1., Barden 2., Arend 3., Lehr 4. und Huber 5.

F. Hannover, 14. Juni. Die ganze Stadt stand gestern im Zeichen des großen Preises. Die Straßen wimmelten von Radfahrern; 15000 Besucher hatten sich eingefunden. Der Verlauf der Rennen war ziemlich glatt. Besonders bemerkt wurde unter den Gästen Professor Begas aus Berlin und der Chef der militärischen Reitschule, General v. Krosigk. Den ersten Zwischenlauf gewann Bourrillon in 3,45 Minuten. Der Franzose ging mächtig los, Mündner hielt sich aber sehr gut und folgte mit einer Länge. Das zweite Laufen gewann Lehr in 3,50 Minuten. Im Entscheidungslauf wurde Bourrillon in 6 Minuten 6 Secunden Erster vor dem Engländer Barden, der um eine Länge geschlagen wurde. Dann folgte mit einer halben Länge Arend, diesem Lehr um eine Handbreite. Es wurde unter abwechselnder Führung aber in gleichmäßigem Tempo gefahren. In fünfter Runde setzte Huber zum Spurt ein, wurde aber bald von Arend überholt, der unter großem Jubel als Erster an der vorletzten Kurve herankam. Dicht hinter ihm Bourrillon, Barden und Lehr. Am Eingang zur letzten Kurve hatte Baurrillon jedoch breits 2 Längen Vorsprung. Das Publicum folgte dem Endkampf in großer Erregung. Als Bourrillon durch das Ziel ging, entstand großer Jubel. Die Marseillaise wurde gespielt und unter lautem Beifall fuhr Bourrillon die Ehrenrunde ab.

* * *

Grand prix de Paris.

! Paris, 14. Juli. (Privattelegramm.) Der Pariser Grand prix brachte gestern, wie schon oft, große Ueberraschung durch den unerwarteten Sieg von Mr. J. Arnaud's br. H. „Doge", für die der Totalisator 14 Cts zahlte. „Roxelane" und „Parasol" belegten die Plätze in dem 200 000 Francs-Rennen. Baron Schickler's „Palmist" der erste Favorit, enttäuschte gründlich.

Die Stargarder Landtagswahl

steht immer noch im Vordergrunde der politischen Erörterungen und beinahe sämmtliche maßgebenden Blätter beschäftigen sich mit derselben. Wie so oft wird auch hier weit über's Ziel hinausgeschossen, während doch gerade in diesem Falle eine leidenschaftslose und sachliche Erwägung all der Momente, welche den bedauerlichen Ausgang herbeigeführt haben, angezeigt gewesen wäre. Wir fürchten sehr, durch die heftigen, theilweise maßlosen Auseinandersetzungen, die die einzelnen Parteien unter sich nur noch weiter spalten, wird dem Interesse des Deutschthums in unserer Ostmark nur sehr schlecht gedient. Die „Nationalztg.", der gewiß niemand Mangel an national-deutschem Empfinden vorwerfen kann, schreibt:

Bei der Erörterung der Landtags-Ersatzwahl in Pr. Stargard, welche durch die Stimmenthaltung einiger Deutschfreisinniger Wahlmänner mit dem Siege des polnischen Candidaten endete, haben wir die Frage aufgeworfen: Ist der Versuch gemacht worden, mit dem freiconservativen Candidaten Arndt über sein Verhalten zum Vereinsgesetz zu unterhandeln? Die „Danz. N. N." berichten nun (Hier läßt die „National-Ztg." unsere Darstellung der Gründe folgen, von denen die fünf Freisinnigen sich haben leiten lassen und bemerkt dazu): Es stimmten an 26 freisinnige Wahlmänner für Arndt, 4 oder 5 aber enthielten sich der Abstimmung. Unseres Erachtens ist nach dieser Darstellung der freiconservative Candidat an dem beklagenswerthen Ausgange ungefähr ebenso schuldig wie die freisinnigen Wahlmänner. Er hätte unter den obwaltenden Umständen, um das Mandat den Deutschen zu zu sichern, mindestens die Verpflichtung übernehmen sollen, sich der Abstimmung über das Vereinsgesetz zu enthalten. Die Zumuthung an die freisinnigen Wahlmänner, die Wahl eines Abgeordneten zu entscheiden, der für die Vereinsgesetznovelle stimmmen sollte, käme uns wie eine politische „Nöthigung" vor.

Daß die „Danz. Neueste Nachrichten" die Fahne des Deutschthums stets hochgehalten haben und an vaterländischem Empfinden in erster Reihe stehen, ist bekannt. Aber auch wir mußten in unserer ersten Besprechung der Wahl schreiben:

Wir begreifen die schwierige Lage, in der sich die Freisinnigen befanden, um so mehr als die Entscheidung im Abgeordnetenhaus nur an wenigen Stimmen hängt, aber wir hatten doch gehofft, daß hier über das politische Interesse das nationale den Sieg erringen würde.

Daß es den fünf Freisinnigen wirklich schwer geworden ist, so, wie geschehen, zu entscheiden, geht aus nachstehender Zuschrift, die wir heute erhalten hervor:

Gegenüber verschiedenen Angriffen erklären die unterzeichneten Wahlmänner, welche sich am 10. Juni der Stimmabgabe enthielten, Folgendes zu ihrer Rechtfertigung:

Wir haben uns Niemandem gegenüber hinsichtlich der Ausübung unseres Wahlrechts als Wahlmänner verpflichtet.

Bis zum letzten Augenblicke waren wir bereit, einem deutschen Compromiß-Candidaten unsere Stimmen zu geben, jedoch nur dann, wenn derselbe über seine Stellung zum Vereinsgesetz eine befriedigende Erklärung abgeben wollte. Eine solche war nicht zu erlangen.

Keiner von uns wollte die Verantwortung übernehmen, daß durch seine Stimme ein Abgeordneter gewählt würde, der nach Lage der Dinge möglicherweise für die Annahme der Vereinsgesetzvorlage oder für einen Beschluß von ähnlicher Wirkung den Ausschlag geben konnte.

Nach gewissenhafter Ueberzeugung, erfüllt von Liebe zum Vaterlande, konnten wir einer Beeinträchtigung der durch die Verfassung gewährleisteten staatsbürgerlichen Rechte nicht durch unsere Stimmen Vorschub leisten, fühlten uns deshalb — und zwar nur aus diesem Grunde — mit Bedauern zu unserem Verhalten gezwungen.

Dirschau, den 12. Juni 1897.

Fricke, May, Raabe, Alb. Schultz aus Dirschau. Maczewski-Hohenstein.

Aus der Anzahl Zuschriften, die uns über die Wahl zugegangen sind, wollen wir noch die Nachstehende hervorheben, die ganz besonders auf den ernsten Conflict der Pflichten, in dem sich die Wahlmänner befanden, hinweist.

Dirschau, den 12. Juni 1897.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Der Schlußsatz Ihres gestrigen Artikels „Die Landtagswahl in Berent-Pr.-Stargard-Dirschau" trifft den Nagel auf den Kopf, indem er sagt: „Das Deutschthum, durch Haß und Zwietracht gespalten, unterliegt, die Polen triumphiren. Auch eine Folge der unseligen Vereinsgesetz-Vorlage, die in kurzer Zeit schon mehr Schaden an nationalen Gütern angerichtet hat, als man sich Rechenschaft zu geben vermag."

Jawohl, einzig und allein dies Vereinsgesetz ist schuld, daß besonnene und überzeugte freisinnige Wahlmänner ihr Volksgefühl unterdrückten, um nicht mit Veranlassung zu sein, daß noch ein Abgeordneter mehr in die Lage komme für dies Gesetz zu stimmen. Dieselben Herren, welche vor einem Jahre für Herrn Arndt gestimmt haben, haben sich diesmal der Stimmabgabe enthalten, weil sich inzwischen durch die Einbringung jener Vorlage die Lage völlig geändert hat. Die betreffenden Herren haben also mit ihrer Stimmenthaltung nicht das Deutschthum schädigen und das Polenthum stärken wollen, sondern sie haben eine große Gefahr für die freiheitliche Entwickelung unseres deutschen Volksthums abwehren wollen. Die Wahl des Polen, welcher zweifellos gegen das ominöse Vereinsgesetz stimmen wird, erschien ihnen in diesem Augenblicke das kleinere Uebel, da ihnen nichts anderes übrig blieb, als eben zwischen zwei Uebeln zu wählen.

Möchten sich doch die zahlreichen gut Deutschen aber auch durchaus gegen das Vereinsgesetz eingenommenen Blätter dies einmal gütigst überlegen, welche entgegen der ruhigen und objectiven Auffassung Ihres geschätzten Blattes, blind wüthend in maßlosen Ausdrücken über die 5 deutschen Wahlmänner herfallen, welche durch ihre Stimmenthaltung in Stargard den Wahlsieg der Polen herbeigeführt haben.

Ich kenne die Herren Dr. Fricke und Raabe persönlich ganz genau und weiß, daß an ihrer deutschen Gesinnung nicht zu zweifeln ist und daß also nur eine Beurtheilung der Sachlage, wie ich sie oben gegeben, ihren Entschluß herbeigeführt haben kann.

Betrachten Sie gütigst diese Zeilen nicht etwa als bestellte Arbeit eines der Herren. Ich habe mit keinem derselben weder vor noch nach der Wahl über dieselbe gesprochen, kenne sie aber zu genau, als daß mir nicht ihr Gedankengang klar sein und daß mich nicht die blöde Schimpferei gegen die Herren empören sollte. Trotzdem ich ein conservativer Mann bin, so muß ich sagen: Gott sei Dank, daß ich nicht Wahlmann war und mir ein so furchtbarer Conflict zwischen zwei Pflichten erspart blieb. Ich weiß nicht ob ich nicht ebenso gehandelt hätte.

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst

Professor Holtz.

Locales.

* **Witterung für Dienstag, 15. Juni.** Ziemlich kühl wolkig und trocken. S.-A. 3,39, S.-U. 8,22; M.-A. 9,39, M.-U. 3,27.

* **Die Einweihung des Bethauses in Heubude** ist, wie bereits kurz gemeldet, gestern Vormittag in feierlichster Weise erfolgt. Wenn das Bethaus auch nur 600 Besuchern Platz gewährt, so hatten sich doch weit über 1000 Personen zu der gestrigen Feier eingefunden, darunter zahlreiche Gäste aus Danzig und aus Ortschaften des Danziger Werders. Die neue Gemeinde Heubude besteht aus den 3 Dörfern Heubude, Krakau und Westlich Neufähr. Als Ehrengäste wohnten folgende Herren bei: Generalsuperintendent D. Döblin, Consistorialpräsident Meyer und Consistorialrath Dr. Gröbler als Vertreter des Consistoriums, Stadtrath Gronau als Vertreter des Magistrats der Stadt Danzig, Landrath Brandt als Vertreter des Kreises Danziger Niederung, Prediger Fuhst von der Barbaragemeinde, Pfarrer Schlichting Gotteswalde, Prediger Steffen-Danzig, Baugewerksmeister A. Fey, der Erbauer des Bethauses, und fast der ganze Gemeindekirchenrath von St. Barbara mit Herrn Commerzienrath Claaßen an der Spitze. Die Ehrengäste versammelten sich in der Wohnung des Herrn Pfarrer Schiekus, während ein von Herrn Lehrer Dreyer geleiteter starker gemischter Chor, aus Lehrern und Schülern bestehend, vor dem Pfarrhause Aufstellung genommen hatte. Die Gemeindemitglieder warteten am Kirchhofe. Um 10¼ Uhr marschirten alle Festtheilnehmer unter Glockengeläute nach dem Bethause, das zur Feier des Tages von den Damen der Gemeinde ebenso wie der Glockenthurm und der Kirchhofszaun mit Kränzen und Guirlanden reich geschmückt war. Die ganze Ortschaft hatte geflaggt. Am Kirchhofe und vor dem Bethause waren Ehrenpforten errichtet. Am Bethause übergab Herr Baugewerksmeister Fey mit einer kurzen Ansprache den Schlüssel zu demselben Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin, dieser überreichte ihn gleichfalls mit einer kurzen Rede an Herrn Pfarrer Schiekus. Mit den Worten „Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes" und „Ich bin die Thür, so Jemand durch mich eingehet, der wird selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden. Ev. Joh. Cap. 10, V. 9", öffnete dieser nunmehr das Bethhaus, dessen Inneres reichen Guirlanden- und Blattpflanzenschmuck trug. Nachdem der gemischte Chor den 84. Psalm: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr Zebaoth" gesungen hatte, vollzog Herr Generalsuperintendent D. Döblin die Weihe. Er weihte das Gotteshaus und sämmtliche gottesdienstlichen Geräthschaften ein, wobei ihm die Herren Pfarrer Schlichting-Gotteswalde und Schiekus-Heubude assistirten. Nach dem gemeinsamen Gesange des Chorals „Großer Gott wir loben Dich!" hielt Herr Prediger Fuhst den ersten Theil der Liturgie, wobei der gemischte Chor recht wirkungsvoll die große Doxologie von Bortnianski zu Gehör brachte. Nach gemeinsamem Gesange der beiden ersten Verse des Chorals „Nun danket alle Gott" hielt Herr Pfarrer Schiekus die Festpredigt über 2. Cor. Cap. 13 V, 13 „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns Allen". Nach dem Gesange des 3. Verses des Chorals „Nun danket alle Gott" hielt Herr Prediger Fuhst die Schlußliturgie. Mit dem Choral „Unsern Ausgang segne Gott" hatte die schöne, ernste Feier ihr Ende erreicht. Eine Collecte für das Bethaus brachte den reichen Ertrag von 176,20 Mk. ein. Nach beendeter Feier versammelten sich die Ehrengäste und die Vertreter der Gemeinde im Hotel „Waldhäuschen" des Herrn Neubeyser zu einem gemeinsamen Essen. Bei der Tafel gab Herr Prediger Fuhst seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Bethaus in Heubude so schnell zustande gekommen. Sein Wunsch ging dahin, daß der Geistliche in Heubude auch weiterhin mit der Gemeinde und namentlich auch mit den Lehrern stets so einträchtlich zusammenarbeiten möge wie bisher. — Wie schon erwähnt, haben sich besonders die Damen der Gemeinde Heubude um die innere Ausschmückung der Kirche mit Bildern, Decken 2c. verdient gemacht. Besonders erwähnenswerth ist ein großer Teppich, an dem augenblicklich noch Frl. Elisabeth Schulz arbeitet.

* **25. Stiftungsfest.** Der Gesangverein „Gedania" feierte vorgestern Abend im Café Milchpeter sein 25. Stiftungsfest durch Concert und Tanz.

„Alles, Alles, was Du verlangst," hauchte sie erschrocken unter seinem ersten Kuß.

„So folge mir als mein Weib in meine Heimath. Ich möchte dort unter dem wärmeren Himmel mit Dir selig sein."

„Wohin Du willst, mit tausend Freuden, und wäre es bis an das Ende der Welt."

Rose's Ankunft aus Berlin auf Sigurdshof war für Genia eine niederschmetternde Nachricht gewesen.

Weshalb war jene zu Hause? Was mochte vorgefallen sein, daß so schnell die Anordnungen Thomas Holm's änderte? Nur Ereignisse von ganz hervorragender Bedeutung konnten das bewerkstelligt haben.

Stefano's wegen getraute sie sich nicht, Holm's zu besuchen, um ja zu erfahren, wie die Sachen dort standen, aber ihre Gedanken beschäftigten sich so lebhaft mit ihnen, daß die Nächte ohne Schlaf, die Grübeleien des Tages ruhelos, quälender wurden. Genia's Züge hatten den Ausdruck des Hoffnungslosen angenommen. Oft starrte sie lange mit leerem Blick auf einen Punkt, um dann wie weltentrückt sich langsam auf sich selbst zu besinnen.

Sollten Rose's Eintreffen auf Sigurdshof die stille Verlobung mit Stefano bedeuten?

Darüber mußte sie Gewißheit erlangen, und sollte es auch auf Schleichwegen sein.

So irrte sie denn seit Kurzem, in einen Mantel gehüllt, um den Kopf ein schwarzes Tuch geschlungen, an dunklen Abenden in der Nähe der Holmschen Wohnung umher, um einen Blick zu ihr zu erspähen, was hinter den erleuchteten Fenstern vorging. Oft fand sie dann, die Stirn gegen das hölzerne Staket gedrückt, welches den Garten von dem Hause trennte, wo man das Innere von Karin's Atelier übersehen konnte, in dem seit Rose's Rückkehr die jungen Leute mit Vorliebe verweilten. Doch nichts war bis dahin bemerkt, was auf eine engere Verbindung mit Stefano schließen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

* **Der Juni läßt sich gut an.** Auch der gestrige zweite Sonntag im Heumond brachte uns blauen Himmel und Sonnenschein und rief „ganz Danzig" ins Freie. Die Excursionen begannen denn auch schon am frühen Morgen und währten bis in den Nachmittag hinein. Unsere Ostseebäder, von dem stolzen Zoppot bis zum kleinen Glettkau herab, beherbergten zahlreiche Ausflügler, die sich in dem glitzernden Sande am kühlen Strande gelagert und dorten den schönen Juni-Sonntag-Nachmittag mit Weib und Kind in behaglicher Weise genossen, falls sie es nicht vorzogen im Kurgarten den Klängen der Capelle zu lauschen. In Zoppot gab es ein Wohlthätigkeitsconcert, über das an anderer Stelle berichtet, auf der Westerplatte concertirte Firchow vor einem tausenköpfigen Publicum, in Heubude Recoschewitz und in Brösen Bartel. Interessant war das Leben im Hafen von Neufahrwasser, wo die ganze Torpedoflotille lag und die Matrosen sich am Strande durch allerlei Spiele belustigten. Auch war dem Publicum die Erlaubniß ertheilt, einige der Torpedobote zu besteigen, wovon denn auch ein ausgiebiger Gebrauch gemacht wurde. Der Besuch der Westerplatte war ein außergewöhnlich großer. So beförderte die Actiengesellschaft „Weichsel" allein 12 000 Personen und die Abwickelung dieses recht beträchtlichen Personenverkehrs war eine mustergiltige, denn ohne jede Störung wurden die Menschenmassen expedirt. Nach Hela und Zoppot über See war der Verkehr ein geringerer, nach Hela und Zoppot betrug er nur einige Hundert.

Aber auch die Gebr. Habermann hatten gestern alle Hände voll zu thun. Die Beförderungsziffer auf den dortigen Dampfern belief sich auf 5000. Der Bahnverkehr war gleichfalls ein ganz außergewöhnlicher. Nach dem Kleinhammerpark, der augenblicklich im Zeichen der „Vogelwiese" steht, zogen Tausende und Abertausende. Wie uns von zuverlässiger Seite gemeldet wird, sollen 26 000 Personen im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends den Park besucht und sich in der Budenstadt getummelt haben. Ca. 46 Tonnen des goldigen Gerstensaftes sind allein ausgeschänkt worden. Erst in sehr später Abendstunde wurde es da draußen still und der Lärm vor und in den Buden und an den Carousseis verstummte. — Oliva war der Zielpunkt derer, die fern ab vom geräuschvollen Getriebe die Schönheiten des Waldes genießen wollten. Im Königl. Garten ergingen sich viele Hunderte, andere bestiegen den Karlsberg, noch andere wanderten durch den schönen Wald nach Zoppot. Aus nachfolgenden Zahlen mögen unsere Leser ersehen, wie groß der Bahnverkehr nach den genannten Orten war. Es betrug die Streckenbelastung:

Danzig—Langfuhr 10495, Langfuhr—Oliva 7516, Oliva—Zoppot 4299, Danzig—Neufahrwasser 2824, Langfuhr—Danzig 11483, Oliva—Langfuhr 8119, Zoppot—Oliva 4487, Neufahrwasser—Danzig 2990. Der Fahrkartenverkauf betrug in Danzig 9526, Langfuhr 2448, Oliva 1325, Zoppot 787, Neuschottland 413, Brösen 389, Neufahrwasser 1263, zusammen **16161**.

In Danzig waren es die Vorstellungen im Freundschaftlichen Garten und bei Café Beyer, das Concert im Schützenhause und der Circus, die sich eines reichen Besuches zu erfreuen hatten, aber auch da draußen, wo zu Concert und Tanz die vielen Localitäten einluden, da wogte es in den im saftigen Grün prangenden Gärten bis spät in die Abendstunden hinein und erst spät, sehr spät kehrten die letzten Ausflügler heim. — Danzig hat wieder einmal einen schönen Sonntag hinter sich und das ist ihm und seinen Bewohnern von Herzen zu gönnen!

* **Die Kirchenbau-Wohlthätigkeits-Concerte** erfreuen sich, wie es scheint, der ganz besonderen Gunst des Publicums. Nachdem schon Langfuhr vor einigen Tagen ein ganz erkleckliches Sümmchen für seinen Kirchenbaufonds eingenommen, kam gestern Zoppot mit offener Hand, und siehe da, sie wurde gleichfalls gefüllt. In dem Garten des Kurhauses hatte, sich in den Nachmittagsstunden ein sehr zahlreiches Auditorium eingefunden, welches seinen Obolus, eine halbe Mark, gern erlegt hatte und lauschte dem Concerte, das da vom Männergesangvereine Sängerbund und der Zoppoter Kurcapelle zum Besten des Kirchenbaufonds veranstaltet war. George Haupt weiß seine Sängerschaar, die noch immer im Wachsen begriffen ist und recht wackere Sänger enthält, trefflich zu leiten, das zeigte schon die pompöse Beethoven'sche Hymne mit der das Vocalconcert eingeleitet wurde, und Kremser's Dankgebet unter Assistenz der Kurcapelle, welches den ersten Theil würdig schloß. Aus den reichen Liedergaben seien ferner als gut gelungen Abt's Weihelied, Pasche's Waldeinsamkeit, die sehr melodiöse Composition des Dirigenten „Liebe in der Fremde", das liebenswürdige Volksliedchen „Ueber's Jahr", Dürrner's „Sturmbeschwörung" und die Solo-Quartette „Sandmännchen" und „Wer hat das erste Lied erdacht" genannt. Capellmeister Kiehaupt hatte den instrumentalen Theil und erfreute die Zuhörer mit einer Fülle von leichten Melodien, wie man sie eben in Garten-Concerten gern hört. Das Auditorium, das theils vor dem Orchester Posto gefaßt hatte, theils das Rondel umwandelte, gab wiederholt laute Zeichen seines Beifalls. Herr Schulrath Witt dankte in längerer Ansprache dem Sängerbunde und seinem wackeren Dirigenten für die schönen Liederspenden und damit für die Unterstützung der Zoppoter Kirchenbausache und wünschte Glück zu ferneren Erfolgen. Wie wir hören, sind an Eintrittsgeldern über 600 Mk. vereinnahmt worden, ein stattliches Sümmchen, von dem freilich noch die Unkosten in Abzug gebracht werden müssen. So hatte also auch das Zoppoter Kirchenbau-Concert nicht nur einen schönen künstlerischen sondern auch einen recht erfreulichen materiellen Erfolg.

* **Im Circus Semsrott** war am gestrigen Sonntag sowohl die Nachmittags- wie die Abendvorstellung sehr gut besucht. Aus den gestrigen Darbietungen erwähnen wir als besonders bemerkenswerth die elegante Production von Frl. Elsa an der Stuhlpyramide und die Geschwister Semsrott am Doppeltrapez. Der Athlet des Circus, Mr. Jackson erregte auch gestern wieder mit seinen Kraftleistungen das Erstaunen der Zuschauer. Recht Tüchtiges leistete auch der Jockeyreiter Gabriel, dessen wir schon neulich rühmlich gedenken konnten. Allseitigen Beifall fand das heitere Reiterstückchen „Schleifenraub", das von Frau Semsrott, Frl. Elsa und Frl. Luftmann ausgeführt wurde. Das Publicum geizte nicht mit seinen Beifallsbezeugungen.

* **Die nachstehenden Holztransporte** haben am 12. Juni die Einlager Schleuse stromab passirt: 2 Traften eichene Rundklötze, kieferne Balken und Schwellen von Brisletewski Gesellschaft Jurlo, durch Natan Lgndau, an Zebrowski, Dornbusch. 3 Traften Rundkiefern von Sczemin Schwarz u. Nikaul, durch Karl Gräf, an L. Duske, Wetzlinken.

* **Besuch der Hamburger Ausstellung.** Generalsecretär Steinmeyer und Oberamtmann Krech-Althausen, stellvertretender Vorsitzender der Landwirthschaftskammer reisen in den nächsten Tagen nach Hamburg zur Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft.

* **Die Eröffnung der Seebäder** ist erfolgt. Auf der Westerplatte, in Zoppot, in Weichselmünde und Heubude wurde bereits gestern schon sehr wacker gebadet. Hela wird dagegen erst am nächsten Donnerstag seine Seebäder eröffnen.

* **Die deutsche Colonial-Gesellschaft** wird ihre nächste Jahresversammlung in Danzig abhalten, so ist es am Sonnabend in München beschlossen wurden. Diese Nachricht wird alle unsere Colonialfreunde gewiß mit großer Freude erfüllen.

* **Festmahl.** Am 16. d. Mts. wird im kleinen Saale des Schützenhauses zu Ehren des früheren hiesigen Generalconsuls Herrn Baron v. Wrangel von der hiesigen Kaufmannschaft ein Abschiedsessen veranstaltet. Zu diesem sind Einladungen an die Spitzen der Behörden ergangen. Herr Baron v. Wrangel wird bald darauf unsere Stadt verlassen, um endgiltig nach Dresden zu übersiedeln, wo er bekanntlich den Posten eines Ministerresidenten inne hat.

* **Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler** kehrt morgen früh wieder hierher zurück.

* **Gestohlen.** Gestern Abend gegen 11 Uhr würde Herrn Lorbach im Kleinhammerpark ein Phonograph mit der Nummer 44275 oder 440275 im Werthe von 220 Mk. gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

* **Die Torpedobootsflottille,** die augenblicklich in der Ostsee kreuzt, traf am Sonnabend, von Pillau kommend, wieder im Hafen von Neufahrwasser ein und ging daselbst vor Anker. Wie wir hören, wird dieselbe bis zum 22. d. Mts. in Neufahrwasser bleiben und von dort aus zu Uebungen auf See gehen.

* **Diebstahl.** Vorgestern wollte der Kaufmann Emil St. in einem Geschäfte in der Langgasse ein Paar Strandschuhe kaufen. Er hatte solche im Werthe von 7,50 Mk. zur Probe angezogen; plötzlich suchte er mit ihnen das Weite. In der Matzkauschengasse wurde er ergriffen und verhaftet.

* **25. Jubiläum.** Vorgestern feierte Herr Klempner Plehn sein 25jähriges Jubiläum als Angestellter der Artillerie-Werkstatt. Seit langen Jahren leitet Herr Plehn als Meistergehilfe selbstständig die Klempnerei in der Werkstatt. Die Collegen hatten ihm eine goldene Uhr mit Kette geschenkt, auch sonst wurden ihm viele Aufmerksamkeiten zu theil.

* **Ertrunken.** Heute früh 5 Uhr ertrank im neuen Hafenbassin zu Neufahrwasser der Handlungsgehilfe Willy Ruttkowski aus Neufahrwasser. Die Leiche wurde bereits nach einer Stunde aufgefunden und geborgen.

* **Der Kaufmännische Verein „Hansa",** Kreisverein im Verbande deutscher Handlungsgehilfen, unternahm gestern eine Dampferfahrt nach Plehnendorf. Bei Schilling wurde der Kaffee eingenommen, dann begab sich die ca. 180 Personen zählende Gesellschaft in den Wald zu verschiedenen Spielen. Bei Schilling wurde Abends gespeist und dann dem Tanze gehuldigt. Erst Nachts wurde die Rückfahrt nach Danzig angetreten.

* **Danziger Ruderregatta.** In unsere Mittheilung des Programms für die Regatta des Westpreußischen Regattaverbandes ist durch ein technisches Versehen ein bedauerlicher Satzfehler gerathen: Unter den Nennungen zum Kaiser-Vierer ist die des Ruderclubs Victoria-Danzig nicht mit aufgeführt. Für jeden Kenner der Verhältnisse mußte es von vornherein klar sein, daß diese Auslassung nur irrthümlich erfolgt sein kann, hat doch der Danziger Ruderclub Victoria in diesem Rennen den Kaiserpreis, den er im vorigen Jahre errang, zu vertheidigen, seine Betheiligung am Rennen war ganz abgesehen davon, daß der Club sich die Gelegenheit um den Ehrenpreis des Kaisers zu starten, nicht entgehen lassen würde, also selbstverständlich. Wir bringen heute das Programm für das Kaiser-Vierer-Rennen nochmals:

Kaiser-Vierer um den im Vorjahre von Kaiser Wilhelm II. gestifteten Wanderpreis, den in diesem Jahre „Victoria"-Danzig zu vertheidigen hat: 1) Danziger Ruderverein: Riegel, Sander, Kleefeld, Sommerfeld, St.: Kaiser, 2) „Nautilus"-Elbing: Gerlach, Roethke, Knopf, Gomballa, St.: Schlicker; 3) „Victoria"-Danzig: Wendland; Schmidt, Thiem, Merdes, St.: Baum.

* **Ankauf der Dampfer „Anna" und „Rose".** Die Gebr. Habermann haben die Bugsirdampfer „Anna" und „Rose" von Herrn Schiffsrheder Lieder für 45 000 Mark gekauft.

* **Unfall auf der Tunnelbahn.** Gestern gegen Abend brach auf der in Langfuhr aufgestellten Tunnelbahn die Buchse von der Achse eines Wagens, so daß der Wagen sich auf eine Seite neigte und ein etwa 13jähriges Mädchen aus Langfuhr, die Tochter eines Arbeiters quetschte. Das Mädchen trug nur einige unbedeutende Hautabschürfungen am Kopfe davon. Der Schaden an der Bahn ist reparirt und fährt dieselbe heute wieder. Alle übrigen Gerüchte von einem großen Unglück auf der genannten Bahn, die gestern Abend noch ausgesprengt wurden, sind hiernach übertrieben.

b. **Der Kriegerverein Ohra** hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung beim Kameraden Einhaus, im „Gasthaus zur Erholung" ab. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Landesfürsten, begrüßte die neu aufgenommenen Mitglieder, Kameraden Templin und Feierabend, und berichtete über den am 30. Mai in Zoppot abgehaltenen Bezirkstag des 3. Bezirks. Weiter beschloß die Versammlung, am 27. Juni eine Ausfahrt mit Kremsern nach Kahlbude zu unternehmen. Die nächste Versammlung wurde auf den 8. Juli festgesetzt.

* **Der Männergesangverein „Danziger Melodia"** feiert am nächsten Sonntag, den 20. Juni, sein Stiftungsfest nebst Banner-Weihe durch einen Weihe-Act im Schützenhause, welchem sich gemeinsame Tafel und eine Fahrt auf die Rhede anschließt. Abends vereinigen sich die Festtheilnehmer wiederum zu einem geselligen Beisammensein im Schützenhause. Wie wir erfahren, wird auch Herr Oberbürgermeister Delbrück das Fest durch seine Gegenwart auszeichnen und persönlich den Weiheact vollziehen.

* **Zu einem groben Excesse** kam es gestern Abend in dem Stadtlazareth am Olivaer Thor. Die dort polizeilich internirten Sittenmädchen verübten gestern Abend in ihrer Abtheilung großen Lärm. Als ihnen dieses verboten wurde, schlossen sie die Thüre, verstopften das Schlüsselloch, und begannen nun ihre Zimmer zu demoliren. Die zur Hilfe requirirte Polizei erschien sofort mit einem Commissarius und 6 Schutzleuten, und ihr gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. 13 Frauenspersonen wurden in das Polizei-Gefängniß eingeliefert.

* **Einlager Schleuse vom 12. Juni 1897.** Stromab D. „Brahe" von Thorn mit Gütern an Joh. Ick, D. „Graudenz" von Königsberg mit Gütern an Emil Berenz, E. Hirsch und P. Rutkowski von Thorn mit je 140 To. Ziegel, G. Adomeit von Kniebau mit 115 To. Ziegel an Alex Fey, F. Jablonski von Bromberg mit 130 To. Ziegel, A. Klimkowski von Zeisgendorf mit 120 To. Ziegel an E. L. Grams, F. Köhna von Wloklawek mit 107 To. Weizen, M. Wassermann von Nieszawa mit 139 To. Weizen an Steffens u. Söhne, J. Ulawski von Wloklawek mit 102 To. Weizen an Ernst Chr. Mix, sämmtliche in Danzig, O. Strauch von Kruschwitt mit 130 To. Melasse an Wieler u. Hartmann, Neufahrwasser.

Stromauf: 10 Kähne mit Kohlen, 2 mit Lohe, 1 mit Steinen und Lohe, 1 mit Holz, 1 mit Eisentheilen.

Vom 13. Juni 1897.

Stromab: D. „Weichsel" von Bromberg mit Zucker und Gütern an Joh. Ick, Danzig, D. „Ella" von Tilsit mit Bretter und Fastagen an Lietz u. Heller, Danzig, G. Schmidt von Bromberg mit 124,5 To. Zucker an Wieler u. Hartmann, Neufahrwasser.

Stromauf: 16 Kähne mit Kohlen, 3 mit Gütern, 1 mit Mauersteinen, D. „Bromberg" von Danzig mit Gütern an G. Riefflin, Thorn, D. „Danzig" von Danzig mit Gütern au Rud. Asch, Thorn.

* **Unglücksfall.** Am Holm wurde beim Holzverladen auf einem englischen Dampfer der im unteren Schiffsraum beschäftigte Arbeiter Lenser von einem herabfallenden Stück Holz getroffen. Er trug einen Arm- und Rippenbruch davon. — Der Tischlergeselle Spill stürzte in seiner Werkstatt von einer Etage herab und erlitt eine erhebliche Verletzung an den Schultern. Beide fanden Aufnahme im Stadtlazareth.

* **Sachverständige.** Die nachstehenden Herren sind als Sachverständige ein für alle Mal gerichtlich vereidigt worden: Georg Gruber für Manufacturwaaren in Wolle, Baumwolle und Seide, Louis Lierau für Gutachten das Uhrmachergewerbe betreffender Angelegenheiten und Alfred Oehlert als Probenehmer für Zucker und Melasse.

* **Wieder hat das Messer bei einem Streite** eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Am Sonnabend Abend befanden sich die in Zigankenberg wohnenden Arbeiter Potratzki und Knof auf dem Heimwege. In Heiligenbrunn gesellte sich der Arbeiter Schawatzki zu ihnen, der sie mit Redensarten belästigte. Als sich die beiden dies verbaten, zog Sch. sein Messer und stürzte sich auf P. und K. Diese griffen zu Zaunlatten und vertheidigten sich damit gegen ihre Angreifer. Bei dem Gefechte erhielten alle drei Verletzungen, so daß ihre Ueberführung nach dem Lazareth erfolgen mußte. Diejenigen des P. und K. waren jedoch so erheblich, daß sie im Lazareth verbleiben mußten, während Sch. nach erhaltenem Verbande dasselbe wieder verlassen konnte. Der Messerstecher dürfte sich indeß noch vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

* **Zu Wasserbau-Inspectoren** sind ernannt: Die Regierungsbaumeister Bindemann in Danzig, Hartwich in Bromberg, Knispel in Memel.

* **Gedenktafel.** Das Officiercorps des 1. Leib-Husaren-Regiments hat in dem Casino ihrer alten Kaserne in der Sammtgasse, die jetzt mit Artillerie belegt ist, eine Gedenktafel mit folgender Inschrift anbringen lassen:

An dieser Stelle weilte Kaiser und König Wilhelm II. am 16. Mai 1892 und am 31. Mai 1893 als Gast des Officiercorps Seines Ersten Leib-Husaren-Regiments".

Die Tafel ist in Eisen hergestellt und ist von einem in Eisen geschmackvoll gearbeiteten Eichenkranze umgeben.

* **Der Marine-Krieger-Verein „Hohenzollern"** hatte gestern Morgen auf dem Dampfer „Kaiser" der Gebr. Habermann eine Ausfahrt nach Plehnendorf und Heubude unternommen. In Plehnendorf wurde der Kaffee eingenommen, dann vertrieb man sich mit fröhlichen Spielen die Zeit. Von Plehnendorf wurde durch den Wald nach Heubude marschirt und unterwegs wieder die verschiedensten Spiele arrangirt. Von Heubude wurde Nachmittags die Rückfahrt angetreten.

* **Polizeibericht** für den 13. und 14. Juni 1897. Verhaftet: 36 Personen, darunter wegen Diebstahl 5, Trunkenheit 3, groben Unfugs 3, Beleidigung 1, Widerstand 2, Bedrohung 3, Verhinderung der Arretirung 2, Mißhandlung 3, Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung 14, und 3 Obdachlose. Gefunden: 1 Kettenportemonnaie mit Inhalt, 1 gelber Kinderschuh, 1 Abonnementskarte des Danziger Intelligenzblattes, 1 Quittungskarte des Heizers Karl August Kaschner, 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der Königlichen Polizei-Direction; 1 Anzahl Fischsäcke, abzuholen aus dem Bureau der Strom-Inspection.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 14. Juli. Wollmarkt. Vorbericht Die Anmeldungen zum offenen Markte haben bis 10 Uhr Vormittags 600 Centner überschritten. Eine genaue Ziffer läßt sich erst morgen bei Beginn des Marktes feststellen. Dasselbe gilt auch für die auf Stadtlager lagernden Wollen. Heute Nachmittag 2 Uhr findet eine Auction über 4000 Ctr. Ruckenwäsche und 1000 Ctr. Schmutzwolle statt, welche in 190 Loosen zum Verkaufe kommen und von Consumenten heute Vormittag eingehend besichtigt werden.

Wollmarkt.

Posen, 12. Juni, 9 Uhr Vormittags. Der Markt eröffnete in recht träger Haltung. Käufer sind hauptsächlich Berliner Händler, während Fabrikanten weniger vertreten sind, und zeigen sich die Käufer sehr zurückhaltend. In der Frühe war es hauptsächlich hochfeine Wolle, welche zu vorjährigen Preisen aus dem Markt genommen wurde, während mittlere und geringere Wolle stark vernachlässigt bleiben und im Preise sehr nachgeben müssen. Bei feiner Tuchwolle beträgt der Abschlag 5 Mk., bei Stoffwolle 10—12 Mk. gegen vorjährige Preise. Die Wäsche ist bis auf vereinzelte Fälle recht gut, wenn sie auch nicht ganz den Erwartungen entspricht. Die Zufuhren betrugen laut amtlichem Ausweis gestern circa 5550 Centner, sodaß ein Lager von ca. 7000 Centner am Markt ist. Wetter schön.

Posen, 12. Juni, 12 Uhr Mittags. Die Stimmung bleibt matt. Die Verkäufer müssen in eine weitere Preisreduction willigen, um Abnehmer zu finden. Schmutzwolle mehr beachtet. Der Markt räumt sich nur langsam. Es ist bis jetzt ca. 2/3 des Lagers verkauft.

Posen, 12. Juni, Abends. Heute Nachmittag blieb das Geschäft schleppend bei nachgebenden Preisen. Der Markt räumte sich nur sehr langsam, es ist noch nicht alles verkauft. Bezahlt wurden für hochfeine Dominialwollen 160—175, feine 132—142, fein mittel 112—125, mittel 98—106. Rustikal- und Lieferungswollen vernachlässigt, 75—85. Ungewaschene Wollen 32—42.

Posen, 13. Juni. Laut amtlicher Aufstellung beträgt das Gesammtquantum der auf den Markt gekommenen Wollen 7310 Centner. Die gestern übrig gebliebenen Wollen fanden heute nur zu ermäßigten Preisen Abnehmer. Schluß matt.

Stettin, 12. Juni, Vormittags. Zufuhr 2155 Ctr. gegen 1488 im Vorjahre. Das Geschäft ist sehr schleppend. Fabricanten sind spärlich vertreten. Der Abschlag gegen das Vorjahr beträgt 15 bis 18 Mark. Bis jetzt ist ein Drittel des Lagers verkauft. Wäsche gut.

Stettin, 12. Juni, Mittags 1 Uhr. Das Geschäft entwickelte sich etwas lebhafter. Preise hielten sich aber in gemeldeten Grenzen. Ueber die Hälfte des Lagers ist geräumt.

Danziger Producten-Börse.

Bericht von H. v. Morstein. 14. Juni.

Wetter: schön. Temperatur: + 20° R. Wind: NO.

Weizen bei ruhigem Verkehr unverändert im Preise. Bezahlt wurde für inländischen weiß 759 Gr. Mk. 155, für polnischen zum Transit bunt krank 676 Gr. Mk. 108, gut bunt 750 Gr. Mk. 117, hellbunt etwas krank 753 Gr. Mk. 118, hellbunt 737 Gr. und 747 Gr. Mk. 117½, 750 Gr. Mk. 118½, für russischen zum Transit roth etwas besetzt 745 Gr. Mk. 111, roth 745 Gr. Mk. 112, streng roth 747 Gr. Mk. 118, per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung Juni-Juli Mk. 151, Sept.-October Mk. 146½, October-November Mk. 147 zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 740 Gr. Mk. 105 per 714 Gr. per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer Roggen Lieferung September-October Mk. 104½, Mk. 104 per 712 Gr. zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Gerste ist gehandelt, russische zum Transit kleine 638 Gr. Mk. 75 per Tonne.

Wicken polnische zum Transit Buller Mk. 163 per To. bezahlt.

Pferdebohnen inländische Mk. 108 per Tonne gehandelt.

Weizenkleie grobe Mk. 3,00, mittel Mk. 2,90, feine Mk. 2,75, 2,80, 2,85 per 50 Kilo bezahlt.

Roggenkleie Mk. 3,60, 3,75, 3,77½, 3,82½ per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus unverändert. Contingentirter loco Mk. 58,70 Bf., nicht contingentirter loco Mk. 39 Bf.

Rohzucker-Bericht.

von Paul Schroeder.

Danzig, 14. Juni.

Tendenz flau. Rohzucker Mk. 8,40 per 88° transito incl. Sack franco Neufahrwasser.

Magdeburg. Mittags. Tendenz matt. Termine: Juni Mk. 8,45, Juli Mk. 8,60, August Mk. 8,70, Oct.-Decbr. Mk. 8,70, Januar-März Mk. 8,92½. Gemahlener Melis I Mk. 22,25.

Hamburger Bericht ausgeblieben.

Berliner Börsen-Depesche.

	12.	14.		12.	14.
Weizen Juli	—.—	—.—	Rüböl Juni	—.—	—.—
" Spt.	—.—	—.—	" Oct.	—.—	—.—
Roggen Juli	—.—	—.—	Spiritus loco	40.—	40.50
" Spt.	—.—	—.—	" Juni	—.—	—.—
Hafer Juni	—.—	—.—	" Spt.	—.—	—.—
" Juli	—.—	—.—	Petroleum	—.—	—.—

	12.	14.		12.	14.
4% Reichsanl.	103.90	103.90	Marienburg.-Mlw. St.Pr.	123.75	123.90
3½% "	104.10	104.—	Ostpr. Südb.A.	97.—	97.60
3% "	97.75	97.75	Franzosen ult.	151.—	152.10
4% Pr. Conf.	103.90	103.90	Berl.Hand.Ges	165.90	166.50
3½% "	104.10	104.10	Dz Privatb.	—.—	—.—
3% "	98.10	98.10	Disc.-Com.	204.50	204.25
3½% Pommer. Pfandbr.	100.40	100.30	Deutsche Bank	204.10	204.20
3½% Wp. "	100.52	100.25	Dresd. Bank	159.60	160.50
3½% " neul. "	100.10	100.10	Darmst.-Bank	156.30	157.40
3% Westp. " "	94.—	94.—	Oest. Cred. ult.	230.40	231.—
4% Itl. Rent.	93.90	94.—u	Danziger Oelm.St.-A.	114.10	114.60
4% Rumän. 94. Goldrente.	89.25	89.25	Danziger Oelm.St.-Pr.	112.50	111.25
1880 er Russen	103.50	—.—	Laurahütte	168.75	168.60
4% Russ.inn.94.	67.—	66.95	Oesterr. Noten	—.—	170.40
4% Ung. Gldr.	104.70	104.50	Russ. Noten	—.—	216.50
4% Oest. "	104.90	104.90	London kurz	—.—	—.—
5% Mexikaner	90.40	90.40	London lang	20.305	—.—
6% "	98.—	97.90	Petersbg. kurz	—.—	216.10
Marienb.-Mlw. St. Act.	84.50	84.50	" lang	—.—	214.10
			Privatdiscont.	2¾	2¾

Tendenz. Die Pariser Meldung von einem Attentats-Versuche auf Faure blieb einflußlos, besonders da es keine Folgen hatte. Fest stand Montan auf gute Nachfrage im Cassa-Industriemarkt. Banken fest, besonders Dresdener wegen der am 20. Juni von der Verwaltung zu beschließenden Erhöhung des Actiencapitals von 85 Millionen auf 110 Mill. Mark. Fonds fest. Bahnen gut gehalten. Schweizerische schwach, belebt waren Transvaal, Prinz Heinrichbahnen, Schifffahrtsactien anziehend. In zweiter Börsenstunde war der Localmarkt fest. Schluß besser.

Standesamt vom 14. Juni.

Geburten: Kaufmann Alexander Urlich, S. — Arbeiter Johann Ohl, T. — Stauer Gustav Pfeiler, T. — Schlossergeselle Emil Müller, S. — Fleischermeister Franz Mankowski, S. — Restaurateur Johann Schneider, S. — Arbeiter Max Jahr, T. — Maurergeselle Franz Domagalski, T. — Comtoirdiener Peter Kalina, T. — Abdecker Julius Butz, S.

Aufgebote: Kaufmann Robert Schragenheim zu Stettin und Rosa Stein, hier. — Arbeiter Otto Rudolph Georg Lassan und Martha Beyer, beide hier. — Maurergeselle Gottlieb Sauer, hier und Rosalie Haffke, geb. Gudd, zu Neuteich. — Bureauvorsteher beim Vorsteheramt der Kaufmannschaft Alfred Kothe und Hedwig Grönke, beide hier. — Arbeiter George Rudolph Mumm und Anna Mathilde Lubetzki, beide hier. — Fleischermeister Rudolf Alfred Balzer und Ida Wilhelmine Musolf, beide hier. — Sergeant im Grenadier-Regt. König Friedrich I. Rudolph Bedarf und Alice Mierzwicki, beide hier. — Hermann Berndt, hier und Louise Emma Siegel zu Berent. — Kaiserl. Werftbetriebs-Secretariats-Applicant Paul Hermann Kumm und Louise Bertha Wilhelmine Bendrat, beide hier. — Töpfergeselle Valentin Struszka und Hedwig Komm, beide hier.

Heirathen: Buchhalter Georg Heinrich Sokollek, Wermelskirchen und Anna Brigitta Wodzack, hier. — Ingenieur Moritz Manuel Beck, Frankfurt a. M. und Pauline Moses, hier.

Todesfälle: Wittwe Alodia Emma Hyina Ziethemann geb. Weithe, 53 J. — S. des Arbeiters Rudolf Schmidt, 4 W. — Arbeiter Heinrich Pilz, 23 J. — T. des Malermeisters George Ehrich, 2 W. — Dienstmädchen Marie Wittbrod, 28 J. — S. des Arbeiters Friedrich Hellwig, 4 M. — Rentier August Wallner, 60 J. — T. des Arbeiters Carl Hollatz, 9 M. — S. d. Arbeiters Albert Ponschke, 3 M. — Wittwe Laura Rosalie Maria Erdt, geb. Roell, 78 J. — S. des Bierverlegers Anton Konkel, 2 W. — S. des Bäckermeisters Carl Schneider, 7 M. — Schiffscapitain a. D. Richard Ludwig Rosenberg, 63 J. — Schmiedegeselle Hermann Eduard May, 36 J. — Frau Johanna Florentine Lieder geb. Bluhm, 80 J. — T. des Schuhmachermeisters August Wengerowsky, 5 J. 8 M.

Specialdienst für Drahtnachrichten.

General v. Albedyll †.

Potsdam, 14. Juni. Der langjährige Chef des Militärcabinets unter Kaiser Wilhelm I. General der Cavallerie v. Albedyll ist gestern früh hier gestorben.

Emil Heinrich Ludwig v. Albedyll, am 1. April 1824 zu Liebenow in der Mark geboren, machte als Lieutenant 1848 den Feldzug gegen Dänemark mit, wurde 1858 Rittmeister und ins Kriegsministerium (Abtheilung für persönliche Angelegenheiten) commandirt, er blieb in diesem Wirkungskreise bis zu seiner Ernennung zum commandirenden General. Die Feldzüge 1864, 1866 und 1870 machte er ebenfalls mit, letzteren als Oberst im großen Hauptquartier. 1871 wurde er zum Chef des Militär-Cabinets ernannt und leitete als solcher 17 Jahre lang die persönlichen und dienstlichen Verhältnisse der preußischen Officiere. 1873 zum Generalmajor und General à la suite des Königs, 1876 zum Generaladjutanten des Kaisers und 1886 zum General der Cavallerie ernannt, wurde er 1888 commandirender General des 7. Armeecorps. Im Juni 1893 nahm er seinen Abschied. Zu seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum erhielt er 1891 den Schwarzen Adlerorden.

Das „Attentat" auf Faure.

Paris, 14. Juni. (W. T.-B. Telegramm.) Außer dem bereits genannten Gallet ist auch ein ebenfalls in Levallois lebender Bruder desselben, sowie ein in Genhilly wohnender Getreidehändler Lauvin unter dem Verdacht verhaftet worden, an dem Anschlag auf den Präsidenten Faure betheiligt zu sein. Alle drei Personen wurden jedoch, nachdem die in ihren Wohnungen vorgenommenen Haussuchungen und die von dem Untersuchungsrichter Athalin mit ihnen angestellten Verhöre Beweise für ihre Schuld nicht erbracht hatten, wieder **in Freiheit gesetzt.**

J. **Berlin,** 14. Juni. Finanzminister v. Miquel ist, wie aus Wiesbaden dem „Kl. Journ." telegraphirt wird, gestern plötzlich in dringenden Geschäften nach Berlin gereist, wo er heute dem Kaiser Vortrag halten wird. Es ist noch unbestimmt, wann der Minister seine Cur in Wiesbaden wieder aufnehmen wird.

London, 14. Juni. (W. T.-B.) Das „Daily Chronicle" erfährt aus Athen vom 13. d. Mts., die Türkei habe ihre Ansprüche auf 6 Millionen Pfund bewilligt.

k. **Luxemburg,** 14. Juni. Hier sind Gerüchte über den ungünstigen Gesundheitszustand des 80jährigen Großherzogs verbreitet.

K. **Aachen,** 14. Juni. Vier an der Burgstraße gelegene Fabriken sind Sonntag Mittag vollständig niedergebrannt. Ein ungeheurer Schaden ist entstanden. Hunderte von Arbeitern sind brodlos.

Verantwortlich für den politischen und gesammten Inhalt des Blattes, mit Ausnahme des localen, provinziellen und Inseratentheils, Gustav Fuchs. Für das Locale und Provinz Eduard Pietzcker. Für den Inseraten-Theil C. Arthur Herrmann. Druck und Verlag: Danziger Neueste Nachrichten Fuchs & Cie Sämmtlich in Danzig.

Extra-Beilage.

Die Gesammt-Auflage unserer heutigen Nummer enthält einen Prospect der Fahrrad-Werke von **Herm. Kling,** hierselbst, Milchkannengasse 23, worauf Interessenten besonders aufmerksam gemacht werden

Der Bund der Landwirthe, Wahlkreisabtheilung Danzig, hielt am Sonnabend Nachmittag im Kaiserhof eine Versammlung ab. Der Wahlkreisvorsitzende, Herr Hauptmann Schrewe-Prangschin, eröffnete die Sitzung und stellte den Anwesenden den neuen Provinzialvorsitzenden, Herrn v. Oldenburg-Januschau vor. „Wenn wir heute so durch unsere Felder gehen", so schloß Herr Schrewe die Eröffnungsansprache, so sehen wir, daß der liebe Gott es diesmal gut mit uns gemeint hat. Freilich sollen wir nicht zu früh frohlocken, ein plötzlicher Umschwung ist schon dagewesen, und wenn es auch gut Erntewetter giebt, so wissen wir ja noch immer nicht, wie dann zum Herbst die Preise stehen werden. Doch, meine Herren, wir sind ja gewohnt, mit Schwierigkeiten zu kämpfen, und wir werden weiter kämpfen, wissen wir doch, daß wir an der Spitze unseres Staates einen Herrscher haben, dem das Wohl der Landwirthschaft am Herzen liegt." Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Herr v. Oldenburg-Januschau führte dann folgendes aus:

Es wird von allen Parteien anerkannt, daß wir uns in einer schwierigen Lage befinden. Der Grund dieser schwierigen Lage sind die gedrückten Preise und die Preisschwankungen. Was sie hervorruft, ist die ungemeine Verbesserung der Verkehrsmittel. Ob man ein Grundstück in Ost- und Westpreußen hat oder in Amerika, der Preis, der für dessen Production auf deutschen Märkten gezahlt wird, ist der gleiche, und da die Production in Amerika die denkbar billigste und die Beförderung der Producte nach Europa ebenfalls sehr billig ist, drückt Amerika mit seinem Getreide unsere Preise, die infolge der theureren Production hier höher sein müssen. Die Productionsbedingungen sind bei uns wesentlich andere, auch ganz abgesehen von der größeren Billigkeit und Ertragfähigkeit des Bodens. Wir sind durch unsere geographische Lage gezwungen, ein starkes Heer, das nicht gut genug sein kann, zu unterhalten, wir haben die Kosten einer Reihe von Wohlfahrts-Einrichtungen zu tragen, so die Invaliditäts- und Altersversicherung, die Armenlasten u. s. w. In Amerika giebt es, wie bei uns, die Freizügigkeit, jeder kann hingehen, wohin er will und kann verhungern, wo er will; wir dagegen lassen niemand verhungern, die Gemeinschaft muß eintreten, wo der Einzelne sich nicht ernähren kann. Deswegen aber ist es ein grober Unfug, wenn man bei diesen Lasten, die wir zu tragen haben, uns unterbieten läßt vom Auslande, das diese Lasten für unsere Armen nicht zu übernehmen braucht, das jungfräulichen Boden noch in ungeheurer Menge besitzt, der ohne viel Kultur reichlich trägt. Deßhalb wollen wir einen Schutzzoll, der es uns allein ermöglicht, diese Lasten zu tragen, unseren Pflichten gegen Kaiser und Reich gerecht zu werden. Ich will da zunächst über die Handelsverträge mich äußern. Die „Danz. Ztg." hat behauptet, es sei mir neulich auf einer Versammlung die Bemerkung entschlüpft, daß ich es nicht für wesentlich hielte, ob wir 5 oder 3,50 Mark Zoll pro Doppelcentner Getreide enthielten; nun, m. H., mir ist garnichts entschlüpft; ich meine, es richtet sich nach dem Preise, welchen Zoll wir brauchen. Bei den Handelsvertragsabschlüssen ist mir das Schlimmste, daß damals, als die Preisbewegung im Getreide ein fortwährendes Gleiten zeigte, in einer so düstern Situation unser Gewerbe, dessen Productionsbedingungen man doch nicht auf Jahre hinaus vorhersehen kann, auf 12 Jahre festgekettet wurde an die Folgen dieser Verträge. Wir wollen ja nicht übermenschliches, wir wollen nur, daß in unserm deutschen Vaterlande Niemand das Recht haben soll, Getreide zu niedrigerem Preise auf den Markt zu bringen als zu dem, den uns unsere Productionsbedingungen vorschreiben. Es können auch Zeiten kommen, wo wir sagen: der 50 Markzoll ist zu niedrig, wir müssen höhere Zölle haben. Denn, m. H., wir wollen unseren Erwerb haben, wie jeder andere gewerblich Thätige. Das ist die Begehrlichkeit, von der man immer redet! Wir haben mit der Industrie Schulter an Schulter gefochten unter dem Fürsten Bismarck, wir haben sie gefördert, wo wir konnten, und wir hätten sie auch weiter gefördert, aber wir können verlangen, daß die Industrie nicht auf unsere Kosten gefördert wird. Und da entsteht nun die Frage: Hat die Industrie überhaupt eine Förderung nöthig? Ein großer Eisenindustrieller hat im Eisenbahnrath kürzlich gesagt, die Eisenindustrie lasse sich in drei Gruppen theilen, nämlich eine, der es gut, die zweite, der es sehr gut, und die dritte, der es ganz brillant ginge. Nun, m. H., einer Industrie, deren Vertreter dieses Urtheil fällen können, sind wir zum Opfer gefallen. Wir stehen jetzt mit gebundenen Händen da, und auch die Regierung kann jetzt nichts thun. Es hilft eben nichts, wenn unser Getreide nicht preist, sind wir verloren, es sind doch immer nur einige wenige von uns, die aus ihrem Vieh Ertrag ziehen, und dieser Ertrag ist auch gefährdet genug. Wir müssen dagegen gesichert sein, daß unsere Viehzucht durch importirte Seuchen vernichtet werde. Wir müssen doch zunächst die eigene Arbeit im Lande schützen, damit wir unsere Scholle, die wir von unseren Vätern ererbt haben und im Schweiße unseres Angesichts bestellen, uns erhalten und denen, die nach uns kommen. Sie wissen ja, m. H. daß Graf Caprivi, der jetzt nicht mehr viel genannt wird, der Vater ist des Bundes der Landwirthe. Graf Caprivi hat gemeint: Deutschland ist im Begriff, ein Industriestaat zu werden. Nun, das ist Auffassungssache, meine Auffassung ist es nicht. Nun hat aber dieser selbe Graf Caprivi auch gesagt, daß er sich jedes Gesetz daraufhin ansehe, welche Wirkung es auf die Socialdemokratie habe. Ich meine nur, daß ein Gesetz, welches das platte Land entvölkert, der Socialdemokratie Vorschub leisten muß, denn auf dem Lande gedeiht die Saat der Socialdemokratie nicht, uns Landleute lehrt unser Korn, daß ein Gott über uns ist, und wir werden dessen, was auf dem Lande sich zeigt von der Socialdemokratie, noch allemal Herr werden. Anders ist es in den Städten. Dort läßt das unreife Volk, namentlich junge Leute, sich leicht von der Socialdemokratie gewinnen, sie lassen sich das Unglaubliche aufhängen. Wenn nun die Landbevölkerung nach der Stadt zieht, weil sie auf dem Lande überflüssig wird in Folge der Verarmung der Besitzer, so bringt sie den städtischen Arbeitern Concurrenz, und verstärkt aus ihren eigenen Reihen und den Reihen der städtischen Bevölkerung den Heerbann der Socialdemokratie. England ist so ein Industriestaat geworden, nachdem dort die Landwirthschaft zu Grunde gerichtet ist, aber ein Muster für unsere Entwickelung kann England doch nicht sein. Das ganze England ist ja eigentlich bei der großbritannischen Weltstellung Nebensache, England hat sich besogen aus seinen Colonien und wird von diesen aus unterhalten. Wir haben ja auch Colonien, aber unsere Colonien sind ja vielleicht nicht so viel werth, nachdem mit Sansibar der Schlüssel weggeworfen ist. Wir müssen im Kriegsfalle in der Lage sein, Brod und Fleisch aus eigenem Lande zu liefern. Wir können es auch liefern, wenn wir unsere Landwirthschaft intensiver betreiben, was sich mit Hilfe des künstlichen Düngers bewerkstelligen läßt. Aber jetzt hätte das keinen Zweck, wir wissen ja nicht, ob wir einen Preis erzielen werden, der die erhöhten Productionskosten deckt! Wir werden durch erhöhte Production vielleicht den Preis nur noch weiter zum Fallen bringen! Mag man über den Antrag Kanitz denken, wie man will, der Gedanke, der darin liegt, hat unter allen Umständen etwas Großes. Was hilft es schließlich auch dem Consumenten, wenn er billige Getreidepreise, dabei aber keine Arbeitsgelegenheit hat? Die unzeitigen Handelsverträge erinnern mich an jenen Antrag, den der Freisinnige Virchow vor Ausbruch des Krieges 1870 stellte, er wollte die Streitkräfte herabsetzen! Daß dergleichen Fehlgriffe wie der mit den Handelsverträgen, nicht wieder vorkommen, dafür müssen wir sorgen, und es muß unser aller Streben sein, bei der nächsten Wahl nur solchen Männern zum Siege zu verhelfen, die ohne Wanken dafür sorgen, daß die Handelsverträge nicht wieder erneuert werden. Und ich glaube, daß wir bei diesem Kampfe werden rechnen dürfen auf die Hilfe der Großindustrie. Denn diese muß sich sagen: Wir haben, wenn die Landwirthschaft nicht consumfähig ist, in absehbarer Zeit keinen Absatz für unsere Producte. Rußland hat jetzt die ostsibirische Bahn gebaut und China damit erschlossen. Japan hat eine große Industrie nach europäischem Muster und wird Europa ein sehr gefährlicher Concurrent. Wo soll also die Industrie Absatz finden wenn nicht bei uns im Lande selbst? Der Grundstock für unsere Handelsverträge war der Vertrag mit Oesterreich. Es hieß damals, wir müßten Oesterreich wirthschaftlich stärken, aber jetzt, nachdem dem österreichischen der russische Handelsvertrag gefolgt ist, ist Oesterreich ja eigentlich auch lackirt, denn es ist das Land, daß uns für unsere Industrie als Gegenleistung für die Begünstigung seiner Landwirthschaft erhebliche Zugeständnisse gemacht hat. Rußland hat sich dazu weit weniger verstanden, es schneidet also viel günstiger ab als Oesterreich, das wir stärken wollten. Das Schlimmste beim russischen Vertrage ist aber, daß wir Deutsche uns von dem russischen Finanzminister den Tarif fur russisches Getreide vorschreiben lassen müssen, das russische Getreide wird schon jetzt weit billiger befördert, und wenn es dem russischen Finanzminister Witte einfällt, frachtfrei zu befördern, müssen wir es uns auch gefallen lassen. Früher lautete der Eisenbahntarif mit Rußland „frei Hafen", d. h. das Getreide mußte sofort auf's Schiff gebracht und verladen werden. Jetzt heißt es im Tarif: „Frei Hafenstadt". Dadurch sind wir ganz außerordentlich geschädigt. Die Russen können ihr Getreide jetzt nach ihrem Tarif hierherschicken, legen es hier ab, der Zollcredit erleichtert das noch. Aber Rußland hat unserer Industrie doch wenigstens noch einige Zugeständnisse machen machen müssen. Ganz ohne Gegenleistung aber hat Amerika die Vortheile, die der Vertrag Rußland einräumte, eingeheimst! Seine Dankbarkeit beweist es, indem es den Zoll für unseren Hauptexportartikel nach den Vereinigten Staaten, Zucker, plötzlich heraufschraubt. Unser Wollmarkt wird auch von Amerika gedrückt. Wollwaarenfabrikanten sagten mir, als ich ihnen meine Wolle anbot, daß sie aus Australien und Amerika reichliche Wollenvorräthe hätten; nun hat aber Amerika einen hohen Zoll auf Wollwaaren gelegt, infolge dessen gebricht es der deutschen Wollwaarenindustrie an einem großen Absatzfeld, und die heimische Wolle bringt keine Preise. Wir können nur hoffen, daß die Regierung dafür sorgt, daß Amerika diese Zollvorschriften aufhebt. Die Politik des kalten Strahls, die früher bisweilen ins Werk gesetzt wurde, ist dem Auslande immer sehr gut gekommen!

Ich schließe mit dem Wunsche, daß ein solcher kalter Strahl bald hinübergehe! Die Berichte aus dem Auslande lauten diesmal nicht so günstig wie sonst, so daß wir vielleicht die Preise, die wir jetzt haben, auch zum Herbst noch haben werden. Und es ist wahrlich nöthig, daß wieder ein Jahr kommt, das uns nach oben reißt, denn die letzten Jahre haben uns erheblich nach unten gerissen, und geht das so weiter, so werden viele von denen, die jetzt noch auf ihrer Scholle sitzen, denen folgen, die sie verlassen haben. Wenn die Scholle gepflegt wird, dann wird sie dem Kaiser auch geben können, was des Kaisers ist, Rekruten und Pferde, und wir wollen hoffen, daß wir das bleiben können, was wir so lange gewesen sind, nämlich Rückgrat und Säule des monarchischen Staats, dazu wolle uns Gott helfen auch mit dieser Ernte!

Nachdem Herr Schrewe-Prangschin dem Redner für diesen Vortrag gedankt und die Versammlung sich zum Ausdruck ihres Dankes aon den Plätzen erhoben hatte, ergriff Herr Reichstagsabgeordneter Meyer-Rottmannsdorf das Wort, um über die gesetzgeberischen Arbeiten der letzten Zeit Bericht zu erstatten.

Er besprach das Gesetz über das Detailreisen und den Hausirhandel, das Auswanderungsgesetz und die Handwerkervorlage und legte den Zweck dieser Gesetze dar. In Bezug auf die Handwerkervorlage führte er aus, daß sie dem Handwerk, welches zu der Landwirthschaft gehörig sei, eine Organisation geben solle, die zwar noch nicht ausreichend sei, die Conservativen hätten sie aber angenommen als Anfangsglied einer Kette von Maßregeln, die das Handwerk wieder emporbringen würden. Herr Meyer ging dann auf die Handelsverträge, insbesondere auf ihre Folgen für den deutsch-amerikanischen Waarenaustausch ein. „Die Handelsverträge", so führte er aus, „haben den vollständigen Bankerott der Handelspolitik des Grafen Caprivi und des Freiherrn v. Marschall erwiesen. Amerika hat nämlich nach Abschluß der Handelsverträge zwischen Deutschland und Rußland und Oesterreich sich auf den Meistbegünstigungsvertrag berufen, der 1828 von Preußen mit Amerika geschlossen wurde und auch heute noch für giltig angesehen wird. Nachdem der russische und österreichische Vertrag abgeschlossen war, konnte Amerika auf Grund jenes Vertrages dieselben Vergünstigungen verlangen, wie sie den beiden europäischen Mächten zu Theil wurden, und so spart es jetzt 40 Millionen Mark an Zöllen, die wir also verlieren. Unser Entgegenkommen oder unsere Thorheit haben die Amerikaner damit belohnt, daß sie zunächst eine Abgabe von 6 Cents pro Tonne erhoben. Im August 1894 gingen sie noch weiter, entgegen dem Meistbegünstigungsvertrage setzten sie eine Zollgebühr von fünf Silbergroschen für den Centner Importwaare fest. Als wir nun den Frhrn. v. Marschall deshalb interpellirten, gab er uns die sehr geistreiche Antwort: „Die Reichsregierung hat 1894 gleich eine Protestnote gegen dies Verfahren Amerikas losgelassen, der Präsident und das Repräsentantenhaus haben auch die Berechtigung des Protestes anerkannt, aber der Senat hat dahin entschieden, daß die Zollbestimmung aufrecht erhalten bleibe. Weitere Folgen haben wir dem Protest nicht geben können!" Nun, m. H. das ist doch etwas stark. Wenn mich ein Kerl übers Ohr haut und schlaubt mich tüchtig aus, und wenn ich dann sehe, er hat mich beschwindelt, und er sagt: „Ja, Sie haben ja so Recht, aber bitte, seien Sie so gut und verklagen Sie mich nicht" — ja, m. H., wenn ich dann den Kerl laufen lassen wollte mit dem, was er mir abgeschwindelt hat, dann thäte ich das, was die Regierung mit Amerika gethan hat.

Unter dem Fürsten Bismarck hätten die Amerikaner sich derartiges uns gegenüber nicht erlaubt. Wenn unserer Industrie nun aber durch das Heraufschrauben der amerikanischen Zölle der Absatz dort doch versperrt wird, weßhalb üben wir nicht Vergeltung und schützen die heimische landwirthschaftliche Production? Durch das schwächliche bedauernswerthe Verhalten unserer Regierung ist der unverschämte Versuch der Amerikaner aber geradezu hervorgerufen worden! Und nun, meine Herren, wie benahmen sich die Deutsch-Freisinnigen dazu? Der Herr Dr. Barth, der Ihnen ja wohl bekannt sein wird, und Herr Eugen Richter baten uns himmelhoch, daß wir das mächtige Amerika doch ja nicht reizen möchten. Die Anwort, die Herr v. Kardorff ihnen gab, nämlich daß sie Vertreter des Auslandes im deutschen Parlament, nicht Vertreter ihrer Wahlkreise seien, hat wohl ungetheilten Beifall im Lande gefunden. Ich bitte Sie, was können wir bei dem Zollkriege großes riskieren? Bei energischem Auftreten der deutschen Regierung wird Amerika sehr bald sich genöthigt sehen, andere Saiten aufzuziehen. Vergleichen Sie nur die Zahlen der deutschen Einfuhr nach Amerika und der amerikanischen zu uns. 1890 betrug die deutsche Ausfuhr nach Amerika 416 Millionen Mk., die amerikanische nach Deutschland 397 Millionen Mk. 1895 war die deutsche auf 368 Millionen Mk. gesunken, die amerikanische auf 511 Mk. gestiegen. Japan hat den Amerikanern gegenüber eine schärfere Sprache geführt als wir, es hat einfach gesagt: „Behaltet Ihr die Zollerhöhungen bei, so kommt kein amerikanisches Getreide und Petroleum ins Land, was wir brauchen, kann uns Rußland liefern". Nun, m. H., wir werden vielleicht das nicht nöthig haben; es bedarf nur noch einer kleinen technischen Verbesserung der neuen Spiritusglühlichtlampe, so können wir unseren deutschen Spiritus, den wir aus deutschen Kartoffeln herstellen, statt des Petroleums verwerthen, und können die Hunderte von Millionen, die jetzt dafür nach Amerika gehen, uns im Lande und für unsere Landwirthschaft erhalten. Wir sind heute soweit, daß wir auch die Industrie auf unserer Seite haben. Der Verein zur Förderung der Färberei- und Druckerei-Industrie sagt in einer Eingabe an den Reichskanzler, daß Repressalien gegen Amerika ja vielleicht die Beseitigung der amerikanischen Zollerschwernisse nicht erzielen, sondern vielleicht noch eine Zollerhöhung herbeiführen könnten, aber das sei am Ende gleichgiltig, denn die deutsche Ausfuhr werde jetzt schon ebenso unterbunden, wie sie es bei einer Zollerhöhung werden könnte. Soweit, m. H., ist à Conto der Caprivi-Marschall'schen Handelspolitik unsere Industrie schon gekommen. Also die Forderung, daß die amerikanischen Zölle für uns gemildert oder daß Repressalien geübt werden, ist nicht einseitig agrarisch, sondern in der allgemeinen wirthschaftlichen Lage begründet. Wie die Färber klagen die Radfahrer oder vielmehr die Radfahrfabriken über Amerika. Wir erheben für amerikanische Räder 4 Mk. Zoll, die Amerikaner für deutsche 60 Mk.! Der Conventionaltarif für Eisenwaaren würde uns gestatten, unsere Zölle um 100 Proc. zu erhöhen, dann könnten wir also 8 Mark erheben, aber wo bleiben wir da immer noch bei den 60 Mark amerikanischen Zolles? Im Durchschnitt beträgt der amerikanische Zoll 57 Procent des Werthes der deutschen Waaren, bei uns beträgt der Zoll nur 17 Procent des Werthes. Was speciell die landwirthschaftlichen Erzeugnisse angeht, so wird für 100 Kilogramm Speck, Schinken und Würste ein Zoll von 46,80 Mark in Amerika, und von 15 Mark in Deutschland erhoben! Auf Schmalz hat Amerika einen Zoll von 18,72 Mark., Deutschland einen Zoll von 10 Mark gesetzt, für Talg erhebt Amerika 9,36 Mark Eingangszoll, Deutschland dagegen nur 2 Mark, wahrscheinlich um die Margarinefabrication zu erleichtern.

Die Verhandlungen der Regierung mit den Productenhändlern über das Börsengesetz müssen uns, die wir uns conservativ nennen, befremden; es widerspricht Preußens Traditionen, daß die Regierung über ein einmal beschlossenes und in Kraft getretenes Gesetz in Verhandlungen eintrete. Diese Verhandlungen haben etwas beschämendes, sie documentiren eine bedauerliche Schwäche der Regierung, die sich namentlich immer zeigt, wenn es sich um die Hebung der Landwirthschaft handelt.

Wir wollten durch die Börsenordnung eine Vertretung der Landwirthschaft bei der Preisnotirung herbeigeführt sehen. Von der Berliner Börse weiß man seit dem 1. Januar, was für ein erbärmlicher Platz sie für den Getreidehandel mit effectiver Waare ist. Allerdings für Blancotermingeschäfte war sie ja ausgezeichnet und leistete Hervorragendes. Daß es nicht gegen die Ehre des Kaufmannsstandes verstößt, wenn Landwirthe zu den Preisnotirungen zugezogen werden, das muß jeder unbefangen Denkende zugeben. Zudem geht das auch aus der Bestimmung der Getreidebörse hervor, die Fürst Bismarck am 24. Februar 1888 dahin definirt hat: „Die Getreidebörse hat die Bestimmung, den Absatz und die lohnende Verwerthung des Getreides der heimischen Landwirthschaft und den Bezug guten und gesunden Getreides dem Consumenten zu sichern." Danach ist also die Börse nicht Selbstzweck.

Unsere zweite Forderung, um die sich Alles dreht, ist die, daß der Blancoterminhandel beseitigt werde. Die „Bank- und Handelszeitung" hat neulich ausgeführt, daß das Lieferungsgeschäft in Getreide dasselbe werden kann, was der Getreideterminhandel war. Wir wollen nicht dulden, daß auf Umwegen der Blancoterminhandel fortbesteht, wir wollen, daß unsere Regierung das durchsetzt, mindestens vor der Ernte. Und da kann ich Ihnen eine frohe Botschaft mittheilen; der Polizeipräsident von Berlin hat heute die Productenbörse im Feenpalast geschlossen. (Bravo!) — Das ausländische Getreide, m. H., wird auch noch durch die zinsfreie Gewährung des Zollcredits begünstigt, ferner durch die Mühlenconten, die zu Gunsten einiger Dutzend Exportmühlen eingerichtet sind. Der Vorsitzende des westpreußischen Müllereiverbandes, Herr Scheffler-Prangschin, hat das in einer Broschüre dargelegt. Auch das Nichteinhalten des gesetzlich vorgeschriebenen Rendements in den Mühlen begünstigt das ausländische Getreide.

Ich komme jetzt zur Margarine. Wir hatten bereits im vorigen Jahre ein brauchbares Margarinegesetz im Reichstage beschlossen, aber der hohe Bundesrath nahm es nicht an. Unser Antrag ist jetzt Gesetz geworden in einer brauchbaren Form und wir haben damit hingewirkt auf eine Verbesserung der Margarine. Selbst die Socialdemokraten konnten den Vorwurf, als wollten wir dem kleinen Manne die Margarine verekeln, nicht aufrecht erhalten. Von der Margarine komme ich auf die Marine. Die Marinevorlage ist abgelehnt, wenigstens sind die ersten Raten für zwei neue Kreuzer nicht bewilligt worden. Ich habe natürlicherweise als Landwirth und überzeugt von der Nothwendigkeit dieser Forderung für die Bewilligung gestimmt. Es handelt sich dabei um 2 Millionen Mark, die das deutsche Reich nach Ansicht der Freisinnigen und des Centrums für seine Wehrkraft nicht mehr jährlich aufzubringen im Stande ist. Ich will blanke Thatsachen anführen, um zu zeigen, daß von uferlosen Flottenplänen und einer Weltpolitik nicht die Rede sein kann bei diesen beiden Kreuzern. Wir haben 14 Kreuzer, Frankreich 45, England 94. Nun, m. H., wir werden sobald keinen Krieg haben zwischen Frankreich und Deutschland, wohl aber werden wir einen Krieg zwischen England und Rußland haben. Wir gehören nach unsrer Lage auf Rußlands Seite, was Bismarck immer betont hat, und wir werden gegenüber Frankreich für Rußland in einem russisch-englischen Kriege ein um so werthvollerer Bundesgenosse sein, je stärker unsere Flotte ist. Dieselben Parteien, die für Beamtenbesoldungen jährlich 60 Millionen Mark mehr in den Ausgabeetat einstellten, d. h. also die Zinsen von 2 Milliarden Mark, können jährlich nicht 4 Millionen Mark für die beiden Kreuzer bewilligen.

Was das Vereinsgesetz angeht, m. H., so fällt das ja nicht in den Rahmen der Reichstagsverhandlungen, aber ich möchte darüber doch ein paar Worte sprechen. Der bekannte Rickert'sche Antrag ist von uns nur als eine leere, lediglich zu agitatorischen Zwecken dienende Demonstration aufgefaßt worden, im Abgeordnetenhause balgen sie sich noch damit herum. Der Entrüstungsrummel, den die Freisinnigen ins Werk gesetzt haben, ist m. E. ganz unberechtigt. (Redner verlas dann den Wortlaut der Regierungsvorlage und die schärfere Präcision der Bestimmung des staatsgefährlichen Moments durch den freiconservativen Antrag Zedlitz und fuhr fort:) Unser Antrag will keineswegs die Rechte der Bürger antasten, aber wir meinen, daß die bürgerlichen Rechte ihren Inhabern auch Pflichten auferlegen. Sollen wir ruhig zusehen, wie staatsfeindliche Elemente, Anarchisten und Socialdemokraten, ihre Wühlarbeit im unreifen Volke unternehmen? Da ist es doch Selbsterhaltungspflicht des Staates, einzuschreiten, gerade im Interesse der bürgerlichen Freiheit.

Nun noch ein paar Worte vom braven Verein „Nordost". Ich will den Landrath v. Puttkamer in Stolp nicht entschuldigen, er hat nicht correct gehandelt Als Herr Rickert im Landtage die Sache zur Sprache brachte und den Verein Nordost gegen die Beschuldigung in Schutz nahm, daß er unser Heer verächtlich mache, da bekräftigte die rechte Seite des Hauses die Beschuldigung, die Herr Rickert verlas, mit einem „Sehr richtig!" Laut rief Herr Rickert: „Sehr richtig? Heraus mit Ihrer Verleumdung!" Nun, meine Herren, da brauche ich hier nur weniges zu constatiren. Ich habe hier zwei „Deutsche Reichsblätter", — Herr Rickert wird dieses Kind doch nicht verleugnen! — Ich habe, nachdem ich diese beiden Blätter gelesen, nie wieder ein solches Blatt in die Hand genommen. Zunächst steht hier in der Nummer des „Reichsblatt" vom 12. December 1896 folgender Bericht über eine Versammlung des Nordost in Quadendorf: „In der Versammlung waren auch die Bündler in großer Zahl erschienen. Aber wie wurde der Großgrundbesitzer Lieutenant der Reserve Dörksen-Wossitz von unserem Freunde Woyke widerlegt!" Nun, meine Herren, weshalb, frage ich, steht hier neben dem Großgrundbesitzer noch der Lieutenant der Reserve, wenn nicht zur Verächtlichmachung der Armee? Uebrigens, wenn der „Nordost" die Erfolge in Quadendorf schon für einen Sieg hält, so scheint er ja sehr bescheiden zu sein. Aber weiter, in dem zweiten „Reichsblatt" lese ich „Der Bündler Herr Hildebrandt ist ein Sohn unseres altbewährten liberalen Herrn Landgerichtsrath Hildebrandt. Der Sohn ist Reservelieutenant, also Junkeradjutant!" Ja, m. H., in socialdemokratischen Blättern habe ich eine so gemeine Sprechweise nicht gefunden, und mit Ekel habe ich das Rickert'sche Reichsblatt aus der Hand gelegt. Im „Bauernfreund", dem zweiten Organ des Nordost, werde ich persönlich als „unser braver conservativer Meyer-Rottmannsdorf" angegriffen, dort ist nicht nur der Ton unanständig, sondern mir werden auch unanständige Insinnationen gemacht. Natürlich verfolgt der „Nordost" die politischen Zwecke des Herrn Rickert. Sehen Sie sich aber doch den „Nordost" an mit seinem traurigen Programm! Nur durch die Ungeschicklichkeit eines Landraths hat er wieder etwas Leben bekommen. Herrn Minister v. d. Recke hat Herrn Rickert auf seine Rede mit einer treffenden Antwort gedient, er hat ihm gesagt, er möge vor allem dafür sorgen, daß die Agitation nicht zu hoch gehe und die Bewegung nicht noch schärfer werde.

Wie weit wir mit dem Entrüstungsrummel über das Vereinsgesetz gekommen sind, das zeigt uns die Wahl in unserem Nachbarkreise. 5 Wahlmänner haben sich der Wahl enthalten und dem Polen zum Siege verholfen. Deutsche lassen sie sich schimpfen, ich kann sie für Deutsche nicht mehr halten. Es sollen Deutschfreisinnige sein; wenn es Conservative oder Centrumsleute wären, wären sie für mich gleich verächtlich. Ein Mann, der den Auftrag bekommen hat von seinen deutschen Wählern, dem deutschen Candidaten seine Stimme zu geben, ein Mann, der die unüberwindliche nationale Feindschaft kennen muß, die den Polen gegen uns Deutsche beseelt, ein Mann, welcher von dem Propst Szadzynski gehört haben muß, der das deutsche Gebet den Schulkindern als eine Sünde hinstellte, wenn dieser Mann einen Polen zum Siege verhelfen kann und sich dann noch einen Deutschen nennen läßt, ja, m. H., dann habe ich keinen Ausdruck dafür. Wenn jemals auf Leute das Wort unseres Kaiserlichen Herrn gepaßt hat, das Wort von den vaterlandslosen Gesellen dann sind es diese! (Bravo!!) Zum Schlusse m. H.: Ich habe die Ueberzeugung, daß, wenn die erwerbenden Stände nicht mehr prosperiren, der Staat in Mitleidenschaft gezogen wird. In Deutschland werden heute für 1 Milliarde 400 Millionen landwirthschaftliche Artikel eingeführt, die wir bei intensiverem Betrieb selbst produciren könnten. Nicht billige Preise sind es, die unser Volk glücklich machen, sondern Arbeitsgelegenheit und dauernde Arbeitsgelegenheit. Die Industrie ist zum großen Theile überzeugt davon, daß sie mit uns steigt und fällt, daß der Export eine unsichere Basis für ihr Gedeihen ist, und wir hoffen, daß wir eine gedeihliche Production erreichen werden zum Wohle und Heile unseres Vaterlandes!"

Lauter Beifall folgte dem Vortrage, Herr Schrewe dankte Herrn Meyer noch besonders und die Versammlung erhob sich von den Sitzen.

Gegen den „Verein Nordost" und den Abgeordneten Rickert wandte sich noch Herr Dörksen-Wossitz. Er führte aus:

„Der Abgeordnete Rickert hat im Landtage Beweise dafür gefordert, daß der „Nordost" gegen die Armee hetze. Mir sind nun eine ganze Anzahl von „Reichsblättern" und „Bauernfreunden" von unbekannter Seite übersandt worden, weshalb, weiß ich nicht, jedenfalls, damit ich mich von der Verlogenheit und Gemeingefährlichkeit der Nordostpresse überzeuge. Die von Herrn Meyer angeführten Fälle von Verhetzung der Landbevölkerung gegen das Heer werden genügt haben, vielleicht wird Herr Rickert sich das hinter die Ohren schreiben. Soviel ich erfahren habe, will der Sohn des Herrn Rickert nächstens Reservelieutenant werden, vielleicht wird er dann auch Junkeradjutant, wie der Herr Hildebrandt. Es glückt den liberalen Vätern neuerdings oft, daß ihre Söhne conservativ werden. Ueber kurz oder lang werden wir ja überhaupt nur noch zwei Parteien haben, eine conservative, staatserhaltende, und eine socialdemocratische, staatszertrümmernde, vielleicht wird Herr Rickert seinen Sohn dann bei den Conservativen sehen. Herr Rickert beklagt sich, daß wir die Sitzungen des Nordost durch unser Erscheinen stören; weshalb kommt aber Herr Rickert mit den Nordostleuten nicht in unsere Versammlungen? Weil sie da regelmäßig leicht widerlegt werden und wie ein begossener Pudel abziehen müssen, und das ist selbst für einen Nordostagitator unangenehm. Der Nordost giebt jetzt schon Eintrittskarten für seine Sitzungen aus, nächstens wird er wahrscheinlich hinter verschlossenen Thüren tagen, wie Koschemann und Genossen. Wenn die Nordost-Apostel nochmals in unseren Kreis kommen — ich glaube aber, daß ihnen die Lust dazu vergangen sein wird — dann werden wir sie dahin bringen, daß sie nicht wieder kommen sollen."

Zum Schluß richtete Herr v. Oldenburg-Januschau noch einige Worte an die Versammlung; er ermahnte die Anwesenden, für den Bund zu werben. „Viele mit dem Bundesprogramm einverstandene Landwirthe stehen noch abseits, indem sie sagen: „Nee, der Bund der Landwirthe, das geht uns zu weit, die sind zu doll!" Das kommt daher, daß früher in der Erregung manches heftige Wort gefallen ist. Ich meine, es ist besser, daß gesprochen wird, als daß ewig auf Schlorren gegangen wird. Wenn es mir weh thut, warum schrei' ich? doch nur, weil ich dem, der mir weh gethan hat, zeigen will, daß er mir weh that, und daß er sich vorsehen soll, mir wieder weh zu thun. Es wird ja auch in Zukunft noch hier und da mal ein unbedachtes Wort fallen, aber ich hoffe, daß wir uns in den Formen halten werden, die uns der Anstand vorschreibt. Ein anderer Theil unserer Berufsgenossen bleibt uns aus Scheu vor den Beiträgen fern. Die dem Nordost anheimfallen, über die werde ich mich nicht aufregen, das können doch nur sehr wenige sein. Dazu sind denn doch die Landwirthe im Großen und Ganzen zu verständig. Das kann ja nur in einzelnen Kreisen, wo die Landwirthe sich verharkt haben wegen Schulgeschichten und Wildschaden — na, das ist ja gar der höhere Mumpitz — der Fall sein, die anderen, die vielleicht noch mitlaufen, werden bald in unsere Arme zurückkommen. Wer nicht in unsere Arme zurückkommt, das ist die Judenschutztruppe, das mobile Capital. Deren Weizen kann nur blühen, wenn es uns schlecht geht. Nur dann ist am Grundbesitz noch was zu reißen, wenn der Grundbesitz ausgeschlachtet werden kann. Wenn es ein richtiges Wort Bismarcks giebt, so ist es das: „Der Freisinn ist lediglich die Vorfrucht der Sozialdemocratie." Wenn der Krach kommt, wird er nicht beim Freisinn halt machen, der Freisinn ist ja viel zu alt, er kann sich nicht wehren, der Krach geht über seinen Kopf weg. Kleingrundbesitz und Großgrundbesitz haben gemeinsame Interessen, ebenso haben die Handwerker namentlich in Landstädten mit uns dasselbe Interesse. Wie wir uns bei den nächsten Wahlen betten, so werden wir liegen. Wir müssen stark und einig und sicher dastehen und solche Abgeordnete wählen, die ohne Rücksicht nach oben wie nach unten für unser Gewerbe eintreten. (Bravo!)

Herr Meyer-Rottmansdorf empfahl noch die Unterstützung der Bundespresse, dann erfolgte die Wahl des Wahlkreisvorsitzenden und dessen Stellvertreters und des Kreisvorsitzenden für die Kreise Niederung und Höhe und deren Stellvertreter. Zum Wahlkreisvorsitzenden wurde Herr Schrewe-Prangschin, zu seinem Stellvertreter Herr Dörksen-Wossitz wiedergewählt. Zum Kreisvorsitzenden für den Kreis Danzig-Niederung wurde Herr Dörksen-Wossitz wiedergewählt. An Stelle des bisherigen Stellvertreters Herrn Philipsen, der eine Wiederwahl ablehnte, wählte die Versammlung Herrn Nickel-Sperlingsdorf. Zum Vorsitzenden für den Kreis Danzig-Höhe wurde Herr Schrewe-Prangschin, zu seinem Stellvertreter Herr Knoof-Langenau wiedergewählt. Sämmtliche Wahlen erfolgten durch Zuruf. —y—

Thorner Weichsel-Schiffs-Rapport.

Thorn, 13. Juni. Wasserstand: 1,57 Meter über Null. Wind: Südwesten. Wetter: Heiter. Barometerstand: Schön. Schiffsverkehr:

A. Stromab:

Name des Schiffers oder Capitäns	Fahrzeug	Ladung	Von	Nach
Kaehne	Kahn	Weizen	Plock	Danzig
Wiersbitzki	do.	Ziegel	Zlotterie	do.
Walenczikowski	do.	Zucker	Thorn	do.
Kriese	do.	Hafer	do.	Berlin
Meier	do.	Ziegel	do.	Danzig

Holzverkehr bei Thorn.

Von Meißner für Fischmann 6 Traften mit 6114 kief. Balken, Mauerlatten und Timber, 8069 kief. Sleeper, 4118 kief. einf. Schwellen, 77 eich. Rundhölzer, 4660 eich. Rundschwellen, 192 eich. einf. Schwellen, 24 eich. dopp. Schwellen, 2097 Bandreifen, 2232 Schwellen 2. Cl. Von Lilienstern für Rottenberg 2 Traften mit 287 kief. Balken, Mauerlatten und Timber, 23 kief. Sleeper, 18 kief. einf. Schwellen, 569 eich. Plancons, 3054 eich. Rundschwellen, 468 eich. einf. Schwellen, 461 eich. Doppelschwellen, 172 eich. Weichenschwellen, 7039 Stäbe. Von Rosen für Rottenberg 3 Traften mit 231 kief. Rundhölzern, 371 kief. Balken, Mauerlatten und Timber, 2443 kief. Sleeper, 7742 kief. einf. Schwellen, 133 kief. dopp. Schwellen, 708 eich. Rundschwellen, 147 eich. einf. und dopp. Schwellen. Von Jochensohn für Rottenberg 1 Traft mit 318 kief. Balken, 62 kief. Sleepern, 8 kief. einf. Schwellen, 263 eich. Plancons, 124 eich. Rundhölzern, 222 eich. Rundschwellen, 15 eich. einf. Schwellen. Von Cholodinski für Lewin 3 Traften mit 2241 kief. Balken, Mauerlatten und Timber, 1342 kief. Sleeper, 252 kief einf. Schwellen, 10 kief. dopp. Schwellen, 83 eich. Rundhölzern, 317 eich. Rundschwellen, 1143 eich. einf. Schwellen, 1752 eich. dopp. Schwellen, 40 eich. Bandreifen 1. Cl., 4 eich. Schwellen 2. Cl., 2637 halbrunden eich. Schwellen.

Schiffs-Rapport.

Neufahrwasser, den 12. Juni.

Gesegelt: „Kreßmann," SD., Capt. Tank, nach Stettin mit Gütern.

Neufahrwasser, den 13. Juni.

Angekommen: „Stettin," SD., Capt. Olsen, von Stromneß mit Heringen. „Brünette," SD., Capt. Nicolai, von Sunderland mit Kohlen. „Auguste Sophie," Capt. Alwert, von Saßnitz mit Kreide. „Borussia," SD., Capt. Busch, von Lulea mit Eisenerz. „Orient," SD., Capt. Harcus, von Königsberg mit Theilladung Gütern. „Agnes," Capt. Henriksen, von Carlshamn mit Steinen. „Camilla," Capt. Stange, von Nexö mit Steinen.

Gesegelt: „Charles Kahl," Capt. Leewe, nach Sheerneß und Chatham mit Holz. „D. Siedler," SD., Capt. Peters, nach Boston mit Holz.

Neufahrwasser, den 14. Juni.

Angekommen: „Artushof," SD., Capt. Wilke, von Stettin, leer.

Gesegelt: „Ida," Capt. Harder, nach Malmö mit Getreide. — Nichts in Sicht.

Handel und Industrie.

New-York, 12. Juni. Weizen eröffnete in Folge günstigen Wetters und schwacher Kabelberichte in träger Haltung. Auch im weiteren Verlaufe gaben die Preise auf Verkäufe für auswärtige Rechnung noch etwas nach. Später, als die Baissiers zu Deckungen schritten und Berichte von Ernteschäden in den Nordwest-Staaten und aus Rußland eintrafen, zogen die Preise wesentlich an. Schluß fest. — Mais schwächte sich nach Eröffnung auf günstiges Wetter etwas ab, erholte sich aber später entsprechend der Festigkeit des Weizens. Schluß fest.

Chicago, 12. Juni. Weizen Anfangs niedriger in Folge günstigen Wetters, dann trat im Einklang mit dem New-Yorker Weizen eine Erholung ein. Schluß fest. — Mais fiel Anfangs in Folge großer Ankünfte, erholte sich aber später in Folge der höheren Weizenpreise. Schluß fest.

Hamburg, 12. Juni. Kaffee good average Santos per September 38½, per December 39¼, per März 40.

Stettin, 12. Juni. Nach Privat-Ermittelungen im freien Verkehr: Weizen loco 152,00—154,00. Roggen loco 110,00—113,00. Hafer loco 125,00—130,00. Rüböl per Juni 53,50. Spiritus loco 38,20. Petroleum loco —.

Paris, 12. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juni 23,10, per Juli 23,55, per Juli-August 23,45, per September-December 22,20. Roggen ruhig, per Juni 14,25, per September-December 13,75. Mehl ruhig, per Juni 45,30, per Juli 45,85, per Juli-August 46,10, per September-December 46,05. Rüböl ruhig, per Juni 56¼, per Juli 56½, per Juli-August 56¾, per September-December 57¼. Spiritus behauptet, per Juni 38, per Juli 38¼, per September-December 35, per Januar-April 34¼. Wetter: Schön.

Paris, 12. Juni. Rohzucker ruhig, 88% loco 24¾ à 25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3, per 100 Kilogramm, per Juni 25⅝, per Juli 25¾, per October-Januar 27⅛, per Januar-April 27⅝.

Antwerpen, 12. Juni. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 16 bez. u. Br., per Juni 16 Br., per Juli 16 Br. Weichend.

Schmalz per Juni 46¼, Margarine ruhig.

Berlin, 11. Juni. (Originalbericht von Gebr. Gause.) Butter: Das Geschäft war diese Woche ruhig, während die Zufuhren sehr belangreich blieben und mithin Preise ferner weichen. Die Eingänge bestehen jetzt durchweg aus reiner haltbarer Grasbutter, die sich zum Hinstellen eignet und dürfte deshalb jetzt Vieles zu Speculationszwecken aus dem Markt genommen werden, sodaß ein weiteres Fallen der Preise nicht mehr zu erwarten steht. Die heutigen Notirungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qualität 92,00 Mk., do. IIa. Qualität 80,00 Mk., Landbutter nominell. — Schmalz: Der weitere Rückgang der Preise hat die Consumenten endlich aus ihrer Reserve hervorgelockt und es entwickelte sich zu den herabgesetzten Notirungen ein lebhaftes Geschäft. Der Boden für eine gesunde Aufwärtsbewegung der Preise ist wesentlich günstiger als im Vorjahre, denn damals waren bei gleichen Preisen die Läger in Europa überfüllt und schon früher Abschlüsse auf spätere Termine gemacht, während in diesem Jahre nur der allernächste Bedarf gedeckt ist und Europa also regelmäßig von Amerika kaufen kann und muß. Die heutigen Notirungen sind: Choice western steam 25,50—26,00 Mk., Hamburger Stadtschmalz 28, Mk., amerikanisches Tafelschmalz 28—29 Mk., Berliner Bratenschmalz 30—32 Mk.

Danziger Mehlpreise. Weizenmehl pro 50 Kilogr. Kaisermehl 16,00 Mk., Extra superfine Nr. 000 14,00 Mk., Superfine Nr. 00 12,00 Mk., Fine Nr. 1 9,50 Mk., Fine Nr. 2 8,00 Mk., Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,80 Mk. Roggenmehl pro 50 Kilo: Extra superfine Nr. 00 Mk. 11,00, Superfine Nr. 0 10,00 Mk., Mischung Nr. 0 und 1 9,00 Mk., Fine Nr. 1 8,00 Mk., Fine Nr. 2 6,80 Mk., Schrotmehl 6,80 Mk., Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 Mk. Kleien pro 50 Kilo. Weizenkleie 3,80, Roggenkleie 4,00, Gerstenschrot 6,50 Mk. Graupen pro 50 Kilo. Perlgraupe 14,00, feine mittel 13,00, mittel 11,00, ordinäre 9,50 Mk. Grützen pro 50 Kilo. Weizengrütze 14,50, Gerstengrütze Nr. 1 12,00, Nr. 2 11,00, Nr. 3 9,50, Hafergrütze 14,00 Mk.

Familientisch.

Arithmogriph.

1 2 3 4 1 Märchengestalt.
2 3 4 2 5 Metall.
3 5 8 3 2 5 Land in Asien.
4 2 5 4 2 braucht der Landmann.
2 5 9 2 schmackhafter Vogel.
5 3 7 Fluß in fremdem Erdtheil.
6 3 7 8 Kunstwerk.
7 9 3 4 kleines Raubthier.
7 3 2 2 1 Musikinstrument.
8 3 2 6 Verbrecher.
2 4 4 2 5 deutsche Industriestadt.
9 1 2 3 6 3 im Winter auf Strömen.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten ergeben ein Sprichwort. Auflösung in Nr. 138.

Auflösung des Irrgartenrebus aus Nr. 134: Unrecht gut gedeihet nicht.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Der Bäckergeselle **Carl Hendschke (Hentschke, Haentschke)**, unbekannten Aufenthalts, geboren den 30. April 1845 in Maryland, Kreis Sternberg, Landgerichtsbezirk Frankfurt a./O., soll als Zeuge in der Sache gegen die **v. Wiecki**'schen Eheleute aus Schwarzhof gehört werden. Ich ersuche Mittheilung über seinen Aufenthalt zu den Acten II J 1189/96 zu machen.

Danzig, den 11. Juni 1897. (14338

Der Erste Staatsanwalt.

Familien-Nachrichten

Heute früh 6 Uhr starb in Goerbersdorf nach längerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der qu. Kaiserliche Marine-Ingenieur a. D.

Arnold Ratzke

im 30. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen

Kniebau bei Dirschau, den 12. Juni 1897

Im Namen der Hinterbliebenen
Carl Ratzke und Frau.

Die Beisetzung findet Mittwoch, den 16. d. M., Mittags 1 Uhr, in der Grabcapelle zu Kniebau statt.

Am Sonnabend, den 12. Juni, Abends 8 Uhr, verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Mutter, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wittwe Alodia Emma Zietemann,

geb. **Weithe,**

was Freunden und Bekannten hierdurch mittheilen.

Langfuhr, den 14. Juni 1897.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. Juni, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Langfuhr, Brunshöferweg Nr. 17, nach dem St. Katharinen-Kirchhof statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei dem unersetzlichen, herben Verluste, der uns getroffen, sagen wir Allen, insbesondere dem Herrn Prediger Dr. Weinlig für seine herzlichen trostreichen Worte, sowie den Mitgliedern des St. Marien-Kirchenchors für ihre gütige Theilnahme, unsern innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen.
Paul Grünberg.

Verspätet!

Freitag früh 2 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Conditor

Adolf Schräder

im 43. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Marie Schräder
nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Lazareth am Olivaer Thor nach dem St. Kathar.-Kirchhof statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser inniggeliebter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

August Wallner

im vollendeten 60. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Langfuhr, d. 13. Juni 1897

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. d. M., 3 Uhr Nachmittags, von der Leichenhalle des neuen Heil. Leichnams-Kirchhofes aus statt.

Danksagung.

Allen Denen, welche meinem lieben Gatten, dem Fleischermeister

Eduard Schmiedeke

die letzte Ehre erwiesen haben, den Herren Sängern für den erhebenden Grabgesang, sowie allen Freunden und Bekannten für die reichen Kranz- und Blumenspenden spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Marie Schmiedeke
geb. **Ammer.**

E. alte Frau sucht b. anst. Leuten ein kleines Cabinet zu miethen. Off. unt. Z 106 an die Exp. d. Bl.

1 Schlafstelle, in d. Nähe der Breitgasse, Holzmarkt, 2-4 Tr., nicht stockig, wird sogl. gesucht. Off. unter Z 101 an die Exp. d. Bl.

Wohnungs-Gesuche

In der Nähe des Holz- oder Kohlenmarktes werden vom 1. Octbr. 1897 oder früher zwei kleine Zimmer, oder Stube und Cabinet, zu miethen ges. Offert. mit Preisang. unt. Z 17 Exped.

E. Wohn. v. Stub. u. Cab., pass. zur Plätterei w. z. 1. Oct. z. mieth. ges. Off. unter Z 79 an die Exped.

Anst. Schuhm. sucht v. Oct. Wohn. v. 2 St. o. St. u. hzb. Cb. m. Nebgl. i. d. N. d. Tobias- u. Johannisg. Pr. 18-20 M. Off. unt. Z 55 a. d. Exp. d. Bl.

Eine kleine Wohnung wird von anst. Leuten per 1. Juli gesucht. Off. u. Z 76 an die Exp. d. Bl.

Wohnung von 2 Zimmern, ev. 1 Zimmer u. helles Cabinet und Zubehör per 1. Juli zu miethen gesucht. Off. unt. Z 81 an die Exp. d. Bl. erbet.

Ein kl. Familie (3 Pers.) sucht eine Wohn. in anst. ruh. Hause, part. od. 1. Etage, 2 Stb., hell. Küche, Kell. u. Bod., 23—25 M., z. 1. Oct. zu mieth. Off. u. Z 39 an die Exp. d. Bl. erb.

Wohnung von 3 Zimm. z. 1. Oct. von e. Beamten mit einem Kinde gesucht. Off. unt. Z 62 an die Exp.

1 ältere Dame sucht im anst. Hause St., Cab. od. 2 St. u. Zub. f. 19-20 M. Offerten unter Z 87 an die Exp.

Kinderlose, ruhige Miether suchen im ruh. Hause z. 1. Octbr. Wohnung von 2 Zimmern etc. Off. unt. Z 88 an die Exp. d. Bl.

Beamter s. z. 1. Oct. Wohn. v. 2 St., K. u. Z. f. Pr. b. 21 M. N. Wallpl. Holzschneideg., Mottlauerg. Off. u. Z 97.

Eine kl. Wohnung Breitg., Johannisg. od. deren Nähe zu mieth. gesucht. Off. u. Z 121 an die Exp.

J. Beamt., kdl., s. z. 1. Oct. Wohn., St., Cab. u. h. Kch., o. 2 St., a. d. Altst. Offert. u. Z 128 Exp. d. Bl. erb.

Kindl. Leute such. 1 Stb., Cab., Kch. u. Bod. z. 1. Juli od. Aug. f. 16-18 M. Off. u. Z 98 an die Exped. d. Bl.

Kindl. Leute such. e. Stub., Küch. u. Bd. i. Pr. v. 12-14 M. z. 1. od. 15. Juli. Off. unt. Z 99 an die Exp. d. Bl.

Wohn., Stube, Cab., Entr., Zub., 1—2 Tr., nach vorne, zum 1. Oct. v. 2 Damen gesucht. Off. u. Z 102.

Oliva, Rosengasse 1, ges. Wohnung v. 1. Juli ab zu haben; daselbst ist auch das Mobiliar zu verkaufen.

Div. Miethgesuche

Leihbibliothek.

Zur Unterbringung derselben werden in der Jopengasse und deren Nähe passende Parterre-Räume zum 1. October gesucht. Off. mit Preisangabe unt. W 443 an die Expedition dieses Blattes.

Ein kleines Comtoir in der Hundegasse od. deren Nähe zu miethen gesucht. Off. mit Preisang. u. Z 83 an die Exped. d. Bl.

Suche **Speicher** für bald zu miethen. Gefl. Off. mit Preis unt. Z 125 an die Exp.

Wohnungen.

Sperlingsgasse 20, 1, herrsch. Wohn. von 4 Zim., reichl. Zub. zu verm.

Hundegasse 64, zwei eleg. Wohn. sogl. od. spät. zu vm. Preis 1100 u. 1000 M. Näh. das. 2 Tr. (14028

Langfuhr 57, Wohnung von drei Zimmern und Zubehör zu verm. (14295

Gr. Wollwebergasse 2, 3. Etg., Wohnung, best. aus 4 Zimmern mit Zubehör zu vermiethen. Näh. Langgasse 11, 1 Tr. (12961

1 Wohn. Langg. 70, 3. Etg., 3 Zim., K., Entr. Mädchenst. M. 700 p. sofort od. 1. Juli zu vm. Näh. i. Laden. (9826

Villa, Langfuhr, Kastanienweg Nr. 8, elegante Wohnung, 6—8 Zimmer, event. Stall etc., sofort auch später zu vermiethen. Näheres daselbst bei **Dybowski** oder Brunshöferweg 44, 2 Treppen. (10483

Weidengasse 7, part., ist eine Wohnung von 3 groß. Zimmern, 3 Cabinets, heller Küche, sowie Zubehör per 1. Oct. zu verm.

Stube, Kammer, Küche, Bod. u. Keller an anst. ruh. Leute zum 1. Juli zu v. Weideng. 29, H.. pt.

Heubude, Dornstraße 3, ist eine Sommerwohnung z. vermiethen.

Gr. Mühlengasse 10, 3, Entree, 2 Zimmer, reichlicher Zubehör, zum 1. October zu vermiethen. Näheres Brodbänkengasse 17, 1.

Lastadie 23, parterre, ist eine freundl. Wohnung v. Stube u. Cab. z. 1. Juli zu vermiethen.

Holzgasse 4, 2, ist e. frdl. Wohnung v. 2 St., Küche, Bod. z. 1. Oct. f. 23 M. mon. zu verm. Näh. im Laden.

Ohra 196 eine Wohn., best. aus Stube, Cab. u. Küche, per 1. Juli zu verm.

Zoppot, Danzigerstraße 51, ist eine freundliche Oberwohnung von 2 Stuben, kleinem Garten etc. an ein ält. Ehepaar od. einz. Dame per 1. Oct. für 250 M. zu verm. Näh. Villa „Margot" daselbst.

Wohnung für 15 M. 1. Juli zu vermiethen Schloßgasse 8 beim Schuhmach.

4. Damm Nr. 3 ist die zweite Etage von 2 Stuben, Cabinet und allem Zubehör für 500 M. an nur ruhige Bewohn. per 1. Oct. zu verm. Näh. part.

4. Damm 5 herrsch. Wohnung (5 Zimmer u. Zub.) v. 1. Oct. zu verm. Näh. 3 Treppen. (14360

Zum Comtoir, f. Vereine gr. hell. Vorderzimmer, Entr., Kell., 1. Etg., sof. Fraueng. 29 zu verm.

Schleusengasse 12 hochherrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern, Balcon, Garten etc. **sofort** zu verm. Von Juli bis Octbr. bedeutende Preisermäß. Näheres Langgarten 79, 1 Tr.

2 Zimmer, Cabinet, ohne Küche, im herrschaftlichen Hause, v. 1. Juli zu verm. Steindamm 12, 1. Et.

3 Zimmer, Cab., Küche u. Zubehör vom 1. Juli zu vermiethen **Steindamm 12, 1 Tr.**

1 kl. Wohnung ist für 9 M. sogl. zu vrm. Weißmönchenhinterg. 2 pt.

Eine **Hofwohnung** ist zum 1. Juli d. J. an anst. ruhige Einwohner zu verm. Näheres Brausendes Wasser 3. (14314

Weidengasse 49, 1. Etage ist eine Wohnung best. a. 5 Zimm., Küche, Speisekamm., Mädchenst., Waschküche, Trockenbod., 2 Kellerräume, Bodnk. z. Juli z. v. N. prt. r.

Zimmer.

Holzm. 6, 3, m. Zimm. m. Pens. zu v.

Poggenpf. 67, 1, sep. Zimm., Cab., Entree, fein möbl., für 30 M. zu v.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer an 1-2 Herrn, evtl. mit Pension, zu vermieth. Breitgasse 121, 2 Tr.

Weidengasse 32, 2, möbl. Zim. z. v. Auf W. Cab. u. Burschg. [14263

Vst. Grab. 52, 1, ist e. groß., g. mbl. Zimm. v. sogl. zu verm. (14268

Möbl. Part.-Vorderz. v. 15. d. M. zu verm. Karrengasse 4. (14299

Langgarten 12, 2 Trepp., ist ein möblirtes Vorderzimm. von gleich zu vermieth. (14172

Hundeg. 96, Münchn. Bürgerbr., möbl. Zimm. mit a. oh. Pens. zu v.

Kl. frdl. unmöbl. Stube ist sofort zu vermiethen Poggenpfuhl 45, Gartenhaus, 2 Treppen.

Ein gut möbl. Parterrezimmer mit sep. Eing. an eine Dame oder Herrn zu verm. Drehergasse 8.

2 gut möbl. Vorderzimmer, versetzungshalber zu vermiethen. Off. unter Z 9 an die Exp. d. Bl.

Thornscher Weg 12 a, pt., r., gut möbl. Wohnung an 1 auch 2 Herrn zum 1. Juli zu verm.

Heilige Geistgasse 91 ist die Part.-Wohnung, gut möbl., best. a. 2 Zim. eig. Entree, sof. zu verm. Näh. 1 Tr.

Ein freundlich möblirtes **Vorderzimmer** ist sehr billig zu verm. Kl. Schwalbeng. 4, 1.

Ein eleg. möbl. Zimmer u. Cab. ist sogl. zu vrm. Fleischerg. 87, 1.

Altst. Graben 105, am Holzmarkt, fein möbl. Zimm. m. K., sep. Eing., an Hrn. zu vermieth.

Frauengasse 11 fein möblirtes Vorderzimmer u. Cabinet, sep. geleg., zu verm. Näh. Hof, part.

Frdl. möbl. Zimmer, sep. Eing., auf Wunsch Pens., per 15. d. M. od. sp. zu verm. Vorst. Grab. 27, 2.

Möbl. Vorderzimmer nebst Cab. ist v. 15. Juni zu verm. Näh. Breitgasse 99, 1, od. im Bierkell. zu erfr.

Poggenpfuhl 71, 2, ist 1 saub. möbl. Zimmer event. mit Pension von sofort billig zu vermiethen.

Pfefferstadt 40, 1 Treppe, ist ein freundl. möbl. Vorderzimm. 1. Juli an einen Herrn zu verm.

Altstädt. Graben 89, 1 Tr. ist ein gut möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Töpferg. 32, 1 Tr., möbl. Zimm. u. Cab., sep. Eing., sof. zu verm.

Ein fein möbl. Zimmer ist an einen Herrn zu vermiethen Johannisgasse 32, 2 Treppen.

Breitg. 89, 2, möbl. Zimm. u. Cab. f. 1-3 H. mit a. ohne Pens. sogl. zu v.

Frdl. möbl. Vorderz., sep. Eing., auf Wunsch Pianino vom 1. Juli zu verm. Junkergasse 8, 1, rechts.

Ein größ., freundl. möbl. Vorderzimmer, 1. Etage gelegen, ist zu verm. Paradiesgasse 20, 1.

Milchkannengasse 24, 2 Tr., 2 elegant möbl. Zimmer und Burschengelaß sofort zu verm.

Zum 1. Juli ist ein möbl. sep. gel. Vorderz. mit a. oh. Pens. zu vm. Altstädt. Graben 67, 1, rechts.

Gut möbl. Zimmer für 12 M., auch mit Pension, zu verm. Laternengasse 3, 1 Tr., an der Breitgasse.

Mattenbuden 22, 2 Tr., ist ein frdl. möbl. Vorderzimmer von sofort zu vermiethen.

2 möbl. Zimmer, Cabinet und Küche in Zoppot, Südstr. 14/15, 2 Min. vom Kurhaus, zu verm.

Frauengasse 17 prt. gut möbl. Zimmer mit Cabin., auf Wunsch Pension, zu verm. Näher. 2 Tr.

Kl. Bodenst. m. Küchanth. sof. z. vm. Baumgartscheg. 32/33, Th. 3/4, 1.

Special-Haus für Damen-Mäntel

Max Fleischer,

Gr. Wollwebergasse 2. Gr. Wollwebergasse 2.

Neue Sendungen eingetroffen!

Spitzenkragen, imprägn. Staubmäntel, wasserdichte Reisemäntel.

Günstige Gelegenheit!

Jetzt nach beendeter Saison verkaufe, um mit dem übrigen sehr großen Lager zu räumen:

Jaquets, neueste Façons, von **3 Mk.** an,
Jaquets, zurückgesetzte Façons, von **1 Mk.** an,
Regenmäntel, neueste Ausführ., von **5 Mk.** an,
Costumes (Jaquet und Rock) von **6 Mk.** an,
Kragen, couleurt, von **50 Pf.** an,
Kragen, von reinwollenem schw. Stoff, von **3 Mk.** an
u. s. w.

Möbl. Zim. m. g. Pens. f. 35 u. 40 M. zu vm.Raueng. 4, 1 Tr., z. erf. 2 Tr.

Hausthor 8, 1, l., 2 kl. möbl. Zim. mit a. ohne Pens. zu vm. (14361

Ein möblirtes Vorderzimmer mit separatem Eingang zu vermiethen Dienergasse 14, 2 Trp.

Fein möbl. Zimmer mit Pension zu verm. Fleischergasse 3, 1 Tr.

Breitgasse 27, 2 Tr., ist 1 möbl. Zimmer zu verm.

Langgarten 48, 1 Tr., herrsch. möbl. Vorderzimmer nebst klein. Schlafraum u. Entree zu verm.

Ein junger Mann findet anständiges **Logis** Katergasse 14, 2 Treppen.

Junge Leute finden gutes Logis mit Beköstig. Schüsseldamm 12, 2.

2 junge Leute finden g. Logis Schneidemühle 1 a, Hof, rechts.

Ein ordentlicher junger Mann findet gutes Logis Kassubischer Markt 13, 1 Tr.

Junge Leute finden gutes Logis mit separ. Eing. Rittergasse 22a.

Junge Leute find. gutes Logis Jungferngasse 2, Hinterh. 2 Tr.

Ein junger Mann findet Logis Langgarten 63, Hof, 1. Th., r., unt.

Ein junger Mann findet Logis Kassubischer Markt 2, 2 Treppen.

Junge Leute finden gutes Logis Spendhausneugasse 12, 2 Tr.

1 junger Mann findet Logis Tischlergasse 14, 1 Treppe. Zu erfragen im Laden.

2 junge Leute finden von gleich gutes Logis Dienergasse 40, 2.

Jg. Leute find. anst. Logis Hint. Lazareth 16, Hof. **Neumann.**

Ein jung. Mann find. gutes Logis Reitergasse 6, Thüre 18.

2 anständige junge Leute find. Logis, auch mit Beköstigung 3. Damm Nr. 17, 2 Treppen.

Junge Leute finden anständ. Logis Altst. Graben 60, 1 Tr.

Eine alleinst. Frau oder Mädchen mit Betten kann sich als Mitbew. melden Dreherg. 16, 3, Hinterh.

Eine alte Frau kann sich als **Mitbewohnerin** meld. Hohe Seigen 18, Hof, Thüre 5.

Anst. Frau od. Mdch. k. sich b. e. Ww. a. Mitbew. meld. H. Seigen 33, pt.

Eine Frau od. ein Mädchen kann sich bei einer allst. Pers. als Mitbewohner. meld. Häkerg. 61, 2 Tr.

Pension

In Oliva oder dessen nächster Umgebung wird für eine Dame eine feine **Pension** in ruhigem Hause zu Anfang Juli gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Z 91 an die Expedition dieses Blatt. [14330

Ein junges Mädchen sucht z. Erholung Sommeraufenthalt in Zoppot bei eins. Leuten. Off. u. Z 94 an die Exp. d. Bl.

Div. Vermiethungen

In meinem Neubau **Holz- u. Kohlenmarkt-Ecke** ist per 1. October die erste Etage als **Geschäftslocal** zu vermiethen. [12909 **Max Schönfeld,** Langgasse 28.

Laden, lebh. Lage, z. jed. Gesch. passend, sof. zu verm. Melzergasse 6. Näh. 1. Et. (14137

Laden

Goldschmiedegasse Nr. 11 ist zum 1. October zu vermiethen. (14200

Laden vom 1. Juli zu vermiethen Altstädt. Graben Nr. 35. (14266

Ein Lagerraum und Pferdestall (am Holzmarkt) bill. zu vermiethen. Off. u. W 458. (14242

Ein Laden

in der frequentirtesten Lage Danzigs, worin seit 30 Jahren ein Schuh- u. Stiefelwaarengeschäft mit großem Erfolge betrieben wird, ist umständehalber vom 1. October cr. zu vermiethen. Off. unt. Z 69 an die Exp. d. Bl. e.

Geschäftslocal mit Wohn. f. jede Branche geeignet, sofort zu verm. Off. u. W 495 an die Exp. d. Bl.

Comtoir, bestehend aus drei Zimmern, ist Hundegasse 100 vom 1. Octbr. billig zu vermiethen. (14326

Ein Laden, mit auch ohne Wohnung, ist vom 1. Juli ab zu vermiethen 3. Damm Nr. 12.

Geräum. Keller, z. Verlag o. Lagerraum, ist Frauengasse 12 zu vrm.

Eine Werkstätte mit 2 Fach Fenstern sofort zu vermiethen Kökschegasse 7, parterre.

Offene Stellen.

Ein tüchtiger Stäbspalter kann sich melden Rothe Brücke, rechts, bei **R. Komm.** (14174

Tüchtige Droschkenkutscher sucht **L. Kuhl,** Ketterhagerg. 11/12.

Reise- und Platz-Inspector-Posten einer erst. Kinderversicherung unter vorzüglichen Conditionen **zu vergeben.** Qualificirten solid. Bewerbern, auch Anfängern, inactiven Officieren, Beamten tüchtigen Agenten bietet sich beste Gelegenheit zu angenehmer, lucrativ. Lebensstellung. Gefl. Off. u. 20 an Rudolf Mosse, Berlin SW. (14227

Ein Schneidergeselle kann sich m. Altst. Grab. 62, Th. 2, 1.

Ein Hausdiener findet sofort Stellung im Stadtlazareth am Olivaerthor.

Tücht. Agenten für Volksversich. gesucht und bietet sich diesen Gelegenheit zur sofort. fest. Anstell. Off. u. Z 119 an die Exped. d. Bl.

Ein ordentlicher, nüchterner **Arbeiter** mit guten Zeugnissen wird für eine Weinhandlung ges. Off. unter Z 120 an die Exp. d. Bl.

1 Zimmergeselle a. grobe Arbeit f. sof. Besch. Näh. Gr. Krämerg. 5, 1.

Suche **herrschaftliche Kutscher, Hausdiener** für Danzig und auswärts, sowie **Hausdiener** für's Krankenhaus. *Hardegen Nachfolger,* Heilige Geistgasse 100.

Hotelhausdiener, Hausd., Kutsch. bei hohem Lohn ges. 1. Damm 11.

Ein Uhrmachergehilfe flotter Arbeiter, per 1. Juli gesucht **S. Lewy,** Uhrmacher.

Ein in der Eisenbranche **gewandter Commis** kann sich melden. *Gottfried Mischke.*

Hausdiener kann sich melden *Gottfried Mischke.*

Ein ordentlich. Hausdiener kann sich meld. Langenmarkt 33/34. (14368

Chirurgischer **Instrumentenmacher** welcher in Orthopädie und Schleiferei erfahren ist, findet dauernde Stellung bei g. Lohn. **Walter Ritter,** Graudenz, Marienwerderstraße 48.

Gesucht **junger Comtoirist** mit guter Handschrift per 1. Juli. Meldungen unter Z 63 an die Exp.

Ein tüchtiger Stellmacher wird gesucht St. Albrecht 18, Stellmachermeister **Herrmann.**

Seebefahrene Heizer können sich melden bei *H. Merten,* Schiffswerft, Schuitensteg.

Ein tüchtiger Schuhmachergeselle kann sofort eintreten Zoppot, Bismarkstr. 8. **Schwarz.**

Für mein Material- u. Schankgeschäft suche einen tücht. bestens empf. **Commis,** poln. Sprache erw. Off. unter Z 89 an die Exp.

Schäfte-Stepper- und Stepperinnen stellt ein Hundegasse 89, parterre.

Zuschneider für Militär und Civil, erste Kraft, sofort bei gutem Gehalt zu engagiren gesucht. (14298 Offerten unter Z 32 an die Expedition dieses Bl. erbet.

Ein geprüfter Heizer, nüchtern und arbeitsam, zum 1. Juli gesucht. Offerten unt. W 252 an die Exped. (14113

Wir suchen zu October cr. oder früher einen erfahrenen, mit der Colonialwaaren-Kundschaft in Ost- und Westpreußen vertrauten, bestens empfohlenen (14336

Reisenden

und erbitten zunächst schriftliche Meldungen. *J. C. Bittrich & Söhne,* Königsberg i. Pr.

Platzvertreter, (14344 bekannt bei der Colonialwaaren-Kundschaft in Ost- und Westpreußen von erster Firma gesucht. Off. unt. Z 116 an die Exp. d. Bl.

Tüchtiger Reisender

eingeführt bei der **Colonialwaaren-Kundschaft** in Ost- und **Westpreußen** von erster Firma per sofort gesucht. Offerten mit Photographie unter Chiffre **Z 117** an die Expedition dieses Blattes erbeten. (14345

Lebensstellung findet tüchtiger Herr

bei **bedeutendster** Versicherungs-A.-Ges., Lebens-, Unfall- und **Volksversicherung.** Feste Anstellung mit gutem Gehalt und Reisespesen, als **Inspector,** bezw. **Generalagent** nach **kürzester** Probezeit. [14222

Fachleute werden sofort fest angestellt.

Thatkräftigste Unterstützung während der Probezeit behufs Beschleunigung der Anstellung **zugesichert.** Wohnort Nebensache. Auskunft ertheilt auf umgehende Offerte der z. Zt. aus **Berlin** anwesende **Generalvertreter Simoni,** Elbing, Alter Markt 2.

Schlossergeselle findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung Tagnetergasse 13. Daselbst werden **Lehrlinge** (auch gegen Kostentschädigung) eingest.

Ein Rock- u. ein Hosenschneider für Lager können sich melden. **E. Fürst,** Kohlenmarkt 30.

Tücht., zuverl. Ofensetzer f. b. gut. Lohn v. sof. dauernde Beschäft. b. Töpfermstr. **Bauch,** Pr. Stargard

Gute Rockarbeiter stellt ein **G. Dickomey,** Altst. Graben 89, 3 Treppen, Eingang Malergasse.

1 kräftig. Laufbursche als Knecht und ein Lehrbursche melde sich **Tomkowsky,** Langgarten 27, Th. 5

1 ordentl. Laufburschen sucht **Kuno Sommer,** Thorn. W. 12.

Ein ordentl. **Laufbursche** kann sich melden Breitgasse Nr. 24.

Ein ordentlicher kräftiger **Laufbursche** kann sofort eintreten **Georg Lichtenfeld & Co.,** Breitgasse Nr. 128/29.

Laufburschen, b. Maler gewesen, melden sich Tobiasgasse 29, 3 Tr.

Einen **Laufburschen,** der im Biergeschäft gewesen ist, sucht **C. Liedtke,** Frauengasse 20.

1 Laufbursche kann sich meld. Hundegasse 44.

Ein kräftig. Laufbursche kann sich melden zwischen 4 und 5 Uhr. **M. J. Jacobsohn,** Altst. Graben Nr. 11, Hof.

Ein **kräftiger Laufbursche** kann sich melden Mehlhandlung Häkergasse Nr. 37.

Suche von sofort einen ordentl. **Laufburschen.** Meldung in Begleit. von Eltern. **Carl Peter,** Matzkauschegasse.

Laufbursche melde sich **Breitgasse 20.**

Laufbursche kann sich melden **Th. Wick,** Ankerschmiedegasse 22.

Ein Laufbursche, Sohn anst. Eltern, kann sofort eintreten. **Wolff & Lichtenfeld,** Langebr. 11.

Ein ordentlicher Laufbursche mit Buch Große Wollwebergasse 18.

Laufbursche v. 15-16 Jahr. kann sich melden Breitgasse Nr. 33.

Ein ord. Laufbursche mit Buch melde sich Hausthor 2, 2. (14358

Laufbursche gesucht **Klinsmann & Co.,** Tobiasgasse 27.

Sohn achtb. Eltern kann sofort als **Bildhauerlehrling** eintret. bei **Th. Habel,** Melzergasse 2.

Einen kräftigen ordentlichen jungen Mann sucht von sofort als (14278 **Küferlehrling** die **Erste Westpreußische Obst-, Beeren- und Schaumw.-Kellerei nebst Weinhandlung Neuhof,** Kreis Elbing. Näheres Mottlauergasse Nr. 4, 1 Treppe.

Ein Sohn achtb. Eltern, der die Bäckerei erl. will, kann sich m. b. **Th. Geise,** Dirschau, Berl. Str. 29.

Suche für mein Colonialwaaren-Geschäft einen **Lehrling,** Sohn anständ. Eltern, derselbe kann auch schon anderw. gelernt hab. Offerten unter Z 66 an die Exp.

Junge Leute anständiger Eltern, welche Lust haben die **Musik** zu erlernen, können sich melden [14329 Capellmeister **Ott, Dirschau.**

1 Lehrling u. 1 Laufburschen z. Malerei stellt ein **E. Herrmann,** Malermeister, Hirschgasse Nr. 9.

Ein Knabe, der Schuhmacher lernen w., m. sich Braus. Wasser Nr. 2, 1 Tr. b. **Friedrich Hellmig.**

Weiblich.

Ein anst. Mädchen zur Erlernung der Plätterei kann sich melden **Goldstein,** Wasch- und Plätt-Anstalt auf Neu Langgarten Nr. 91. Ebenfalls findet **eine tüchtige Rollwäschplätterin** Beschäftigung. (14240

Ein ordentliches Mädchen oder ältere Frau für Nachmittags oder den ganzen Tag zu ein. Kinde (1 Jahr) sof. gesucht Stiftsgasse 8, 2 Tr., rechts. (14279

Junge Mädchen, welche die Damenschneiderei prakt. u. mit g. Erfolg erl. w., k. v. gleich eintr. b. **E. Andres,** Tobiasg. 14, 1. Bitte a. d. Nam. zu a.

Eine zuverlässige Kinderfrau kann sich melden Danzig, Rückfort Nr. 3. (14177

Ein anst. jg. Mädchen, welche das Plätten erlernen will, kann sich melden Böttcherg. 13, pt. (14256

Kinderfräulein, Stützen der Hausfrau, Stubenmädchen, Kinderpfleg., Jungf. bildet die **Fröbelschule,** Berlin, Wilhelmstraße 105, in 2 bis 6 monatlichem Cursus aus. Jede Schülerin erhält durch die Schule Stellung. Auswärtige billige Pension. Prospect gratis. Herrschaften können ohne Vermittlungskosten jederzeit engagiren. (11029 Vorsteherin **Klara Krohmann.**

Mädchen für zwei Kinder (3 und 5 Jahre alt) für den Nachmitttag gesucht Hinterm Lazareth Jungstädtstraße 4, 1 Tr.

Junge Mädchen, welche die feine Damenschneid. gründl. erl. woll., kön. sich meld. Johannisgasse 69.

Eine Frau mit gut. Zeugn. s. Beschäft. z. Waschen auch für Zoppot. Näh. Pfefferstadt 43, Eg. Böttchg.

Eine recht geübte Schneiderin wünscht in und außer dem Hause Besch. Off. u. Z 68 an die Exp. d. Bl.

Küchen- u. Kindermädch., Mädch. für Alles finden gute Stelle bei hoh. Lohn **L. Soetebeer,** 2. Damm 4.

Ein sauberes Mädchen zum Aufwarten für den ganzen Tag melde sich Mausegasse Nr. 4.

Ein anst. Mädchen v. 14 Jahr. kann sich m. auf d. ganz. Tag zu e. kl. Kinde Gr. Oelmühleng. 7.

Ein jg. Mädchen, w. d. Schneid. ausgel. hat, kann sich z. Hülfe b. e. Schneid. meld. Röperg. 18, part.

Ein ordentl. Mädchen von 14 Jahren kann sich melden Reitergasse 12, 2 Treppen.

Ein Mädchen, das mit der Papierschneidemaschine vertraut ist, kann sich melden (14311 **Cigarettenfabrik „Rumi"** **Poggenpfuhl 37.**

1 Maschinennähterin, in Herrenarb. geübt, find. dauernde Beschft. Baumgartscheg. 36, 1, v. (14325

Anst. Mädchen, welche die bessere Schneid. erl. wll., auch unentgeltl., k. s. sof. mld. Hundeg. 113, 2. (14327

1 Mädchen zum Rolledrehen für den Nachmittag wird gesucht. Langgarten Nr. 51, b. **Krause.**

1 Nähterin kann sich melden Frauengasse Nr. 24, unten.

Eine Waschfrau kann sich melden **Tobiasgasse 15, 2 Treppen.**

Kochmams., Verkäufer. f. Seif.- u. Destill.-Gesch. ges. 1. Damm 11.

Mädchen vom Lande findet guten Dienst Altes Roß Nr. 8, 1 Treppe.

Ein jg. Mädchen m. Zeugn. zum Aufw. f. d. g. T. ges. Breitg. 121, 1.

Damen, welche Lust haben die feine Küche zu erlernen, finden freundl. Aufnahme im Pensionat *M. Rossius,* **Zoppot, Bismarckstraße 1.** Daselbst ist guter Mittagstisch, in und außer dem Hause zu haben.

Telephon Nr. 380. **d'Arragon & Cornicelius,** Langgasse 53, Ecke Beutlergasse.

Tapeten, Teppiche, Linoleum, Stuckartikel, Gummidecken.

Aeltere Muster im Preise ermässigt.

Auf Wunsch Musterkarten für Tapeten in verschiedenen Preislagen. Proben und Kostenanschläge für Linoleum.
Anerkennende Atteste über geliefertes Linoleum stehen zu Diensten. (11404

Moderne wollene Kleiderstoffe
wegen vorgerückter Saison im Preise zurückgesetzt
empfehlen in großer Auswahl sehr billig.
Potrykus & Fuchs,
4 Wollwebergasse 4. 4 Wollwebergasse 4.
Die in Massen angesammelten Reste Kleiderstoffe und einzelne Roben räumungshalber
enorm billig. (13994

Briefmarken nehme in Zahlung. Zahlreiche lobende Anerkennungen.
8 Tage zur Probe
senden wir dem Einsender dieser Annonce ein feines Rasirmesser wie Zeichnung Nr. 200, ½ hohl geschliffen, für jeden Bart passend, **unter Garantie** zum Preise von nur **Mk. 1,50.** Zahlung oder Retoursendung innerhalb 8 Tagen, **also kein Risiko.**
Gebrüder Rauh, Stahlwaarenfabrik, Gräfrath bei Solingen.
Umsonst und portofrei versenden wir an Jedermann unsern neuesten **Prachtkatalog** mit über 550 Abbildungen von Messern und Gabeln, Taschenmessern, Rasirmessern, Brod- und Schlachtmessern, Gemüsemessern, Scheeren, Waffen, Haushaltungsgegenständen, sowie von sonstigen vielen Neuheiten.
Name und Stand (deutlich): **Wohnort und Poststation:** (14335
Mehr wie ein Stück wird nur gegen Nachnahme oder vorherige Casse versandt.

Eine ordtl. Aufwärt. für Nachm. melde sich Goldschmiedegasse 9.

Eine
Wäscherin
wird im Kinder- und Waisenhause Pelonken zum 1. Juli cr. gesucht. Gehalt 12 Mark monatlich bei freier Station. Alleinstehende Frauen, nicht zu alt, wollen sich persönlich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse beim Inspector **Rux** daselbst melden.

Eine Frau oder Mädchen zum Rolledrehen melde sich Hinterm Lazareth Nr. 12, Thüre 5.

Suche
Köchinnen, Stuben- und nette Hausmädchen, Kindermädchen und Kinderfrauen, Buffetfräulein nach auswärts, auch solche, die Buffet auf Rechnung übernehmen, Kochmamsells u. Mamsells für kalte Küche, Landwirthinnen mit guten Zeugnissen, sowie eine Wasch- und Plättmamsell nach ausw.
Hardegen Nachf., Heilige Geistgasse 100.

Geübte Arbeiterinnen
für Costüme, Blousen und Morgenröcke können sich melden.
Ad. Zitzlaff, Wollwebergasse 10.

Suche von gleich oder zum 2. Juli ein Mädchen für den Dienst Hundegasse 39, im Laden.

Ein junges anst. Mädchen kann sich melden z. Aufwarten für den ganzen Tag Schmiedeg. 23, Hof.

Jg. Damen, w. die f. Damenschn. sowie Zeichn. u. Zuschn. erl. woll., nach d. Lehrz. Besch. (a. unentg.), können wied. in m. Arbeitsstube eintret. **M. Stoll,** Karpfenseigen 6.

Eine Aufwärterin für den Vormittag melde sich **2. Damm 17, 4 Treppen.**

Aufwärterin für die Vormittagstunden gesucht Langgasse 73, 1. Etage.

Suche
ein Wirthschaftsfräulein, welches die feine Küche erlernt hat, Hausmädchen, Stubenmädchen, Kindermädchen, Kinderfrauen, Büffetfräulein für auswärts.
J. Dau, Heilige Geistgasse 36.

Suche täglich Mädchen jed. Art, **Knechte, Jungen,** von sofort auch später, **Mädchen** die noch nicht gedient haben, **einen alten Mann zum Viehfüttern.**
H. Nitsch, Niederstadt, Allmodengasse Nr. 6.

Eine Aufwärterin kann sich melden Hirschgasse 2, part. links.

Geübte Rockarbeiterinnen und **Hilfsarbeiterinnen** können sich melden
E. Wedzicka, Gr. Wollwebergasse 15, 1.

Jg. anf. Mädchen w. f. 1 Restaur. als Stütze u. gleichz. z. Bedien. ges. Off. unter **Z 92** an die Exp. d. Bl.

Geübte Schneiderinnen
find. dauernde Beschäftigung Vorstädt. Graben 10 b, part.

Geübte Nähterinnen für Damenschneiderei können sich melden Lastadie 32, 1 Treppe.

Ein junges Mädchen, in der Damenschneiderei geübt, kann sich melden Röpergasse 13, 4 Tr.

1 ord. kräft. **Aufwärterin** m. Buch w. f. d. ganz. Tag gew. Off. u. **Z 136** an die Exp. d. Bl.

Eine Aufwärterin f. 3 Stunden Vorm. kann sogleich oder später eintreten Wiesengasse 4, 2, links.

Eine tüchtige
Verkäuferin
für die Schuhbranche wird bei hohem Salair gesucht. Gefl. Offerten unter **Z 95** an die Expedition dieses Blattes erb.

Bei höchstem Lohn u. freier Reise suche Mädchen f. Berlin u. a. St., für Danzig zahlr. Köch., Stuben-Haus- u. Kindermdch. 1. Damm 11.

Eine junge Kochmamsell
zum sofortigen Antritt gesucht.
Wiener Café, Bromberg.

Ein sauberes, junges Mädchen aus nur achtbar. Bürgerfamilie, das Lust hat, den Ausschank einer Destillation zu erlernen, kann sich melden. Offert. unter **Z 115** an die Exped. d. Blatt.

Junge Mädchen, die das Schuhgeschäft erlernen wollen, gegen monatl. Vergütigung von 6 ℳ können sich melden bei **J. Landsberg, Langgasse 73.**

Ein Mädchen von 14-15 J. für den Nachmittag gesucht Altstädt. Graben 83, 1 Treppe.

Für mein Zoppoter Geschäft suche p. 1. Juli eine junge Dame aus Zoppot als **Cassirerin.** Schriftliche Meldungen an **Alexander Barlasch, Danzig.**

Geübte Näherinnen
finden in meiner Arbeitsstube dauernde Beschäftigung.
Ad. Zitzlaff, Wollwebergasse 10.

Arbeiterinnen werden eingestellt **Langgarten 102,** Korkfabrik.

Eine saubere Aufwärterin mit gut. Zeugn. für d. ganz. Tag kann sich melden Jopengasse 14, 2 Tr.

Stellengesuche

Männlich.

Aelt. Herr, rechtschaff. u. zuverl. Persönl., w. sich mit ca. 1000 ℳ Einlage bei irgend ein. reellen kl. Geschäft thät. zu beth. oder ein Commanditgesch. gleichv. wo zu übernehm. Gefl. Off. mit genauer Beschr. des Geschäftszweig. unt. K. W. pstl. Hardenberg Wpr. [14156

Junger Mann, gedienter Cavall., sucht Stell. als Bereiter oder Reitknecht, bisher auf adel. Gut gewesen. Adress.: Heiligenbrunn 25. **Volkmann.**

1 älterer Mann sucht Stelle als **Billeteur, Cassirer, Portier, Bote u. s. w.** Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Offert. u. **Z 67** an die Exp. d. Bl.

Photographen-Gehilfe sucht v. sofort Stellung. Off. u. **Z 114** an die Exp.

J. Mann (Materialist) sucht Stell. als Cassirer oder ähnl. Beschäft. Off. unter **Z 111** an die Exp. d. Bl.

Gebildete Dame
in den Dreißigern, welche vier Jahre dem Haushalt eines Arztes als **Hausdame** und **Repräsentantin** vorgestanden hat, sucht wegen Wiederverheirathung desselben zum 1. Oct. eventl. auch früher ein anderes Engagement. Gefl. Offert. unter **A. Z. 96** an die Expedition dieses Blattes.

Kindergärtnerin
1. Classe,
bereits in Condition gewesen, sucht sofort event. 1. Juli hier oder außerhalb Stellung. Off. unter **Z 26** an die Exped. d. Bl.

1 anständ. Person mit gut. Zeugn. wünscht eine Aufwartestelle od. f. Dienst Burggrafenstr. 12, 3 Tr.

1 ältere Handnähterin wünscht Beschäft. außer dem Hause. Off. unter **Z 61** an die Exp. d. Bl. erbet.

Ein ord. Mädchen bittet um eine Aufwartestelle für den ganz. Tag Kumstgasse 12, 3 Tr., rechts.

Aeltere alleinst. Frau wünscht eine Stelle zum Aufwarten Dienergasse Nr. 8, 2 Tr.

Ordentl. j. Frau sucht e. Stelle zum Waschen od. Reinmachen Am Stein 8, Hof, Thüre 4.

Anst. Frau, die gut Kleid. u. Wäsche ausbessert, wünscht Beschäftig. Zu erfr. Zoppot, Seestr. 29 bei **Rohn.**

Eine alleinstehende Frau bittet um Stellen z. Waschen u. Reinm. Zu erfragen Burgstraße 3, 2.

Gebild. älteres Fräulein
sucht Stell. in e. feinen Hause als
Gesellschafterin.
Dasselbe liest gut vor, spricht französisch und ist auch praktisch gern thäig. Gefl. Offerten erbeten unt. **H. K.** Marienwerder Wpr. postl.

Empfehle ältere Köchinnen, ein sehr erfahrenes Stubenmädchen und Kindergärtnerin 2. Classe **J. Dau,** Heil. Geistg. 36.

1 zuverläss. anst. Person wünscht eine kl. Wirthschaft zu führ. Off. unter **Z 109** an die Exp. dieses Bl.

1 anst. ord. Frau sucht eine Stelle für d. Morgenst., am liebsten ein Comtoir zu reinigen. Off. u. **Z 103.**

1 kräft. stark. Mdch. bitt. um St. zum Wasch. u. Reinm. Altst. Grab. 60, 1.

Eine ordentl. Frau empfiehlt sich zum Waschen u. Reinmach. Z. erfr. Jungferng. 25, 3, Vorderh. Th. 1.

Eine anständige ältere Frau sucht zum 1. Juli Stellung als **Verkäuferin** in e. Brodniederlage oder anderem Geschäft. Off. unter **Z 132** an die Exp. dieses Bl.

Eine junge Frau mit gut. Zeugn. bittet um eine Aufwartestelle Frauengasse 25, 2 Treppen.

Eine jüngere gewandte
Verkäuferin
sucht Stellung. (14351
Johann Wiens, Heubuden b. Marienburg Wpr.

Empfehle eine
erste Verkäuferin
für ein feines Aufschnittgeschäft. **Hardegen Nachfl., Heilige Geistgasse Nr. 100.**

Ein ordentliches Mädchen bittet um eine Stelle. Zu erfragen Häkergasse 11, Keller.

Eine ordtl. Frau bittet um eine Stelle z. Waschen u. Reinmachen. Zu erfr. Spendhausneug. 13, 2, v.

Alleinst. j. Frau m. g. Zgn., die die Küche u. Hausarb. übern., s. Stell. bei g. Beh. Off. unt. **Z 110** an d. Exp.

Ein j. anst. Mädchen bitt. um Stell. am Buffet u. z. Bedien. der Gäste. Off. unter **Z 118** an die Exp. d. Bl.

Unterricht

Wer ertheilt einer jungen Dame Unterricht in Stenographie? Offert. unt. **Z 84** an die Exp. d. Bl.

Obersecundaner ertheilt Nachhilfestunden. Off. u. **Z 64** an die Exp. d. Bl. erb.

Wer ertheilt e. Sextaner Nachhilfestunden, auch in Latein? Zu erfragen Malergasse 4, 2 Tr.

Guter Clavierunterricht wird (10 Stunden für 3 ℳ) ertheilt Rittergasse 1, parterre.

Capitalien.

2 Posten von Mk. 20- bis 22000 und Mk. 6000
sind auf ländliche Besitzungen erststellig zu begeben. Näheres *Meller & Heyne,* **Langgarten Nr. 93/94.** (14166

20000 Mk. zur 2. sicheren Stelle ges. Zinsen nach Uebereink. Off. u. **W 201** an die Exp. (14071

15000 Mk. zur 1. Stelle auf ein städt. Grundstück zu vergeben. Off. u. **Z 58** an die Exp. d. Bl. erb.

11000 ℳ zu vergeb. Off. u. **Z 60** d. E.

Suche auf mein Grundstück in Heubude zum 1. Novbr. zur 1. Stelle 2500 ℳ v. Selbstdarl. Off. unter **Z 77** an die Exp. d. Bl.

6000 Mk. sind zur 1. o. 2. Stelle zu vergeben Langfuhr, Mirch. Promenadenweg 19, parterre.

Erststellige Hypotheken
vermitteln und **Baugelder** offeriren (14334
Meller & Heyne, Langgarten 93/94.

100 Mark auf Wechsel, Sicherheit und hohe Zinsen gesucht. Offert. unter **Z 104** an die Exped.

Verloren u. Gefunden

Spazierstock d. 9. d. Mts. auf dem Viehhofe steh. gebl. Geg. gute Bel. abzugeben Langgarten 54, Laden.

Derjenige, der den Ueberzieher aus dem Sommerschen Schauer in Oliva aus Versehen mitgenommen hat, wird gebeten, denselben gegen Belohn. abzugeb. Schidlitz, Alt-Weinberg 847, i. L.

1 Kinder-Jaquet ist Sonntag in Heubude am Strande verloren. Geg. Bel. abzug. Grüner Weg 15.

Verloren
1 goldene Uhr mit Kette
und Berloque (Glaube, Liebe, Hoffnung und Kugel) ist am 4. d. Mts., Abends, auf dem Wege von der Wollwebergasse, Langgasser Thor, Promenade, kl. Irrgarten bis zur Kriegsschule 2c. verloren worden. Gegen Belohn. abzugeben in der Expedition der „Danziger Neueste Nachrichten“.

Ein gelbbraun. Glacéehandschuh Donnerst. Abd. i. Pelonk. Walde gefund. Abzuh. Heiligenbrunn 16.

Ein Portemonnaie mit Inhalt ist Freitag verloren. Bitte abzugeben Kumsigasse 18/19, 2 Tr.

Ein brauner Sommer-Ueberzieher ist am Donnerstag im hintern Schützengarten auf e. Tisch liegen gebl. Gegen Belohn. abzugeben Korkenmachergasse 3.

Eine Damenuhr mit Kette, ohne Kapsel, ist verloren. Abzugeben Mattenbuden Nr. 8.

Vermischte Anzeigen

Zähne in Metall u. Kautschuck
Plomben etc.
Paul Zander,
früher beim Herrn **Dr. Kniewel,**
Breitgasse 105. [8694

Plomben, künstl. Zähne.
Conrad Steinberg,
american Dentist,
Langenmarkt 1, Eg. Matzkauscheg.

Von der Reise zurückgekehrt bin ich für Zahnleidende wieder täglich persönlich zu consultiren
Jaskulski.
Sprechstunden:
9—12 Uhr Vormittag,
2—5 Uhr Nachmittag.

Als Mann mit gut. Beruf
und Lebenswandel, katholisch, 38 Jahre alt, suche ich eine Frau, katholisch, die sich für eine vernünftige Lebensweise interessirt, bis Mitte dreißiger Jahre alt ist und ein Baarvermögen besitzt, baldigst zu heirathen. Betreffs Wahrung der Discret. über anvertraute Angaben wird ein Reugeld von 100 Mk. zum Besten der Armen angeboten. Offerten erbitte unter **Nr. 3699** an die Geschäftsstelle des „Geselligen“, Graudenz, niederzulegen. (14349

Heirath. Sende 230 reiche Partien. Prospect umf. **Journal** lag. Charlottenbg. 2.

1 Schneiderin, die gut arbeitet, empf. sich zu bill. Preis. Schidlitz, Schellingsfelde, Unterstr. 74 b, 2.

Costüm., Waschkl. u. Blous. w. guts. angefertigt Töpfergasse 17, 1 Tr.

Damen- und Kinderkleider werden billig und gutsitzend angefertigt Hohe Seigen 33, pt., r.

Photographie.
Dem geehrten Publicum von **Brunau** u. Umgegend empfehle ich mich für sämmtliche **photographische Aufnahmen.** Einzelne sowie Gruppenaufnahmen finden in Brunau, Altes Schloß, in meinem Reise-Atelier statt, woselbst ich v. Dienstag, 15. d. M. ab täglich zu sprechen bin. (14307
Hochachtungsvoll
G. Conrad, Photograph.

Damen werd. in u. auß. d. H. mod. frisirt, auch f. Langf. werd. Bestell. angenomm Breitgasse 120, 1 r.

Wenn d. Arb. **August P.** s. Sach. b. z. 16. d. M. nicht abh., betr. i. dies. a. m. Eigenth. **D. Werner,** Bürgerwies.

Klagen,
Gesuche und Schreiben jeder Art fertigt sachgemäß Th. Wohlgemuth, Altst. Graben 90, 1.

Das lästige, oft unerträgliche
Hautjucken,
sowie daraus entstandene
Gesichtsröthe u. Flechten
wird schnell und sicher beseitigt
Holzgasse 27, pt.

Schuhmacherarbeit wird billig u. saub. angefert. Langfuhr, Labes-Weg 1, **Engel,** Schuhmachermstr.

Wer macht Gelegenheitsgedichte? Meldungen Breitgasse 101, 3.

Nähmaschinen
von höchster Vollkommenheit empfiehlt zu billigsten Preisen.
Auf Wunsch Theilzahlungen.
Preisliste gratis.
Paul Rudolphy
DANZIG, Langenmarkt 2.
Reparaturen prompt.
Nachdruck verboten.

Heilanstalt Bad Laubbach
bei Coblenz am Rhein.
Herrliche, sehr geschützte Lage in einem bewaldeten Seitenthale des Rheins, angezeigt bei chron. Krankh. der Brustorgane, des Halses, der Nase, des gesammten Stoffwechsels und des Nervensystems (mildes Wasserheilverfahren). (14337
Dr. med. W. Achtermann, dirig. Arzt u. Besitzer, vorher dirig. Arzt der Dr. Brehmer'schen Heilanstalt zu Görbersdorf, Schlesien.



Nur
Einzig ächt
fabrizirt von
Otto E. Weber
in Radebeul-Dresden.
(12115

Sachkundigster **Fahrrad-**Unterricht für Herren u. Damen.
W. Kessel & Co., Hundegasse 102.

Vom 15. d. Mts. ab habe ich in **Zoppot, Südstraße 67a,** eine
Niederlage sämmtlicher Mineralbrunnen,
97er Füllung, eingerichtet.
Julius Cohn,
14310) Besitzer der Elephanten-Apotheke, Danzig.

Flügel u. Pianinos
von
Rud. Ibach Sohn,
Hof-Pianoforte-Fabrikant Sr. Maj. des Kaisers und Königs,
Barmen — Köln,
sind **echt** nur durch mich für Danzig und Umgegend zu beziehen.
Die Instrumente besitzen einen herrlichen, vollen und gesangreichen Ton!
C. Ziemssen's Pianofortemagazin,
Buch- und Musikalienhandlung (G. Richter),
Danzig, Hundegasse 36. (14126

John Philipp,
Hypotheken-Bankgeschäft,
Danzig,
Brodbänkengasse 14, 1 Tr.,
besorgt die Ablösung von hochverzinslichen Bank- und Privatgeldern und übernimmt die Beschaffung etwa nothwendiger Pfandbriefe sämmtlicher Banken unter coulanten Bedingungen.
Neubeleihungen werden jederzeit zum niedrigsten, concurrenzfähigsten Zinssatze bei prompter Zusage ausgeführt. (14341

Elegante Fracks und **Frack-Anzüge** werden verliehen (14359
Breitgasse 36.

Empfehle hiesiges Bier, 45 Flaschen für 3 Mk. **M. Liedtke** vorm. **M. Schlicker,** Frauengasse 20.

Feiner Familienmittagstisch, vorzügl. ostpr. Küche, in und außer dem Hause zu haben. Off. unter **Z 105** an die Exp. dieses Bl.

Monte Carlo's Spielhöllen.

Von Ida Barber.

(Nachdruck verboten.)

Es giebt Leute, die Monte Carlo ein Paradies, andere die es einen Höllenpfuhl nennen; es ist ein Paradies in Bezug auf seine unvergleichlich schöne Lage am blauen Meer, sein von riesigen Bergen vor rauhen Winden geschütztes Klima, seine balsamische Luft, seine herrlichen Park- und Gartenanlagen, es ist ein Höllenpfuhl, wenn man die Elite der ganzen civilisirten Welt versammelt findet; es ist ein Höllenpfuhl für alle Diejenigen, die sich dem Spielteufel verschrieben haben und in den mit größtem Raffinement ausgestatteten Spielsälen Gut und Vermögen opfern, um ihrer Leidenschaft zu fröhnen. Es wird hoch gespielt, wahnsinnig hoch; die Tausender-Banknoten fliegen nur so durch die Luft; die großen Hundertfrank-Stücke, zu Fünfen und Zehnen auf eine Nummer gesetzt, rollen wie Spielmarken in die Cassen der Croupiers, ... Man fragt sich: „Hat denn Geld und Gold hier keinen Werth?" Würden dieselben Menschen, die hier Tausende in's Rollen bringen, sich nur mit 100 Mk. betheiligen, wenn es gilt, ein humanitäres Werk zu fördern?" Wir blicken ihnen in die Augen und sagen uns: „Nein!" Diese Spieler und Spielerinnen scheinen kalte Egoisten zu sein, Geldmenschen, aller Idealität bar, pflichtvergessen, dem Leichtsinn verfallene Sünder, die ihr Vermögen und Lieb nur zu oft Ehre und Familienglück auf's Spiel setzen.

Man erzählt, daß im Jahre 1896 63 Selbstmorde verzeichnet worden. Von allen Denen aber, die ihr Vermögen hier verspielt, ohne den Muth gefunden zu haben, ihrem Lebensfaden abzuschneiden, erzählt die Statistik nichts. Wie und wo werden sie enden, all jene Hunderte und Tausende, die als ruinirte Existenzen Monte Carlo verlassen? Die Bank versieht sie wohl mit Reisegeld, mitleidige Spielgefährten werden — wie das hier so Sitte — angepumpt, aber schwer wird es ihnen, nachdem sie hier mühelos vielleicht in einer Stunde Tausende gewonnen, sich fleißiger Erwerb zuzuwenden. An die Wahrheit des Wortes: „Wie gewonnen so zerronnen" denken die Wenigsten. Sie Alle, die da die Spielsäle betreten, hoffen zu gewinnen; die Einen vertrauen ihr vermeintliches Glück, die Anderen auf erprobte Systeme. So gar leicht wird den Spielern der Eintritt in des Tempels geheiligte Hallen nicht gemacht. In einem Bureau, links vom Eingang, hat man seine Karte zu lösen, sein Nationale anzugeben; Alles wird gebucht; die Schreiber haben nicht Hände genug, die gewünschten Karten auszufertigen. An großen Wandtafeln steht verzeichnet, daß den Bewohnern von Monaco und des Departements des Alpes maritimes der Eintritt in die Spielsäle verboten ist. Sehr väterlich vom Landesvater gedacht, indeß die braven Landeskinder wissen die allerhöchste Fürsorge nicht zu schätzen und umgehen das Verbot nur zu häufig.

Haben wir eine Karte erlangt, so treten wir, den im großen Stile gehaltenen, mit riesigen Marmorsäulen und Gemälden ausgestatteten Foyer vorüber, in den ersten Spielsaal. Hier wird an zwei Tischen — gearbeitet. Das ist schon nicht mehr Spiel; sie Alle, die da an den Tischen mit gespannten Blicken dem Lauf der Kugel folgend sitzen, zuweilen ihre Aufregung beherrschend, Goldstücke einheimsend, Notizen auf mitgebrachten Spielkarten machend, scheinen nur ruhig; sie sind es nicht. Hinter ihnen stehen in zwei- und dreifachen Reihen die weniger passionirten Spieler und Spielerinnen, die ihren Wurf und noch einen wagen, aber dann plaudernd von Tisch zu Tisch gehen und am Zuschauen ihre Genüge finden.

Es wird an 14 Tischen gespielt, an manchen nur um Fünffrank-Stücke, an manchen um Tausender-Noten. Die Croupiers sitzen in der Mitte der Tische, hinter ihnen auf erhöhtem Stuhl ein Bankbeamter, der das Spiel beaufsichtigt. Die Säle sind hoch, auf's Eleganteste ausgestattet, glänzend erleuchtet. Es ist Vorschrift, daß außer den Gasflammen auch Petroleumlampen brennen; diese Einrichtung ist dadurch begründet, daß, falls eine ruchlose Hand, wie dies bereits vorgekommen, den Haupthahn abdreht, eine heillose Verwirrung eintreten müßte, und daß die Bank angesichts der vor den Croupiers aufgehäuften Geldrollen große Verluste bei plötzlich eintretender Dunkelheit zu befürchten hätte. Man beobachtet überhaupt viel fragwürdige Existenzen an den Spieltischen, Leute, denen man trotz aller ostentativ zur Schau getragenen Brillanten die Abenteuer-Laufbahn ansieht.

Die spielenden Damen sind auf's Eleganteste gekleidet: sie tragen die feschesten Blumenhüte, sechs, auch acht große Marquisenringe an den Fingern, Brillantketten, kostbare Boutons, mit Brillanten garnirte Chatelaines ꝛc. — Nicht selten kommt es vor, daß solch eine elegant gekleidete Schöne, wenn ihr Fortuna nicht hold — einen Schmuckgegenstand nach dem andern abnimmt und in die Hände jener Geldverleiher wandern läßt, die, nur eines Winkes harrend, stets gleich zur Hand sind und die gewünschten Vorschüsse ausfolgen. Wie viele Brillantschätze werden in Monte Carlo um den halben Werth verpfändet und nicht eingelöst! In riesengroßen Lettern sieht man oben, wo es nach „La turbie" hinaufgeht, die Worte: „Geld für Bijoux". Man zeigte mir eine junge Dame, die gerade an dem Tage ihren Brillantschmuck, der einen Werth von 1000 Pfd. hatte, für 2000 Frcs. versetzte; mit diesem Gelde hofte sie die gestern verlorenen 2000 Frcs. zu retten. Es war mir interessant, das Spiel zu beobachten; nach Verlauf einer halben Stunde hatte sie thatsächlich ihre 2000 Frcs. zurückerobert; ihre Augen leuchteten; man sieht ihr an, daß sie in ihrer Erregung zu jeder unbedachten Handlung fähig ist. Sie setzt einen Tausender auf Rouge — verliert; noch Einen — auch er wird eingezogen. Jetzt fängt sie an auf Noir zu setzen; sie gewinnt Rouge. Bebend sieht sie ihren letzten Tausender an; sie wechselt ihn, erhält dafür zehn große Goldstücke. ... die Züge der schönen Frau; sie hat für nichts Augen, als für die Vorgänge am grünen Tisch. Nun ist sie im Gewinn, bald im Verlust — nach abermals einer halben Stunde erhebt sie sich todtenbleich und wankt zu der Bank am Fenster. ...

In den Abendstunden bieten die Spielsäle ein Bild, das sich, das promenirende Publicum anlangend, nur mit dem der großen Pariser Café-Concerte vergleichen läßt. Zu Hunderten marschiren da jene Damen und Dämchen auf, die, mit Brillanten überladen, verführerisch, gepudert, in Sammt und Seide gekleidet, frech um sich blickend, ihr Metier deutlich zur Schau tragen. Die ... setzen hier ein Goldstück, dort einen Hunderter-Note, lachen, unterhalten sich prächtig; und was das Sonderbarste ist, die ehrbaren Frauen schauen mit Interesse diesem Treiben zu und suchen diese Cocottes womöglich an Putz und Brillantschimmer zu übertreffen. Man sagt, daß die Bank ihre Toiletten, Equipagen, die fürstlich eingerichteten Villen, in denen sie empfangen, bezahlt; möglich, sie gehören ja mit zu dem Ganzen, das die reichen Spieler an Monte Carlo fesselt. Ein starkes Contingent stellen die Engländer und Amerikaner. Sie wohnen in Nizza, Mentone, Cannes, kommen mit dem Vormittagszuge nach Monte Carlo, fahren Abends zurück. Man sieht erst 30 bis 40 Waggons erster Classe an den hier anlangenden Zügen. Flüchtigen Schritts, als gälte es eine psychologische Mission zu erfüllen, eilen sie zum Casino hinauf; um 11 Uhr Vormittags werden die Spielsäle geöffnet; eine Viertelstunde zuvor nehmen aber schon Hunderte en queue vor den Thüren Aufstellung, um nur ja einen Platz am grünen Tisch zu bekommen; bis zur Mittagszeit sind Tausende von Mark gewonnen und verloren. Einem Budapester Millionär mußte man unlängst die Zwangsjacke anlegen, als er wüthend vom Spieltisch aufsprang und sich wie ein Wahnsinniger geberdete; er hatte im Laufe von acht Tagen mehr als eine Million Gulden verloren und wollte den Croupier des falschen Spiels beschuldigen. Man transportirte ihn, fest geschnürt, in sein Hotel und — spielte weiter.

Sonderbar! Wie sehr man sich auch beim ersten Besuch von dem wüsten Treiben in den Spielhöllen angeekelt fühlt, Monte Carlo übt doch eine magnetische Anziehungskraft auf Alle aus, die Sinn für die Freuden des Lebens, für Natur und Kunst haben. Die Scenerie muthet Einen an, als ob es da alle Tage Feiertag wäre, Pfingstfeiertag mit Sonnenschein, Blüthenduft, frischem Grün, geputzten, freudig gestimmten Menschen. Kunstgenüsse aller Art sind geboten; im Theater die ersten Kräfte, die neuesten Opern. Fürstin Alice von Monaco, eine geborene Heine, ist bemüht, in ihrem Lande Kunst und Wissenschaft heimisch zu machen. Zu ihren five o'clock-Thee's sieht man die illustre internationale Gesellschaft geladen, Gelehrte, Schriftsteller, Journalisten, Künstler von Rang und Bedeutung. Die schöne goldblonde Fürstin kennt Alle, unterhält sich mit Allen in liebenswürdigster Weise. Als ich bei einem der letzten Thee's sagte, daß ihr Monaco der schönste Erdfleck an der Schönheiten so reichen Riviera sei, lächelte sie wehmüthig und meinte: „Sie wissen, wo viel Licht, da viel Schatten! ... unzählige Existenzen hörten." — Thatsächlich soll das Streben der Fürstin dahingehen, daß der Vertrag mit der Spielbank aufgehoben werde. Sie ist reich genug, um auf die Revenue verzichten zu können; man erzählt, daß sie allein ein Vermögen von 140 Millionen Frcs. besitzt. Einmal wird sich dann das geflügelte Wort: „Ce que femme veut, Dieu veut" bewähren.

Der Stand der Gemeindeangelegenheiten in Danzig.

IV.

Wie der Schlachthof die Concentration der Viehschlachtung bezweckt, so soll das Schmerzenskind der Danziger, unsere

städtische Markthalle,

der Concentration des Marktverkehrs dienen. Unser Oberbürgermeister hat neulich in der Stadtverordnetensitzung auf den Betriebszusammenhang beider Institute hingewiesen und die Hoffnung ausgesprochen, daß bei einer gleichmäßigen Vertheilung des Markthallenverkehrs auf die einzelnen Wochentage auch das Zusammendrängen der Schlachtungen im Schlachthof auf bestimmte Tage, wie es sich jetzt noch geltend mache, vermieden werden würde; dadurch würden dann im Schlachthofe weniger Räumlichkeiten gebraucht werden, also beim Schlachthausetat noch günstigere Ergebnisse erzielt werden. Es ist bereits mehrmals an öffentlicher Stelle erklärt worden, daß die immer wieder erhobenen Beschwerden, so gerechtfertigt sie in subjectiver oder vielleicht hier und da auch in objectiver Hinsicht sein mögen, jetzt, nachdem die Markthalle einmal steht, schlechterdings nutzlos sind; der Bericht des Magistrats, den wir hier im Auszuge folgen lassen, sagt dies nochmals mit aller Deutlichkeit. Hoffen wir, daß die Markthalle, die ja wohl noch lange in betheiligten Kreisen mit Groll und Aerger betrachtet werden wird, wenigstens jetzt aus der öffentlichen Erörterung verschwinde. Wer es redlich mit der Wahrung der Interessen der Bürgerschaft meint, wird es sich versagen, mit der Markthallenangelegenheit in öffentlicher Discussion krebsen zu gehen, sobald er aus dem Bericht des Magistrats die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Stadt, will sie die allmähliche, ohnehin schon langsame Entwickelung des Markthallenverkehrs nicht selbst stören, unter keinen Umständen Aenderungen in der Richtung der erhobenen Wünsche (Freigabe von Marktplätzen ꝛc.) eintreten lassen darf. Muß man einen Mißstand ertragen, so thut man besser, ihn möglichst zu mildern, als sich immer und immer wieder daran zu ärgern. Der Bericht des Magistrats sagt in der Markthallenangelegenheit folgendes:

„Die städtische Markthalle ist alsbald nach Fertigstellung des Baues, und nachdem sie vorher noch vom 15. bis 25. Juli 1896 dem Publicum, insbesondere den am Wochenmarktshandel vornehmlich betheiligten Geschäftsleuten zur Besichtigung und Bestellung von Marktständen geöffnet worden war, am Montag, den 3. August 1896 dem Verkehr übergeben worden. Von demselben Tage ab sind durch die zur Regelung des Marktverkehrs in der städtischen Markthalle erlassene Polizei-Verordnung vom 24. Juli 1896 die bis dahin noch für die offenen Wochenmärkte zugelassenen Plätze und Straßen, der Langemarkt nebst Jopen- und Krämergasse, der Kohlenmarkt, der Holz- und Erdbeermarkt nebst einigen Straßentheilen in der Altstadt diesem Wochenmarktsverkehr gänzlich entzogen worden, während derselbe auf dem Heumarkt und dem inneren Fischmarkt eine Einschränkung erfahren hat. Geblieben sind die offenen Wochenmärkte, außer in den Vororten Neufahrwasser und Langfuhr, noch auf der Niederstadt (Langgarten Mattenbuden ꝛc.), auf dem äußeren Fischmarkte, ferner für Heu und Stroh auf dem Heumarkt und für den Kartoffelverkauf von Fuhrwerken aus auf dem innern Fischmarkt. Zur Erleichterung der Uebergangszeit, und da die Fertigstellung und Eröffnung der Markthalle gerade in die für eine solche Umgestaltung des Wochenmarktsverkehrs besonders ungünstige Zeit der stärksten Zufuhr von Garten-, Wald- und Feldfrüchten traf, wurde vorläufig der Verkauf von Grünzeug, Gemüse, Beeren auch noch auf dem inneren Fischmarkt und — soweit am Mittwoch und Sonnabend in der Markthalle die verfügbaren Stände nicht ausreichen — auf dem südlich der Markthalle belegenen Theile des Dominikanerplatzes, nöthigenfalls unter Mitbenutzung des der Stadtgemeinde gehörigen Bauplatzes an der Ecke der Lawendel- und Häkergasse gestattet.

Es hat trotzdem nicht vermieden werden können und mußte nach Lage der Dinge und den Erfahrungen anderer Städte füglich auch erwartet werden, daß die Eröffnung der Markthalle und die damit verbundene Einschränkung des Wochenmarktverkehrs auf den freien Plätzen und Straßen vielfache Beschwerden und Klagen hervorrief, die sich alsbald in sehr lebhafter Weise vernehmbar machten. Eine Concentration des Wochenmarktverkehrs wird unvermeidlich eine Anzahl Hausbesitzer und Gewerbetreibender an den aus diesem Marktverkehr ausscheidenden Plätzen und Straßen mehr oder minder empfindlich berühren, in ganz ähnlicher Weise, wie dies an anderer Stelle, auch durch die mit Eröffnung des neuen Hauptbahnhofes erfolgte Einziehung des Personenbahnhofes am Legen Thor geschehen ist. Da die neue Regelung des Marktverkehrs nach dem in der Stadtverordneten-Versammlung am 5. April 1894 mit 40 gegen 8 Stimmen gefaßten Beschluß lediglich das Ergebniß von Erwägungen und Verhandlungen ist, welche seit länger als einem Jahrzehnt innerhalb der städtischen Körperschaften, sowie zwischen der Stadtgemeinde und der Königlichen Polizeidirection gepflogen worden sind, so war der Magistrat nicht in der Lage, die an ihn gelangten Anträge auf Wiederherstellung einzelner durch die Polizeiverordnung vom 24. Juli 1896 aufgehobener offener Märkte in der inneren Stadt aufzunehmen und bei dem Herrn Polizeipräsidenten zu befürworten. Der Magistrat muß es vielmehr für seine Aufgabe halten, die neue Regelung des Marktverkehrs, nachdem sie erfolgt ist, auch mit allen geeigneten Mitteln durchzuführen."

Wir meinen, daß die Bürgerschaft dem Magistrat diese Aufgabe nicht unnöthig erschweren sollte, Freude wird der Magistrat bei der Sache ohnehin nicht zu viel haben. Nachdem der Leiter des Magistrats selbst der Bürgerschaft das Zugeständniß gemacht hat, daß er die Markthalle vielleicht auch nicht für eine der nächsten und wichtigsten Aufgaben der Stadtverwaltung gehalten haben würde, wenn er eine tabula rasa vorfände, wird man ihm das heikle Geschäft, Irrthümer anderer nach Möglichkeit unschädlich zu machen, nicht noch durch unfruchtbare Nörgelei unerquicklicher machen dürfen, wenn anders man auf Tact Anspruch erheben will.

Ueber die Mittel zur Regelung des Marktverkehrs meint der Bericht:

In dieser Hinsicht handelt es sich vornehmlich um eine möglichst ausgiebige Ausnutzung der für den Markthandel an allen Wochentagen im Sommer von 5, im Winter von 6 Uhr früh bis Mittags 1 Uhr und Nachmittags 5—8, Sonnabends sogar bis $9\frac{1}{2}$ Uhr, außerdem auch Sonntags bis $9\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags geöffneten Markthalle. Hier ist die Anordnung, welche bei den Wochenmärkten unter freiem Himmel auf den Straßen und freien Plätzen der Stadt ihre guten Gründe hat, daß nur ein oder höchstens zwei Mal in der Woche, und dann auch nur am Vormittage, Markt gehalten wird, nicht mehr angebracht einmal im städtischen Finanzinteresse nicht durchführbar, dann aber auch im Interesse eines gut geordneten Marktverkehrs, welcher im Stande sein muß, jederzeit die für den Bedarf des Publicums verlangten Marktwaaren in reichlicher Auswahl zur Verfügung zu halten, nicht wünschenswerth.

Eine ausgiebige Benutzung der Markthalle die ganze Woche hindurch ist bisher noch nicht erreicht worden; und es läßt sich nicht verhehlen, daß die gleichmäßigere Vertheilung des Marktverkehrs auf die einzelnen Wochentage sich langsamer und unter einem zäheren Widerstande einzelner betheiligter Kreise vollzieht, als wohl erwartet worden war.

Von den 280 Ständen in der Halle mit zusammen rund 850 qm Bodenfläche waren während der acht Monate August 1896 bis einschließlich März 1897 im Monatsabonnement 113 bis 167 Stände von zusammen 355 bis 572 Quadratmeter vorweg vergeben, so daß von 113 bis 167 sogenannte Tagesstände von zusammen 278 bis 495 Quadratmeter verfügbar waren. Diese Tagesstände sind an den meisten Tagen größtentheils unbesetzt geblieben, wogegen sie an dem altgewohnten Wochenmarktstage, dem Sonnabend, und bis in Wintermonate hinein auch am Mittwoch, für die große Nachfrage nicht entfernt ausreichten, und an diesen Tagen — abgesehen von der wesentlich gestiegenen Beschickung des offenen Marktes auf der Niederstadt, sowie der Besetzung des innern Fischmarktes — in den ersten Monaten nach Eröffnung der Markthalle auf den freien Plätzen neben derselben noch ca. 270 bis 300 offene Marktstände hergegeben werden mußten. In den Wintermonaten hat dieser Sonnabend-Verkehr, soweit er in der eigentlichen Halle nicht untergebracht werden konnte, zum großen Theile im Keller derselben Aufnahme gefunden, welcher unter Herstellung einer besseren Ventilation und einer Beleuchtung durch 65 elektrische Glühlampen vom 31. October 1896 ab zunächst für Geflügel, vom 12. December 1899 ab auch für Fleisch und vom 20. März 1897 ab auch für Butter, Eier und Blumen mit circa 125 Marktständen versuchsweise als Verkaufsraum eingerichtet worden ist. Es hat dies ungefähr die Hälfte des vorhandenen Kellerraums in Anspruch genommen, dessen andere Hälfte, wie die nachstehende Uebersicht ergiebt, vorerst auch nur in beschränktem Umfange zu Lagerungszwecken benutzt wird.

An umhegten Ständen sind in der Halle 178 mit einem Gesammtflächenraum von 646,5 qm vorhanden, davon sind bestimmt für Fleischwaaren, Wild und Geflügel 90, für Fische im Bassin 4, für Fischwaaren, Krebse ꝛc. 3, für Grünkram 24, für Blumen 14, für Butter, Käse, Eier ꝛc. 22, für Brod u. Backwaaren 10, für Kartoffeln 4 und für Holzwaaren ꝛc. 7. Offene Inselstände giebt es 102 mit dem Flächenraum von 202,4 Quadratmeter, Lagerkeller sind 55 mit 377,0 Quadratmeter vorhanden. Als Hallenbeleuchtung dienen 10 Bogenlampen von 9 Ampères und 19 Glühlampen von 16 Normalkerzen. Dazu kommen noch die 65 Glühlampen im Keller von 16 bis 25 Normalkerzenstärke.

Die Baukosten der Markthalle haben sich — ausschließlich der s. Z. für den Ankauf des am Nordrande des Dominikanerplatzes belegenen und unterdeß abgebrochenen Hauses Altstädtischer Graben Nr. 14 aufgewendeten 40 400 Mk. — auf 407 831,19 Mk. gestellt. Sie finden in dem nach den bisherigen Erfahrungen aufgestellten Etat ihre planmäßige Verzinsung und Tilgung. Außerdem ist in den Etat der Markthalle auch der Betrag von 6500 Mk. in Ausgabe gestellt worden, welche zur Vergütung der Mindereinnahmen an Marktstandsgeldern von den offenen Märkten an den Kämmereifonds abzuführen sind. Der etatsmäßig verbleibende geringe Ueberschuß von 1190 Mk. ist zur Bildung eines Reserve- und Erneuerungsfonds bestimmt, zu welchem auch der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben für die Zeit vom 1. August 1896 bis 1. April 1897 im Betrage von 2471,53 Mk. geflossen ist.

Die Verwaltung der Markthalle erfolgt durch ein aus 3 Magistratsmitgliedern und 4 Stadtverordneten gebildetes Curatorium. Als Inspector der Markthalle fungirt der aus der Berliner Markthallen-Verwaltung übernommene Herr Besen, welchem 3 Aufseher, 2 Maschinisten, 2 Portiers und 1 Wächter, ferner 7 ständige Arbeiter sowie die für besondere Fälle anzunehmenden Hilfsarbeiter unterstellt sind.

Eine besondere Casse ist in der Markthalle nicht errichtet; die Einnahmen und Ausgaben geschehen vielmehr durch die Kämmereicasse. Nur die Standgelder werden von der Inspection gegen Quittungsscheine vereinnahmt und wöchentlich an die Kämmereicasse abgeführt. -y-

Vermischtes.

Der Skandal im Kinderasyl zu Neapel, über den wir schon berichtet haben, schien anfangs todtgeschwiegen werden zu sollen. Da aber merkwürdiger Weise der Provinzialrath von Neapel, der Jahre lang alles gut geheißen hat, was die ihm unterstellte Verwaltung der Stiftungen that, doch den Muth fand, die Mißstände öffentlich zu beklagen und der nun zum Führer der Republikaner aufgerückte Abgeordnete Bovio und der Abgeordnete Macola von den Jungrechten den Skandal in der Kammer besprochen haben, läßt sich nichts mehr verdecken. Die Regierung hat nun auch den Verwaltungsrath des Kinderasyls Santa Annunziata aufgelöst, obwohl in demselben zwei Abgeordnete sitzen, und einen königlichen Commissar eingesetzt. Die Einzelheiten, die bekannt werden, rechtfertigen es, daß das Volk die Verwaltungsräthe als Kindermörder bezeichnet, sie Herodesse schimpft. Von 856 Kindern, die im Jahre 1895 dem Asyl anvertraut wurden, blieben nur drei am Leben und von allen Pfleglingen der letzten sieben Jahre existiren nur noch zwanzig. Hierzu kommt aber noch, daß die Verwaltung gar nicht angeben kann, was aus den Kindern geworden ist, die wegen Ueberfüllung des Asyls in auswärtige Pflege gegeben wurden. Es fehlt darüber jeder Ausweis. Die Schändlichkeit der feinen Waisenväter ging jedoch noch weiter. Um Geld zu sparen, ließen sie jedes Kind, daß sieben Jahre alt geworden war, für unverbesserlich erklären, und bewirkten dadurch, daß die so verurtheilten Kinder in die staatlichen Besserungs-Anstalten kamen. Wie immer, wenn man in Italien einen Skandal entdeckt, wird natürlich die Schuld des Einzelnen geleugnet, und alles auf das System und die zufälligen Verhältnisse geschoben. Es mag ja sein, daß die Hauptschuld der Verantwortlichen darin besteht, daß sie aus Leichtsinn, italienischer Leichtherzigkeit und Fatalismus die einmal verfahrenen Dinge laufen ließen, wie sie eben immer liefen. Alles ist in dem berüchtigten Asyle verpfuscht gewesen, die Räume waren unzureichend, die Verwaltung in Unordnung, der Sanitätsdienst miserabel, die Ammen zu alt und zu überbürdet, die Wäsche der gesunden und kranken Kinder und Erwachsenen vermischt. Desinfection unbekannt. Außerdem ging man mit der Wahl der Ammen so leichtfertig vor, daß ein großer Theil derselben, trotzdem sie mit ansteckenden Krankheiten behaftet waren, ungestört ihr Amt weiter führen konnten. Der Unterstaatssecretär des Innern hat versprochen, eine strenge Untersuchung zu führen, aber — ein Fall, der anderswo unerhört wäre — der Staatsanwalt schweigt noch. Wohin die vielen Millionen, die die Provinz Neapel für Hospitäler, Waisenhäuser und sonstige Wohlthätigkeitsanstalten auswirft, verschwunden sind, wird man wohl in der Metropole der italienischen Knüngelei (camorra), in Neapel, niemals herausfinden.

Berliner Börse vom 12. Juni 1897.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	103.90
" "	$3\frac{1}{2}$	104.10
" "	3	97.75
Preuß. consolid. Anl.	4	103.90
" "	$3\frac{1}{2}$	104.10
" "	3	98.—
Staatsschuldscheine	$3\frac{1}{2}$	100.—
Berliner Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	101.25
" 1892	$3\frac{1}{2}$	101.25
Westpr. Prov.-Anleihe	$3\frac{1}{2}$	100.—
Landsch. Central. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	100.70
"	3	93.20
Ostpreußische "	$3\frac{1}{2}$	100.10
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	100.40
Posensche, neue	4	102.10
"	$3\frac{1}{2}$	100.50
Westpreußische I. I.B	$3\frac{1}{2}$	100.25
neulndsch.	$3\frac{1}{2}$	100.10
Westpreußische I. II.	3	94.—
Preußische Rentenbriefe	4	104.70
" "	$3\frac{1}{2}$	101.25

Ausländische Fonds.

Argentinische Anleihe 5%	fr.	75.—
do. kleine 5%	fr.	75.50
do. innere 4½%	fr.	59.30
do. kleine 4½%	fr.	59.40
do. äußere 4½%	fr.	61.75
do. 20 L. 4½%	fr.	61.75
Barlett. L. M. p. St.	fr.	25.50
Buenos-Aires Prov. 5%	fr.	—
Egypter, garant.	3	—
do. priv.	$3\frac{1}{2}$	—
do.	4	—
Griech. 1881 und 84	fr.	25.50
Griech. m. laufd. Coupons	fr.	26.50
do. Goldrente L. 500	fr.	22.25
do. do. L. 100	fr.	22.25
do. do. L. 20	fr.	22.40
Griech. Monopol	fr.	29.40
Griech. m. laufd. Coupons	fr.	29.40
Holländ. Com. Cred.	3	—
Ital. steuerfr. Hypothek	fr.	—
do. steuerfr. Nat.-Bank	4	93.50
do. do. do.	$4\frac{1}{2}$	97.—
Italienische Rente	4	93.90
do. do. kleine	4	—
do. amortisirte Rente	4	92.75
Mexikaner	6	98.—
Mexikaner 100 L.	6	98.30
Mexik. 1890 100 L.	6	98.40
do. St.-Eisenbahn	5	90.40
Norw. Hyp.-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—
Oesterr. Gold-Rente	4	104.90
do. Papier-Rente 100G.	$4\frac{1}{5}$	—
do. do. 1000G.	$4\frac{1}{5}$	102.40
do. Silber-Rente 100G.	$4\frac{1}{5}$	102.50
do. do. 1000 G.	$4\frac{1}{5}$	—
do. 54er Loose	3,2	172.60
do. 58er L. p. St.	—	338.50
do. 60er L.	4	151.40
do. 64er L. p. St.	—	327.—
Poln. Pfandbr.	$4\frac{1}{2}$	67.60
do. Liqu.-Pfdbr.	4	—
Röm. St.-Anl. I.	4	93.50
do. II—VIII	4	93.40
Rum. fund. Rente	5	—
do. do. 400 Mk.	5	104.—
do. amort. Rente	5	101.20
do. do. 400 Mk.	5	101.20
Rum. amort. de 1892	5	101.20
do. do. de 1893	5	101.20
do. do. de 1889	4	89.60
do. do. de 1890	4	89.90
do. do. de 1891	4	89.30
do. do. de 1894	4	89.25
Russ. Bodencr.	5	122.40
" " gar.	$4\frac{1}{2}$	—
Türk. Anl. D.	1	21.95
Türk. Adm. 1888	5	91.30
do. conf. A. 1890	4	—
do. 400 Fr.-L. p. St.	fr.	112.25
Ung. Gold-Rente	4	104.70
do. Kron.-Rt.	4	100.70
do. G. invest. Anl.	$4\frac{1}{2}$	104.50
do. Loose p. St.	—	268.—

Inländ. Hypoth.-Pfdbr.

Dtsch. Grundsch.-Bk.	4	100.80
" unkündb. bis 1904	4	104.—
"	$3\frac{1}{2}$	99.60
Hamb. Hyp.-Bk.-Pfdbr. 81-140	4	100.75
" " unk. 1900	4	101.70
" " alte 1—45	$3\frac{1}{2}$	99.—
" " unk. 1905	$3\frac{1}{2}$	101.—
Meininger Hyp.-Pfdbr. neue	4	101.90
Nordd. Grundcr.-Pfdbr. III.	4	100.—
" IV. V. unk. b. 1903	4	102.25
Pom. Hyp. V. VI. unk. b. 1900	4	101.50
" VII. VIII. unk. b. 1904	4	103.50
" IX. X. unk. b. 1906	4	104.50
Pr. Bodencr.-Pfdbr. VII. VIII. IX.	4	100.75
" XIII.	4	102.—
Pr. Bodencr.-Pfdbr. XIV.	4	104.25
Pr. Bodencr. XI.	$3\frac{1}{2}$	99.50
Pr. Centralbd. 1886/89	$3\frac{1}{2}$	99.—
Pr. Hyp.-Act.-B. VIII.-XII.	4	100.80
" XV.-XVIII.	4	102.20
" " unk. b. 1905	4	104.40
" "	$3\frac{1}{2}$	101.—
Stettiner Nat.-Hypothb.	$4\frac{1}{2}$	105.50
"	4	—
" unk. b. 1905	$3\frac{1}{2}$	99.—

Eisenb.-Pr.-Act. u. Obligationen.

Ostpreuß. Südbahn I—IV.	4	—
" "	$3\frac{1}{2}$	—
Oesterr. Ung.-Stb., alte	3	96.20
" 1874	3	94.20
" Ergänzungsnetz	3	95.40
" St. I. II.	5	116.90
" Gold	4	104.10
Ital. Eisenb.-Obl. kl.	3	57.60
Kronpr. Rudolf	4	100.90
Moskau-Rjäsan	4	102.60
" Smolensk	5	105.90
Raab Oedenb.	3	85.75
Northern Pacific I.	6	—
Ung. Eisenb. Gold 89.	$4\frac{1}{2}$	105.—
do. do. 500 fl.	$4\frac{1}{2}$	105.—
do. Staatseis. Slb.	$4\frac{1}{2}$	102.40

In- und ausl. Eisenb.-St. und St. Prior-Actien.

	Divid	
Aachen Mastricht	$2\frac{3}{4}$	110.75
Gotthardbahn	7,4	—
Königsberg-Cranz	6.8	147.75
Lübeck-Büchen	$6\frac{3}{4}$	167.50
Mainz-Ludwigshafen	5.45	118.10
Marienburg-Mlawka	$3\frac{2}{3}$	84.50
Oestr. Ung.-Staatsb.	$6\frac{1}{5}$	152.90
Ostpr. Südbahn	3	97.—
Warschau-Wien	14	—

Stamm Pr. Act.

Marienburg-Mlawka	5	123.75
Ostpr. Südbahn	5	120.—

Bank- und Industriepapiere.

	Divid.	
Berl. Cassen-Ver.	$6\frac{1}{8}$	128.10
Berliner Handelsgesellschaft	9	165.90
Berl. Pd. Hdl. M.	—	—
Braunschweiger Bank	$5\frac{1}{5}$	112.60
Bresl. Disconto	$6\frac{1}{3}$	114.90
Danziger Privatbank	$7\frac{1}{4}$	—
Darmstädter Bank	8	156.30
Deutsche Bank	10	204.10
Deutsche Genossenschaftsb.	6	119.—
Deutsche Effectenb.	7	115.30
Deutsche Grundschuld-B.	7	130.60
Disconto-Commandit	10	204.50
Dresdner Bank	8	159.60
Gothaer Grundcred.	4	126.00
Hamb. Cm. u. Discb.	7	136.80
Hamb. Hyp.-B.	8	160.—
Hannoversche Bank	5,3	123.10
Königsberger Vereinsb.	5	109.60
Lübeck. Commb.	$7\frac{2}{3}$	—
Magdeb. Privatb.	5	107.—
Meining. Hypoth.-B.	6	129.30
Nationalbank f. Deutschland	$8\frac{1}{2}$	145.25
Nordd. Grundcr. B.	$4\frac{1}{2}$	103.50
Oester. Creditanstalt	$11\frac{1}{4}$	230.10
Pommersche Hypoth.-Bk.	7	151.50
Preuß. Bodencr.-Bk.	7	143.—
" Centralbodencred.-B.	9	170.—
Pr. Hypoth. A. B.	$6\frac{1}{2}$	133.60
Reichsbankanleihe	$7\frac{1}{2}$	159.—
Rhein. Westf. Bodencr.	6	127.75
Russ. Bank f. ausw. Hdl.	10,8	—
Danziger Oelmühle	0	114.10
" Prior.-Act.	5	112.50
Hibernia	$9\frac{1}{2}$	189.40
Große Berl. Pferdeb.	15	410.—
Hamb.-Amerik. Packetf.	8	123.50
Harpener	6	187.50
Königsb. Pferdeb. Vrzs	7	219.25
Laurahütte	8	168.75
Norddeutscher Lloyd	0	109.10
Stett. Cham. Didier	17	340.25

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	146.25
Bayerische Prämien-Anleihe	4	—
Braunsch. 20-Thlr.-L.	—	107.30
Köln Mind. Pr. A.-Sch.	$3\frac{1}{2}$	138.86
Hamburg. Staats-Anl.	3	107.30
Lübeck. Präm. Anl.	$3\frac{1}{2}$	133.20
Meininger Loose	—	22.25
Oldenburg. 40 Thlr.-L.	3	129.—

Gold, Silber und Banknoten.

Dukaten p. St.	9.73	Am. Coup. zb.	
Souvereigns	20.365	Newy.	—
Napoleons	16.22	Engl. Bankn.	20.355
Dollars	—	Franz. "	81.10
Imperials	—	Italien. "	77.20
" p. 500 Gr.	—	Nordische "	112.45
" neue	16.21	Oesterr. "	170.50
Am. Not. kl.	4.1625	Russ. Bankn.	216.85
		" Zollcoup.	324.30

Wechsel.

Amsterdam u. Rotterdam	8T.	168.65
Brüssel und Antwerpen	8T.	80.95
Skandinav. Plätze	10T.	112.30
Kopenhagen	8T.	112.30
London	8T.	20.36
London	3M.	20.305
New-York	vist.	4.1775
Paris	8T.	81.10
Wien östr. W.	8T.	170.25
Italien. Plätze	10T.	77.40
Petersburg	8T.	216.10
Petersburg	3M.	213.90
Warschau	8T.	216.35

Discont der Reichsbank 3%.

Des Agitators Lohn. Einen merkwürdigen Abschluß fand ein Streik in den Walzhüttenwerken von Maubenge. Die Arbeiter hatten in Folge der Agitation eines der Ihrigen die Arbeit niedergelegt, obwohl die Löhne höher als in den benachbarten Werken waren. Da sie mit ihren Forderungen nicht durchzudringen vermochten, nahmen sie schließlich die Arbeit wieder auf, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß der Agitator entlassen wird. Natürlich kam die Direction diesem Wunsche sofort nach.

Die Modedamen von morgen. Das Pariser „Journal" schreibt: „Als Besucherin der letzten Hunde-Ausstellung wurde eine Dame viel bemerkt, die einen nicht alltäglichen Schmuck trug. Dieser Schmuck bestand aus zwei lebenden kleinen Schildkröten, die von den Ufern des Ganges kommen sollen. Auf der Schale der beiden Thiere befinden sich kostbare Edelsteine, die nach einem nur in Indien bekannten System eingesetzt waren. Dieser lebende Schmuck wurde auf der Brust der Dame durch ein goldenes Kettlein festgehalten. Das lebende Thier ersetzt also bei der Kleidung unserer Damen jetzt vollständig das ausgestopfte Thier oder die langweilige Copie aus Metall 2c., und die „Modedamen von morgen" werden bald aussehen wie die indischen Schlangenbeschwörerinnen. In dieser Beziehung läßt sich noch viel erreichen, und folgende Vorschläge dürften daher nicht ungelegen kommen; wir schlagen zunächst vor: Kleine Mäuse an silbernen Kettchen auf dem Hut, Frösche als Schirmgriffe, Eidechsen am Halsband oder am Gürtel und endlich Regenwürmer an Stelle der Strumpfbänder. Wir glauben, daß in dieser zoologischen Mode der beste Panzer gegen alle Angriffe auf die Tugend unserer Damen zu erblicken ist."

Das Journal der Bettler. Die Pariser Bettler erlauben sich neuerdings den Luxus, eine eigene Presse zu besitzen. Dieses „Blatt für Haus-, Kirchenthür- und Straßenbettelei" heißt „Das Journal der Bettler" und wird in Paris „als Manuscript gedruckt". Es besteht nur aus einem Blatte und enthält jeden Morgen — es ist ein Morgenblatt — die vollständige und genaue Liste aller einträglichen Feierlichkeiten des Tages, wie Hochzeiten, Taufen, Begräbnisse u. s. w. Die Feste der reichen Leute werden besonders hervorgehoben. In einer anderen Rubrik veröffentlicht „Das Journal der Bettler" die Nummer der Wohnungen reicher und mildthätiger Leute mit der Angabe der besten „Besuchsstunde". Ferner unterrichtet es über die beste Bettelmethode, denn die Angebettelten wollen je nach ihren Neigungen und Schwächen behandelt werden. Der Eine gibt nur Allmosen, wenn man ihn „gnädiger Herr" oder „Herr Graf" titulirt, ein Anderer will ehrfurchtsvoll gegrüßt werden, u. s. w.

Ein alter Musensohn. Im Alter von 75 Jahren hat jüngst in Warschau ein Pole, Namens Borysik, das medicinische Staats-Examen abgelegt. Vor 54 Jahren wurde er in Warschau immatriculirt, konnte sein Studium aber nicht vollenden, sondern mußte wegen Mangel an Mitteln 20 Jahre lang als Privatlehrer sein Brod verdienen. Nach dieser Zeit war er endlich in der Lage, sein Studium wieder aufzunehmen, und bestand sein erstes medicinisches Examen mit Auszeichnung; bevor er aber seine Arbeiten weiter fortsetzen konnte, brach 1863 die polnische Rebellion aus, an der er sich mit Begeisterung betheiligte. Nach der Unterdrückung des Aufstandes wurde Borysik nach Sibirien verbannt, wo er 32 Jahre lang in den Silberminen Zwangsarbeit thun mußte. 1895 wurde er endlich freigelassen und kehrte nach Warschau zurück, wo er sofort seine seit 1863 unterbrochenen Studien von neuem begann. Nach zwei Jahren hat der nunmehr 75 Jahre alt gewordene Mann seine letzte medicinische Prüfung ehrenvoll bestanden und will sich jetzt in Warschau als Arzt niederlassen.

Eine hübsche Episode von der Frühjahrsparade wird jetzt bekannt. Der Kaiser fragte einen seiner Flügeladjutanten: „Wie stark ist das Gardecorps?" — „Unbezwinglich," antwortete der Adjutant schnell und errang damit den Beifall des obersten Kriegsherrn.

Ein Grand mit Vieren war die Veranlassung, daß der Cigarrenmacher Ferdinand Schröder in Berlin erhebliche Brandwunden erlitt. Schröder spielte kürzlich mit Bekannten in der Wohnung seines Freundes in Weißensee Scat; er hatte seit einer Stunde kein Spiel gemacht und mußte bei mehrfacher Erwähnung seines voraussichtlichen pecuniären Verlustes regelmäßig auch noch den Spott seiner Mitspieler über sich ergehen lassen. Endlich bekam das Spiel eine Wendung. Schröder hatte den Stuhl umgedreht, war auch für kurze Zeit hinausgegangen und hatte nun wirklich einen geschlossenen Grand mit Vieren. Mit großer innerer Unruhe wartete er auf den Moment, bis die schadenfrohen Mitspieler, die auch jeder ein Spiel hatten, bei Null bezw. Kreuzsolo still sein würden. Jetzt sollte der Racheact beginnen. Nach einer kurzen Pause, in der Schröder seine demnächstigen Opfer ironisch mitleidig betrachtete, spielte er unter dem Ausruf „Grand — schwarz" den ältesten Jungen aus, schlug dabei aber so gewaltig auf den Tisch, daß die Petroleumlampe umfiel. Schröder erfaßte sie, aber schon in demselben Augenblick explodirte sie. Der eben noch so Glückliche brannte am ganzen Körper. Nachdem das Feuer in der Wohnung gelöscht war, mußte Schröder, dem der rechte Arm und die rechte Hand schwer verbrannt waren, ein Krankenhaus aufsuchen.

Eine Baracke für den Kaiser. Der Kaiser hat sich für seinen Aufenthalt auf Helgoland eine Döckersche Baracke bauen lassen, die er als Wohnung benutzen will, um nicht dem Gouverneur, bei dem er bisher abstieg, die Räume wegnehmen zu müssen. Die Baracke, die in Berlin im Garten des Garnisonlazareths I in der Scharnhorststraße zusammengestellt war. ist etwa 30 Meter lang und 15 breit und hat die Form eines Rechtecks. An der einen Schmalseite befindet sich ein kleiner Vorbau nach Art einer geschlossenen Veranda. Das Innere ist durch einen Corridor in zwei Theile getheilt. Der nach dem Vorbau zu gelegene Theil umfaßt zwei Räume, die für den Kaiser als Arbeits- und Empfangszimmer und als Schlafzimmer bestimmt sind. Der andere besteht gleichfalls aus zwei Räumen, einem Zimmer für die Dienerschaft und einem Badezimmer. Die Baracke hat außen einen grünlich-grauen Anstrich und ist innen weiß mit Verzierungen in grau und gold, unter denen der preußische Adler eine Hauptrolle spielt. Sie macht den Eindruck der von früher bekannten hohenzollernschen Einfachheit.

„Wunderthätige Heiligenbilder." Ein aus der Gefangenschaft in Afrika zurückkehrender italienischer Soldat wurde in Neapel im Besitze von 20 Tausendlirescheinen gefunden, von denen einige mit Blut befleckt waren. Bei dem darüber angestellten Verhöre kam es heraus, daß der Mann als Verwundeter der Vertheilung von Geld und anderen gefundenen Gegenständen bei einem Trupp von Abessiniern anwohnte. Als er sah, daß diese die Billets als werthlos verbrennen wollten, überredete er sie, es seien wunderthätige Heiligenbilder, die zum Verbinden der Kranken verwendet würden. Es gelang ihm so, die Billete zu retten und sie, nachdem sie ihren Dienst gethan hatten, für sich zu bekommen. Ein Anderer, der mit der ersten Colonne bei Menelik angekommen war, erhielt von diesem, als er erfuhr, er sei Uhrmacher, sofort den Auftrag, die große Uhr auf dem Thurme des kaiserlichen Ghibi zu repariren. Die nöthigen Arbeitsinstrumente fand er bei einem Armenier. Er mußte in den zehn Monaten der Gefangenschaft über 3000 Uhren Menelik's und seiner Häuptlinge ausbessern. Von diesen hatte jeder sich eine auf dem Schlachtfelde von Abba-Carima zu verschaffen gewußt; Melenik selbst besaß sehr schöne, die ihm König Humbert und andere Herrscher, Fürsten und Reisende geschenkt hatten. Vom Negus erhielt der Arbeiter, der sich mit zwei anderen Soldaten eine Art Werkstatt einrichtete, monatlich 30 Thaler, von den Häuptlingen ließ er sich jede Reparatur bezahlen und machte so ein ganz gutes Geschäft.

Ein gutes Versuchsobject. Folgende Schnurre, die einen stark satirischen Charakter hat, erzählt eine englische Zeitschrift. Der Vorsteher einer Lateinschule in der kleinen Stadt Stamford in England hörte vor einiger Zeit eine Unterhaltung zweier Schüler an, von denen der eine erst vor Kurzem in das Institut aufgenommen wurde. Der „Neue" wurde von seinem Mitschüler einem scharfen Verhör unterzogen. Er mußte aussagen, wer und was sein Vater war, wo er bisher zur Schule gegangen, wieviel Geschwister er habe, wie hoch sich sein wöchentliches Taschengeld belaufe, und noch manche andere wichtige Dinge, die ein Knabenherz bewegen können. Zuletzt fragte der wissensdurstige Kamerad: „Und wer ist Euer Hausarzt?" — „Hausarzt? Na, Gott sei Dank, so was brauchen wir nicht", meinte stolz der zehnjährige Tom. — „Du Glücklicher, da brauchst Du ja nie Medicin einzunehmen!" rief der junge Inquisitor nicht ohne Neid. — „So, meinst Du? Na, wenn Du Dich nur nicht irrst", war die sarkastische Erwiderung. Dann zählte Tom mit wahrer Märtyrermiene an seinen Fingern her: „Erstens, mein Vater beschäftigt sich viel mit Homöopathie; zweitens meine Mutter liest fortwährend Werke über Allopathie; drittens, meine Schwestee Maggie studirt Medicin; viertens, mein Großvater ist Anhänger der Massage- und Kaltwasserkuren; fünftens, meine Großmutter kauft alle Medicinen, die in den Zeitungen angekündigt werden; sechstens mein Onkel Sandy ist Thierarzt, und siebentens, meine Cousine Lilly ist Zahnärztin." Und tief Athem holend, fügte Tom hinzu: „Und Alle machen an mir ihre Experimente." Der vorwitzige Frager stand mit offenem Munde da und sagte nichts mehr, aber seine unbegrenzten Sympathien gehörten von da an dem Experimentirknaben.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82